Einzelpreis 10 Pfennig.

Volksstimme

Tageszeitung der Vereinigten sozialdemokratischen Partei.

Die „Volksstimme" erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich: Redakteur Albert Pauli, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate Karl Panitz, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Große Münzstraße 3. — Fernsprech-Anschlüsse: Für Inserate Nr. 1567, für die Redaktion Nr. 1794, für den Verlag und die Druckerei Nr. 961. — Postzeitungsliste 2. Nachtrag, Seite 110. — Bezugspreis: Vom 16. bis 30. April 1,00 Mark. Abholer 0,90 Mark.

Anzeigenpreise in Goldpfennigen: Die 10gespaltene, 27 Millimeter breite Nonpareillezeile örtlich 20 Pfennig auswärts 30 Pfennig, Familienanzeigen und Stellengesuche 12½ Pfennig, Vereinskalender 20 Pfennig, die dreigespaltene 80 Millimeter breite Reklamezeile örtlich 100 Pfennig, auswärts 150 Pfennig. (Eine Goldmark = ein Dollar geteilt durch 4,20.) Der gewährte Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 8 Tagen nach Rechnungsdatum Zahlung erfolgt. — Für Platzvorschriften keine Gewähr. — Postscheckkonto Nr. 122 Magdeburg.

Nr. 100. Magdeburg, Dienstag den 29. April 1924. 35. Jahrgang

Drohende Kriegsgefahr.

Aufruf der Reichsregierung.

Der Wahltag am 4. Mai ist Schicksalstag für das deutsche Volk. Der neue Reichstag wird über Gedeih und Verderb unsers Reiches die Entscheidung fällen müssen.

Als Reichsregierung ist es unsre Pflicht, allen Volksgenossen die

Bedeutung gerade dieser Reichstagswahl

eindringlichst vor Augen zu führen.

Wir vergessen zu schnell! Denkt zurück an die Zeit der wahnwitzigen Geldentwertung! Erinnert euch an die Tage des vergangenen Jahres, wo aus den Tausenden der Millionen, aus den Millionen die Milliarden und aus den Milliarden die Billionen wurden.

Da war das Ende nahe! Da standen wir wirklich vor dem Verderben. Wehe, wenn damals der drohende Umsturz von rechts und links die Oberhand gewonnen hätte!

Wir sind nicht in den Abgrund gestürzt. Wir sind nicht der Verzweiflung zum Opfer gefallen. Die Staatsgewalt hat sich behauptet, das Reich ist nicht zerbrochen. Aber alles haben wir daransetzen müssen, haben bittere, grausame Maßnahmen ergreifen müssen, um im letzten Augenblick mit äußerster, fast schon versagender Kraft den Zusammenbruch aufzuhalten.

Große Opfer hat die Rettung vor dem Untergang gefordert, und wir werden noch weiter schwere Lasten auf uns nehmen müssen, ehe wir wieder ganz gesicherten Boden unter den Füßen haben.

Aber wir haben doch wieder die feste Mark. Die entsetzliche Arbeitslosigkeit ist im Schwinden. In Staat und Wirtschaft, in Gemeinde- und Einzelhaushalt können wir wieder mit Soll und Haben, mit festen Einnahmen und Ausgaben rechnen.

Ernst und eindringlich aber sei es gesagt: Jedes Abirren von dem von uns beschrittenen Wege der Ordnung und Vernunft wird das Ende des Reiches,

das Verderben des Volkes

sein. Nur durch Arbeit und Opfer werden wir den Weg aus dem Elend in die Freiheit finden.

Durch die von ausländischen Sachverständigen im Auftrag ihrer Regierungen erstatteten Gutachten wollen wir zu einer Lösung der Reparationsfrage, zur Befreiung unsrer Brüder an Rhein und Ruhr gelangen. Auch die Vorschläge der Sachverständigen fordern von uns die allergrößten Opfer. Aber sie wollen die uns bedrückende militärische Gewalt ersetzen durch Grundsätze und Forderungen wirtschaftlicher Vernunft. Das bedeutet für uns als wehrloses Volk einen Fortschritt.

Zeigen die Gegner dieser Politik ein andern Ausweg aus unsrer Bedrängnis? Nein, sie beschränken sich darauf, die Arbeit der Reichsregierung herabzusetzen und gegen die Gutachten der Sachverständigen die Volksleidenschaften aufzupeitschen. Was wäre die Folge, wenn ihnen die Möglichkeit geboten würde, ihre Worte wahr zu machen und nach ihren Methoden das deutsche Volk zu regieren? Die Folge könnte nur sein: bedingungslose Unterwerfung mit Hinnahme neuer schwerer Demütigungen oder der

Krieg gegen die ganze Welt.

Wer unser deutsches Volk wirklich liebt, der wird alles daransetzen, um es vor diesem Schicksal zu bewahren. Nur das ist wahrhaft nationale Politik!

Darum, deutsche Männer und Frauen, gebt nicht den Leuten, eure Stimme, die unter den 23 verschiedenen Parteien euch die größten Versprechungen machen und euch in der Stunde der Gefahr im Stiche lassen! Prüft sorgsam, ob ihr eure Stimme einem Bewerber gebt, der, von Verantwortungsgefühl durchdrungen, die

Gewähr für die Erhaltung des Friedens.

bietet. Nur dann wird die Währung vor neuem Verfall und die Wirtschaft vor endgültigem Zusammenbruch gesichert sein. Nur dann werdet ihr einen Reichstag bekommen, der den Frieden bewahrt und Arbeit schafft, der Freiheit erringt und das Reich erhält.

Ein harter Kampf wird am 4. Mai ausgefochten werden. Zu diesem Kampfe ruft das Vaterland auch den letzten Mann auf.

Deutsche Männer und Frauen! Erfüllt alle eure Ehrenpflicht! Es gilt Deutschland, es gilt den Frieden, es gilt die Freiheit, es gilt das Glück unsrer Kinder!

Die Reichsregierung.

Abstimmung über Krieg oder Frieden.

Die deutsche Reichsregierung veröffentlicht einen Aufruf, in welchem dem deutschen Volke die außenpolitische Lage auseinandergesetzt und ihm gesagt wird, daß ein neuer

Krieg zwischen Deutschland und der Entente,

droht, wenn es nicht gelingt, sich über die Reparationsfrage auf der Grundlage der Sachverständigen-Gutachten zu verständigen.

Es war notwendig, es war die Pflicht der Reichsregierung, dies dem deutschen Volke zu sagen, weil es weite Kreise immer noch nicht begriffen haben, daß die Wahl am 4. Mai tatsächlich eine

Abstimmung über Krieg oder Frieden

bedeutet. Der Führer der Deutschen Volkspartei, Gustav Stresemann, ist der Außenminister der jetzigen Reichsregierung. Er ist gewiß kein Marxist und ebensowenig ein Pazifist. Er ist es, der dem deutschen Volke sagt: Jedes Abirren von dem Wege der Verständigungspolitik wird das Ende des Reiches, das Verderben des Volkes sein. Er ist es, der auf Grund seiner Kenntnis der außenpolitischen Lage davor warnt, den

Gegnern der Verständigungspolitik

die Regierung anzuvertrauen, weil die Folge nur der Krieg gegen die ganze Welt oder aber die Hinnahme neuer schwerer Demütigungen sein kann.

Wer Deutschland regieren soll, darüber entscheidet jeder Mann und jede Frau durch das Kreuz, das am 4. Mai in den Stimmzettel eingezeichnet wird.

Welches sind die Parteien, vor denen

die Reichsregierung warnt,

deren Kandidaten nicht gewählt werden dürfen? Es sind die Völkischen, die Deutschnationalen, die hoffen, bei der Wahl die Mehrheit im Parlament zu erhalten und damit die Regierung zu übernehmen. Jede Stimme für eine völkische oder deutschnationale Liste ist eine Stimme für den Krieg. Es gibt aber auch eine sogenannte Arbeiterpartei, die Krieg und nicht Verständigung will: die Kommunisten. Keine Stimme darum für die kommunistische Liste!

Krieg oder Verständigung! Das ist in der Tat die große Antithese, an der sich rechts und links bei dieser Wahl scheidet. Soeben werden die

Antworten der vier alliierten Regierungen

Englands, Frankreichs, Italiens und Belgiens an die Reparationskommission bekannt. Diese Antworten geben ein ganz klares Bild. Drei von diesen Regierungen, die Englands, Italiens und Belgiens, haben auf die Frage der Annahme des Sachverständigen-Gutachtens mit einem klaren Ja geantwortet. Die Regierung Frankreichs hat eine hinhaltende Antwort gegeben mit der Absicht, eine Verständigung in der Reparationsfrage zu durchkreuzen. Auf welche Seite soll Deutschland treten? Die Politik, die die Rechte und Kommunisten empfehlen, ist die Politik, die die gegenwärtige französische Regierung will. Das deutsche Volk steht vor der Wahl, ob es mit den Regierungen Englands, Italiens und Belgiens eine Verständigung in der Reparationsfrage herbeiführen oder ob es mit der französischen Regierung an der Provokation neuer schwerer Konflikte arbeiten will.

Der Aufruf der Reichsregierung, in der kein einziger Sozialdemokrat, wohl aber sehr weit rechts stehende Politiker, wie der Innenminister Jarres, sitzen, ist die beste Rechtfertigung der Außenpolitik, welche die Sozialdemokraten seit dem Kriegsende betrieben haben.

Wie ist die Sozialdemokratie ob ihres Willens zur Verständigung geschmäht und beschimpft worden! Und jetzt muß die Reichsregierung sagen, daß diese Politik allein die wahrhaft nationale ist.

Durch Verständigung über die Reparationen sollen Rhein und Ruhr befreit werden. Das wird schwere Opfern erfordern. Ueber die

Verteilung dieser Lasten

entscheiden wiederum am 4. Mai die Wähler und Wählerinnen. Wir unterschreiben jedes Wort, das die Regierung über die außenpolitische Bedeutung der Wahlen sagt. Aber schwer versündigt hat sich diese Regierung und die sie stützenden Parteien durch ihre Innenpolitik. Alle Lasten wurden auf Arbeiter, Angestellte, Beamte und den verarmten Mittelstand gelegt, die untern Schichten mußten die

Kosten für Marktstabilisierung

allein tragen, während die Besitzenden von Steuerlasten verschont blieben, die Nutznießer der Geldentwertung ihren Raub in Sicherheit bringen konnten.

Die Reichsregierung hat versagt, als es galt, die schweren Lasten und Opfer, mit denen die Befreiung Deutschlands erkauft werden muß und denen sich kein Deutscher entziehen kann und darf, gerecht zu verteilen. Sie hat nichts Hinreichendes getan, um die Volkskreise zur Leistung dieser Opfer heranzuziehen, denen das Unglück des Volkes gewaltige Vermögen zugeführt hat.

Was hat die Reichsregierung getan, um den Achtstundentag und die Rechte der Arbeiter zu schützen gegen den Ansturm des machtlüsternen Unternehmertums?

Was hat sie getan, um dem Geiste wahrer Gerechtigkeit Geltung zu verschaffen angesichts der offenbaren und skandalösen Verhwahrlosung der Justiz in Deutschland.

Der Feind steht rechts

— aber nicht nur in den Fragen der äußern Politik. Der Feind steht rechts in allen Fragen. Triumphiert der Geist der Rechten am 4. Mai, dann bricht die Grundlage einer klugen, uns aus dem Elend führenden Außenpolitik zusammen. Dann sind die Grundlagen des Staates selbst bedroht.

Für Republik und Demokratie!
Für soziale Gerechtigkeit!
Für gerechte Steuerpolitik!

Für die Fortführung und den Ausbau der Sozialpolitik, für den Achtstundentag, für wahrhaft gerechte Rechtsprechung, für den Aufstieg der Arbeiterschaft, die die große Mehrheit der Nation und die wahren Träger des Staates bildet!

Das sind die innerpolitischen Forderungen der Sozialdemokratie! Entscheidet die Wahl am 4. Mai gegen diese innerpolitischen Forderungen, so ist die Grundlage für die deutsche Befreiung zerstört. Das deutsche Volk steht am 4. Mai nicht nur vor einer großen außenpolitischen, sondern auch vor einer großen innerpolitischen Antithese. Auch hier gilt es: der Feind steht rechts!

Ihn zu schlagen auf dem Gebiete der innern Politik wie der äußern Politik ist der feste Wille der Sozialdemokratie! Sie allein kann sein die starke, nicht schwankende Grundlage, der feste Rückhalt einer starken deutschen Regierung im Kampfe gegen rechts! —

Kronzeuge Stresemann.

In einer Wählerversammlung zu Mainz führte Genosse Sollmann gegenüber kommunistischen Berufungen auf Stresemann u. a. aus:

Stresemann kämpft um den Bestand seiner Partei. Die Schwerkapitalisten können ihm die Regierungspolitik mit der Sozialdemokratie nicht verzeihen. Schon im Herbst vorigen Jahres war zu erkennen, daß die Volkspartei zu den schwer erschütterten Parteigebilden gehört. Weitsichtige und energische bürgerliche Politiker haben damals Herrn Stresemann geraten, den schwerindustriellen Flügel seiner Partei, der doch nicht zu halten sei, abzustoßen und mit den Demokraten eine bürgerlich-republikanische Partei zu gründen. Stresemann ist ausgewichen. Genützt hat es seiner Partei und ihm nichts. Der deutschen Politik hat er geschadet.

In den Versuchen, seine Partei zu retten, hält Herr Stresemann Wahlreden, die das helle Entzücken der Kommunisten hervorrufen, weil sie Herrn Stresemann nun als Kronzeugen gegen die angebliche Verräterpolitik der Sozialdemokratie anrufen können. Herr Stresemann teilt sich mit Herrn Dr. Brauns in den Ruhm, von den Kommunisten am meisten gegen die Sozialdemokratie zitiert zu werden. Die sozialdemokratischen Reichsminister haben den Kanzler der großen Koalition wesentlich vorteilhafter im Gedächtnis, als er sich jetzt gibt. Damals war von einer Sehnsucht nach der Monarchie nichts an ihm zu spüren. Damals entwickelte er gute Gedanken, wie man den republikanischen Staat durch glückliche Symbole und durch umfassende republikanische Propaganda in den Massen auch der Gebildeten und der Reichswehr verwurzeln lassen müsse. Man gewann durchaus den Eindruck, daß der Kanzler der großen Koalition ein guter Vernunftrepublikaner geworden sei.

Diejenigen tun Herrn Stresemann sicher unrecht, die es so darstellen, als habe er die große Koalition herbeiführen helfen, um die Sozialdemokratie zu übertölpeln und sie sich im Regierungswagen kompromittieren zu lassen. In Wirklichkeit kann gar kein Zweifel darüber bestehen, daß Stresemann in der großen Koalition kein taktisches Manöver, sondern einen staatspolitischen Gedanken mit Dauerwirkung sah. Er war davon überzeugt, daß Reich und Republik und Wirtschaft die große Koalition brauchen. Wer erlebt hat, wie stark und ehrlich Stresemann erschüttert war, als die „lange Regierung", die er von seinem Kabinett erhofft hatte, Anfang Oktober zurücktrat, muß über die Behauptung lächeln, die große Koalition sei eine volksparteiliche Schiebung zur Belämmerung der Sozialdemokratie gewesen. Das sind klägliche Parteilegenden zur Beruhigung des rechten Flügels der Volkspartei.

Noch als die drei sozialistischen Reichsminister Anfang November aus dem zweiten Kabinett Stresemann zurücktraten, beharrte er auf dem Gedanken der großen Koalition. Er erklärte seinen demissionierenden Kollegen, er sei gegen eine Rückwirkung der Krise auf die Regierung in Preußen und werde sich entsprechend einsetzen. Er lehnte auch die Hereinnahme der Deutschnationalen in das von ihm geführte Rumpfkabinett ab und sagte, er würde als Kanzler der großen Koalition charakterlos handeln, wenn er nun mit den Deutschnationalen regieren wollte.

Gewiß sind schwere politische Intrigen gegen die Regierung der großen Koalition gesponnen worden, aber Stresemann war Opfer, nicht Macher dieser Kabalen. Ihm liegen gemeine Kampfmittel nicht. Nicht nur Militärs und Volksparteiler, auch Zentrumsleute und Demokraten innerhalb und außerhalb des Kabinetts waren an diesen Treibereien beteiligt. Keiner ist mehr überrascht und getäuscht worden als Stresemann. Er wäre gern Reichskanzler auf lange Zeit geblieben und wußte genau, daß das Ende der großen Koalition auch das Ende seiner Kanzlerschaft bedeutete.

Von einer Täuschung der sozialdemokratischen Minister kann gar keine Rede sein. Wir können auch unsre Haltung gegenüber Sachsen und Bayern rechtfertigen. Niemand, der die bewegten Kabinettssitzungen im Oktober erlebte, wird bestreiten wollen, daß die sozialistischen Reichsminister immer für eine Behandlung der Länder nach gleichen Rechtsgrundsätzen mit aller Entschiedenheit eingetreten sind. Insbesondere ist das Gerücht, ich hätte jemals zugunsten der bayrischen Reichsrebellen gebremst, eine Lüge. Im Gegenteil habe ich wiederholt im Kabinett verlangt, man solle den Banditen, die zum Marsche auf Berlin rüsteten, in Nordbayern mit preußischen Truppen eine Schlacht liefern, die sie zur Ruhe bringe.

Es wurden mir damals amtliche Mitteilungen über die angebliche Stärke der militärischen Macht des bayrischen Rebellentums gemacht, die sich nach den Erfahrungen im November und nach den Ergebnissen des Hitlerprozesses als hunderfach übertrieben erwiesen. Nicht ganz ohne Schuld der damaligen sächsischen Regierung und aus bürgerlichen Klasseninstinkten waren alle bürgerlichen Minister mehr oder weniger zu scharfem Vorgehen gegen Sachsen entschlossen. Gegen Bayern haben alle bürgerlichen Minister versagt. Geßler und Seeckt haben zwar beinahe jeden Tag erklärt, die Reichswehr könne den bayrischen Skandal nicht mehr tragen, aber auch sie haben die größten Disziplinbrüche und Verhöhnungen in der deutschen Heeresgeschichte monatelang hingenommen. Was in jenen Wochen an Staatsautorität und Armeedisziplin zerstört worden ist, auch an Glauben an die Reichsgewalt, wird sich noch lange verheerend auswirken. Es ist zur Lösung der innerdeutschen Probleme viel versäumt worden. Die Sozialdemokratie trägt dafür keine Verantwortung. —

Der völkische Trommler.

Es ist uns bekannt geworden, daß die Magdeburger Völkischen versuchen, die sozialdemokratische Wahlzeitung „Der Trommler" nachzuahmen. Sowohl der Verlag als auch der Künstler, der den Kopf gezeichnet hat, haben Anzeige wegen Verletzung des Urheberrechts erstattet.

In Erkenntnis der schweren Notlage, in welche die Völkischen durch Mangel an eignen Ideen geraten sind, bieten wir ihnen diese Zeichnung an. —

Der vernagelte Poincaré.

Die Reparationskommission hat am Sonnabend die von ihr am 17. April an die alliierten Regierungen gerichtete Note zusammen mit deren Antworten veröffentlicht. Während England, Belgien und Italien, der Empfehlung der Reparationskommission Folge gebend, sich bereit erklären, sich die Vorschläge der Sachverständigen in ihrer Gesamtheit zu eigen zu machen, macht die französische Regierung deren Annahme von den bereits gefaßten Reserven und Vorbehalten abhängig.

Poincaré lehnt es ab, die von dem Komitee Dawes vorgezeichnete Lösung als einen Reparationsplan im eigentlichen Sinn anzuerkennen. Die Aufstellung eines solchen Planes sei vielmehr Sache der Reparationskommission, die zu diesem Zwecke die „Fingerzeige" der Sachverständigen auszugestalten, sie zu ergänzen und ihnen die exekutorische Form zu geben habe. Erst wenn die Reparationskommission diese ihr obliegende Aufgabe erfüllt und sich davon überzeugt habe, daß Deutschland die zur Durchführung der von ihr gestellten Entscheidungen erforderlichen Maßnahmen getroffen habe, seien die Regierungen ihrerseits in der Lage, sich über die ihrer eignen Kompetenz unterliegenden Konklusionen der Sachverständigen auszusprechen. Das von der Reparationskommission bisher verfolgte Verfahren wird von der französischen Regierung aufs entschiedenste abgelehnt mit der Begründung, daß die deutsche Regierung unter keinen Umständen auf dem gleichen Fuße behandelt werden könne wie die alliierten Regierungen.

Poincaré erinnert die Kommission in diesem Zusammenhang daran, daß sie die Vertreter Deutschlands nur gutachtlich zu hören habe, daß im übrigen aber der Friedensvertrag ihr die Befugnis gibt, ihre Entscheidungen der deutschen Regierung aufzuoktroyieren. Hinsichtlich der von den Experten als unerläßliche Voraussetzung für die Verwirklichung ihres Programms bezeichneten Wiederherstellung der deutschen Finanz- und Wirtschaftseinheit erklärt die französische Regierung, die alliierten Regierungen müßten unter sich die Frage prüfen, unter welchen Bedingungen die gegenwärtigen in der Hand Frankreichs und Belgiens befindlichen Pfänder zum Gegenstand einer Verschmelzung oder eines Austausches mit denen gemacht werden sollen, die ungeteilt sämtlichen Alliierten übergeben würden.

Aber diese Operationen könnten erst stattfinden, wenn Deutschland den Plan effektiv zur Ausführung gebracht habe, und es sei Sache der Regierungen, im gegenseitigen Einvernehmen die Garantien zu bestimmen, die diese Operationen erforderlich machen könnten. —

Kleines Feuilleton.

Berliner Osterbrief.

Man hat in diesem Jahre das Osterfest mit einem [illegible] Vergleichen versehen müssen. Genau so, wie sich die Natur gegen die Auferstehung gesträubt hat, war im Theater alles auf Tod und Vergänglichkeit gestimmt. Es gab nicht weniger als zwei „Tote Städte" auf einmal: im „Renaissance"-Theater ein Drama des „göttlichen" Gabriele d'Annunzio, den die Politiker für einen Dichter, die Dichter aber für einen Politiker halten und in der Staatsoper das Werk von Wolfgang Erich Korngold, das vor drei Jahren in Hamburg und Köln zugleich seine Uraufführung erlebt hat. Den Gabriele, dessen Gedichte und Romane wie alles Ausländische vor zwanzig Jahren [illegible] gepriesen wurden und dessen [illegible] unsern jungen Damen außerordentlich zusagte, können wir getrost den Italienern überlassen. Er ist schon jetzt nicht mehr zu einer [illegible] zu [illegible].

Aber auch Korngolds „Tote Stadt" [illegible]

[illegible]

Puccinischen Musters plötzlich verschüttet. So hat sich Korngold unter jene unerfreulichen Nachzügler Wagners gemischt, zu denen auch d'Albert und Schreker zu rechnen sind. Es ist schade um seine glänzende Begabung, schade auch um die sorgfältige Arbeit des Kapellmeisters Szell und des Spielleiters Hörth, erst recht um die unvergleichlich schönen Stimmittel Richard Taubers, der es mit den besten italienischen Tenören aufnehmen kann. Diesen Sänger zu hören, ist mir der einzige positive Gewinn des Abends gewesen.

Der Totenkult ist auch außerhalb des Theaters an der Tagesordnung. Wie sich die Nationalisten an die Vergangenheit klammern, als ob die Toten sie retten könnten! Vom „Fridericus Rex" soll im Film ein vierter Teil herauskommen, und der Zirkus Busch machte aus dem Alten Fritz ein „historisches [illegible]"! So geraten die Großen unserer Nation unter die [illegible] . . . Wie tot aber muß sich erst ausnehmen, was schon bei seiner Geburt leichenhafte Züge trug! Die ganze wilhelminische Baukunst nämlich. Der Dom, der wie ein [illegible] sich in die ehrbare und hochanständige Gesellschaft des alten Schlüterschen Königsschlosses und der Museumsbauten eingedrängt hat. Ein Schandmal des Christentums, das sich zur Fürstenmätresse degradiert hat. Wer trauert einer Monarchie nach, die einen solch schweinischen Geschmack entwickelt hat! Oder sind etwa das Kaiser-Wilhelm-Denkmal und die Siegesallee etwas anderes als Todesurteile dieser längst überlebten Einrichtung? Selbst das Kaiser-Friedrich-Museum, das doch dem Genuß höchster und edelster Kunst dient und diesem Beruf auch in seiner Architektur Ausdruck verleihen müßte, trägt das Kainszeichen der künstlerischen [illegible] an der Stirn, jenes Protzentums und Maulheldentums, das von vornherein jeden Respekt vor der Sache, vor irgendeinem Zweck, erstickt! Anstatt die Scheu, die Verehrung vor dem [illegible] Heiligtum der Kunst zu predigen, schreit dieses Bauwerk, zumal sein Treppenhaus: Wir sind Wir Wilhelm von Gottes Gnaden für ein beispielloses — Kunstidiot! Wenn jemand in einem Geschäftshaus [illegible] Lärm verführt, wird er an die Luft gesetzt und gar noch eingelocht. Die scheußlichen Öffnungen dagegen, die den Besucher des Tempels der Kunst empfangen, muß jeder wehrlos über sich ergehen lassen.

In einem Orte habe ich trotzdem so etwas wie Ostern gefeiert. Im Neuen Museum war es, in der ägyptischen Abteilung. Gerade dort nämlich, wo man an Totenkult denkt, an die Grabgewölbe der Pharaonen. Jetzt öffnet sich aus dem [illegible] Tempelhof ein Durchgang in einen lichten Saal, der erst kürzlich eröffnet worden ist. Hier haben die Funde von El-Amarna, die im Winter 1912/13 von der Deutschen Orient-Gesellschaft unter Ludwig Borchardt ausgegraben worden sind, ihre endgültige Aufstellung gefunden. Der lange Mittelraum unterscheidet sich noch nicht wesentlich von den Denkmälern im alten Tempelhof. Die Mitte beherrscht ein Granitrelief aus der Zeit des großen Ramses, Ramses des 2., der um 1250 v. Chr. regiert hat. Vor den Pfeilern des Saales sieht man aus demselben [illegible] Material vier Sitz- und ebensoviel Standbilder einer [illegible] Göttin. Der Obelisk selber ist eingefaßt von zwei liegenden Widdern mit der Sonnenscheibe zwischen den Hörnern. [illegible] Affen kauern zu Füßen des Fürstendenkmals — den satirischen Sinn kann sich der moderne Betrachter selber dazu machen, den Alten waren diese Tiere alle noch heilig. Diese monumental stilisierten Werke stammen aus der Regierungszeit Amenophis 3., um 1400 v. Chr.

Von dem Hauptraum aber öffnen sich kleine Nebengelasse, und diese bringen die Ueberraschung. Was sie enthalten, ist nicht weniger merkwürdig, wenn auch weit weniger bekannt, als das vielbesprochene Grab des Tut-anch-Amon. Die Persönlichkeit des Reformators auf dem Throne der Pharaonen, Amenophis 4., wird hier lebendig. Ein Herrscher, der, dem Krieg und der Jagd abhold, wagte, ein Mensch zu sein. Den alten Kult des Amon schaffte er ab und führte dafür den Sonnenkult ein: Aton, die segenspendende Sonnengottheit, sollte allein noch verehrt werden. Nach ihr änderte er seinen Namen in „Echnaton", verließ Theben, die Residenz seiner Väter, und gründete sich eine neue in El-Amarna, die „Lichtberg der Sonne" getauft wurde. Diese Reform hat sich aber auch künstlerisch ausgewirkt. Der neue Monarch wollte nichts mehr wissen von den tierköpfigen Götterbildern der Vorgänger. Aber noch mehr: die Künstler sollten ihn und seine Familie so porträtieren, wie sie ihn sahen, ohne alles religiöse Zeremoniell. So entstanden mit einem Male farbige Reliefs, die das Königspaar beim Mahl oder in der Kinderstube zeigten, von der segnenden Sonne beschienen. Nie zuvor hatte ein Künstler gewagt, den Pharao mit seinen individuellen Merkmalen, auch den häßlichen, porträtgetreu zu bilden. In den knappen sechzehn Regierungsjahren Amenophis 4. entstehen Werke eines in der ganzen ägyptischen Kunst unbekannten realistischen Stils, der gleichwohl nichts mit dem Naturalismus des 19. Jahrhunderts gemein hat. Aber es ist ergreifend zu sehen, wie die reine Menschlichkeit aus den Hüllen des strengsten aller Hofzeremonielle hervorbricht.

Da gibt es ein Holzköpfchen von Teje, der Mutter des Pharao, und einen lebensgroßen buntbemalten Kopf von Nofretete, seiner Gemahlin, der Schwiegermutter des Tut-anch-Amon, mit hohem Kopfputz, die Augen aus Bergkristall. Die Köpfchen der kleinen Prinzessinnen weisen merkwürdig starke Wölbung auf. Der König selber ist uns in einer Gipsmaske erhalten, das schmale, durchgeistigte Gesicht eines Träumers — die Nase ist leider abgebrochen. Auch sonst gibt es noch eine Reihe von Gipsmasken, die der Bildhauer Thutmosis — man kennt sonst keine ägyptischen Künstlernamen — in seiner Werkstätte aufbewahrt hat. Köpfe von verschiedenen Graden der Stilisierung, die die törichte alte Schulmeinung, die alten Aegypter hätten sich aus Unfähigkeit noch nicht bis zur Naturtreue erhoben, gründlich zuschanden machen. Die „Naturtreue" war ihnen, auch in Amenophis' Reformzeitalter, nur Grundlage für die künstlerische Gestaltung, nicht Selbstzweck. Selbst die schwarzen Striche sind noch zu sehen, die dem Bildhauer als Anhalt für seine Meißelarbeit gedient haben. Es gibt Masken, die, erst leicht überarbeitet, griechischen Spätwerken fast zum Verwechseln ähnlich sehen.

Die Bildhauerwerkstatt des Thutmosis mit den Zeugnissen der religiösen und künstlerischen Reform Amenophis 4. feiert nach 3300 Jahren ihre Auferstehung. Fürwahr, ein glänzender Beweis für die Unsterblichkeit aller echten Kunst. Und eine schöne Osterbotschaft!

J.

Die Mieter und die Wahlen.

Am Sonntag hielt der Mieterverein Groß-Magdeburg im „Hoffjäger"-Saal eine gut besuchte öffentliche Mieterversammlung ab. Alle Schichten der Bevölkerung waren vertreten. Sie haben erkannt, wie groß die Gefahr ist, daß die freie Mietenwirtschaft und damit die Entrechtung der Mieter von der bürgerlichen reaktionären Reichstagsmehrheit durchgedrückt wird. Reichstagsabgeordneter Silberschmidt, der Führer im Kampf um ein besseres Wohnrecht, hielt einen interessanten Vortrag, der starken Beifall fand.

Die Forderungen und Wünsche der Mieter nach einem bessern Wohnrecht sind nur ein Teilausschnitt aus einem großen Komplex von Wirtschaftsfragen. Zu einer gerechten Würdigung der Mieterforderungen kommt man erst, wenn man Artikel 155 der Reichsverfassung zugrunde legt: „Eigentum verpflichtet". Das Einzelinteresse muß sich dem Gesamtinteresse unterordnen. Die Reichsverfassung verspricht dem Volke die Schaffung von Wohn- und Wirtschaftsheimstätten. Dazu aber gehören nicht nur Gesetze, sondern Menschen, die mitarbeiten. Zu fordern ist der Ausbau der Siedlungsgesetzgebung. Das städtische Wohnwesen verlangt besondere Fürsorge. Soziale Gesichtspunkte müssen sich im Wohnungswesen durchringen. Die alten Mietverträge sind unsittlich. Der Herrenstandpunkt der Hausbesitzer darf nicht wiederkommen. Die Mietzinsbildung muß dauernd der persönlichen Willkür des Vermieters entzogen werden. Wenn aber der Mieter durch Gesetze vor Ausbeutung geschützt wird, dann muß er auch eine staatsbürgerliche Pflicht und Verantwortung zur Erhaltung der Wohnstätte übernehmen. Der Mieter soll der Träger der Wohnungswirtschaft sein.

In der Vorkriegszeit waren die Arbeiter, Angestellten, Beamten und Mieter mindern Rechts. Jetzt hat der republikanische Staat die Pflicht, die ökonomische Selbstherrlichkeit der Unternehmer nicht mehr zu dulden. Als Staatsbürger muß der Mieter die Rechte, die der politische Umsturz ihm gebracht hat, zu erhalten suchen. Er ist kein Ausbeutungsobjekt mehr und darf es nicht wieder werden. Eingehend erläuterte der Redner die kulturelle Bedeutung der Mietschutzgesetze. Aber diese Gesetze sind erst ein kleiner Anfang auf dem Wege zu dauerndem Mieterschutz. Die politische Reaktion kämpft um die Beseitigung dieser Gesetze. Eine tolle Hetze hat eingesetzt gegen die Mieter und ihre Rechte. Fortwährende Verschlechterungen der Regierungsvorlagen sind an der Tagesordnung. Für den Mieter bedeutet das eine große Gefahr. Am 4. Mai haben es die Mieter in der Hand, ob sie die freie Mietenwirtschaft oder einen planmäßigen Ausbau des Mieterschutzes wollen.

Wie die bürgerlichen Parteien mit den Mietern umspringen werden, wenn sie am 4. Mai eine große Mehrheit erhalten, das zeigt ein Antrag der Deutschen Volkspartei, der kurz vor Toresschluß im Reichstag eingebracht ist und der bezweckt, so schnell als möglich die freie Wohnungswirtschaft einzuführen. Auch der Reichsfinanzminister Dr. Luther vertritt offiziell im Namen der Reichsregierung den Standpunkt, daß schließlich die freie Wirtschaft im Miet- und Wohnungswesen eingeführt werden muß. Die Reichsregierung will also die Beseitigung der Ordnung im Wohnungswesen. Dagegen muß sich das ganze Volk auflehnen.

Die Mietzinssteuer ist die roheste und unsozialste Steuer. Aber den Gemeindeverwaltungen kann man wegen dieser Steuer keine Vorwürfe machen. Das Reich hat schuld, daß diese ungerechte Steuer eingeführt ist. Die Mieter müssen also für eine Regierung sorgen, die mehr soziales Empfinden hat und eine gerechtere Verteilung der Steuerlasten vornimmt. Deshalb muß ein links gerichteter Reichstag gewählt werden. Die Mieter haben die Mehrheit, sie können verhindern, daß der Reichstag reaktionär wird. In Thüringen ist der Mieterschutz durch die Rechtsparteien fast gänzlich aufgehoben. Sie glauben, sich alles leisten zu können, weil sie damit rechnen, daß sich die Mieter alles ruhig gefallen lassen. Sie haben ein großes Vertrauen zur Dummheit der deutschen Wähler.

Die Sozialdemokraten haben zur Stabilisierung der Währung einen 200prozentigen Zuschlag zur Vermögenssteuer und zur ausschließlichen Verwendung für Wohnungsbauten die Aufbringung von 10 Prozent der Miete nach sozialen Gesichtspunkten gefordert. Das ist von den Bürgerlichen abgelehnt worden. Die Mieterschaft muß nun nach den Ausführungen des Staatssekretärs Scheidt mit der dreifachen Friedensmiete rechnen. Diese ungeheure Belastung wird ein reaktionärer Reichstag sicherlich beschließen. Die Mieter wissen nun also, wie sie am 4. Mai zu wählen haben. Sie müssen ihre Stimme abgeben für Abgeordnete, die zur Sicherung des Wohnungsschutzes und der Weiterentwicklung der staatsbürgerlichen Rechte der Mieter eintreten.

Folgende Entschließung fand einstimmig Annahme:

Die dritte Steuernotverordnung ist dem Reichstag und dem deutschen Volke von der Reichsregierung aufgezwungen worden. Der Reichstag, der in seiner Mehrheit diese ungeheure Belastung der Minderbemittelten vor dem deutschen Volke glaubte nicht verantworten zu können, ist vorzeitig aufgelöst worden.

Große soziale Lasten legt die dritte Steuernotverordnung den Ländern und Gemeinden auf und gibt ihnen zum Ausgleich eine Steuer in rohester Form, die Hauszinssteuer. Diese erdrückt die breiten Schichten der Mieter, die bei kargem Gehalts- und Lohneinkommen notdürftig ihr Leben fristen. Als Reallast kennt die Hauszinssteuer keine Milderung für Kleinkapital- und Sozialrentner, Kriegsbeschädigte, Arbeitslose usw. Sie will hier, wo gar nichts ist, noch nehmen. Der Zweck der dritten Steuernotverordnung, die Währung zu stabilisieren, wäre restlos zu erreichen durch rücksichtslose Steuern auf Inflationsgewinne und durch steuerliche Erfassung der tatsächlich vorhandenen Riesenvermögen.

Die Befristung der Hauszinssteuer nach § 31 kennzeichnet die Absicht, das Reichsmietengesetz vorzeitig wirkungslos zu machen und den Mieterschutz endgültig zu beseitigen. Im Ausland verprassen Deutsche steuerlich nicht erfaßte Vermögen und in der Heimat wird das gequälte Volk mit ungeheuren Steuern erdrückt.

Die am 27. April im „Hofjäger" tagende Versammlung der Magdeburger Mieter und Mieterinnen verlangt deshalb Aufhebung der Hauszinssteuer der dritten Steuernotverordnung und fordert dafür Steuern auf den leistungsfähigen Riesenbesitz.

Aus dem Vortrage des Reichstagsabgeordneten Silberschmidt ist der Versammlung klar geworden, daß bei der bevorstehenden Reichstags- und Gemeindewahl kein Mieter und keine Mieterin die Stimme abgeben können für Parteien, die die dritte Steuernotverordnung mit ihren Paragraphen 26—32 decken.

An der Aussprache beteiligten sich Plank, Gerfurth, Plumbohm und andre, welche die Ausführungen treffend ergänzten. —

Dittmann-Versammlung in Südost.

Vor einer gut besuchten öffentlichen Versammlung sprach der Reichstagsabgeordnete Genosse Dittmann in Südost. In Abhandlung des Themas „Wie muß das deutsche Volk am 4. Mai zum Reichstag wählen?" führte er den Anwesenden die bisherigen Unterlassungssünden und die verbrecherischen Absichten der Deutschnationalen und der Völkischen für die Zukunft vor Augen. Am 4. Mai soll das deutsche Volk bekunden durch seine Wahl, welche Grundsätze und Richtlinien es in der Politik für die Folge durchgeführt wissen will. Die Anträge der Sozialdemokraten, die die Aufhebung und Abänderung der besonders das Volk schädigenden Verordnungen verlangten, die durch das Ermächtigungsgesetz zustande kamen, wurden von der Regierung mit fadenscheinigen Begründungen abgelehnt. Sie stützte sich hierbei besonders auf die Mithilfe der Demokraten, des Zentrums und der Deutschen Volkspartei. Diese billigen die Härten der Verordnungen, wollen aber dafür auch keine Verantwortung übernehmen. Durch die Auflösung des Reichstags konnte nicht mehr über die sozialdemokratischen Anträge abgestimmt werden. Am 4. Mai können die Wähler zeigen, ob sie wieder ein Mitbestimmungsrecht erlangen wollen. Es muß eine Mehrheit im Reichstag einziehen, die sich stützen kann auf die Massen des werktätigen Volkes, die einwirken kann auf die Gesetzgebung und auf die ausführende Gewalt für die Zukunft.

Mit durchaus treffenden Worten widerlegte der Redner die alte und jetzt wieder neu hervorgeholte Dolchstoßlegende. An Hand von Telegrammen der damaligen obersten Heeresleitung weist er nach, daß sie nur eine offenbare Lüge ist. Hierüber gibt es authentische amtliche Dokumente nachzulesen, die besagen, daß nur rein militärische Gründe maßgebend waren für den Zusammenbruch der Front. So wie diese Leute die Situation damals beurteilten, werden sie es wieder tun, wenn sie an die neue Regierung kommen. Die Deutschnationalen und Völkischen gebärden sich in ihren Versammlungen und Schriften, als ob sie den Kapitalismus bekämpften, aber was sie in Wirklichkeit tun werden, zeigen die Beispiele von Mecklenburg, Sachsen und Thüringen.

Das Ruhrabenteuer, heraufbeschworen durch die Politik der Stinnes und Genossen, hat das deutsche Volk ungeheure Summen gekostet. Bei der Wahl muß verhindert werden, daß die Bäume dieser Leute in den Himmel wachsen. Redner stellte das Verhalten der englischen parlamentarischen Parteien einer Arbeiterregierung gegenüber als vorbildlich hin. Damit traf er auf den Widerstand der anwesenden Kommunisten, die sich übrigens schon vorher befleißigt hatten, durch möglichst unsachliche Zwischenrufe den Redner zu unterbrechen. Sie mußten sich aber sagen lassen, daß sie im Unrecht seien. Sie hatten sich die kommunistische Rednerin Frau Halbe mitgebracht. Diese erhielt zur Aussprache eine halbe Stunde Redefreiheit, die sie dazu ausnutzte, um dem Referenten, Genossen Dittmann seine „Irrtümer" nachzuweisen. Er erteilte ihr aber in seinem Schlußwort eine gerechte Abfuhr. Mit einem Hoch auf die internationale Sozialdemokratie schloß der Vorsitzende die Versammlung. —

Arbeiter! Was willst du?

Willst du

Zehnstundentag
Hungerlohn
Diktatur der Schwerindustrie
Sturz der Republik:

Dann laufe den Deutschnationalen und Völkischen nach!

Oder willst du

Achtstundentag
Auskömmlichen Lebenslohn
Freie Demokratie
Schutz der Republik:

Dann wähle sozialdemokratisch!

Bender in Cracau.

In einer sehr gut besuchten öffentlichen Versammlung referierte am letzten Donnerstag der Reichstagsabgeordnete Genosse Bender über das Thema „Wie soll das deutsche Volk am 4. Mai wählen?" Eingeleitet wurde die Versammlung mit einem vom Gesangverein Eintracht vorgetragenem Kampflied. Die zweistündigen äußerst sachlichen und leicht verständlichen Ausführungen des Redners, lösten starken Beifall aus. In der Diskussion sprachen nicht weniger als vier Kommunisten. Aber nicht Klassenkampf, den sie zu führen schon so oft behaupteten, war ihre Parole, sondern reinster Bruderkampf, und zwar der Vereinigten sozialdemokratischen Partei. In der einen Stunde, in der man ihnen Gelegenheit zum Reden gab, war auch nicht ein einziges Wort den bürgerlichen Parteien gewidmet. Der vorgerückten Zeit halber konnten leider unsre sich darauf zahlreich meldenden Genossen nicht mehr zum Worte kommen. Die vier Kommunisten hätten manche Wahrheit zu hören bekommen. Genosse Bender rechnete dann auch dementsprechend unter großer Zustimmung der Versammlung mit ihnen ab. Deshalb am 4. Mai alle Stimmen der sozialdemokratischen Liste. —

Judenhatz und Mausefalle.

Am Sonnabend hielten die Völkischen Heerschau ab im „Hohenzollernpark". Obergeneral war der berüchtigte Herr Wulle. Man muß eine solche Versammlung erlebt haben, um sich eine Vorstellung machen zu können von dem Maße der politischen Beschränktheit und Unbildung unsers deutschen Spießertums. Alle jene Leute, die früher durch Vermögen und gute Beziehungen fein bezahlte Stellungen in allen Behörden hatten und für deren Befähigung nur eine Eigenschaft ausschlaggebend war — daß sie politische Kindsköpfe und Jasager waren — all diese politischen Selbstkastraten Magdeburgs hatten sich — angezogen wie die Motten vom Licht — aufgemacht, um den Propheten Wulle zu hören. Denn die Zeiten sind anders geworden, das Gehalt wurde durch die fürchterliche Finanzsauerei Helfferichs, durch die maßlos beschränkte Kriegspolitik Ludendorffs, durch die himmelschreiend kornierte Außenpolitik Cunos und die aus all dem entstandene furchtbare Geldentwertung immer geringer, die „gesicherte" Lebensstellung erschüttert. Es geht einem schlechter wie vor 1914. Daran muß doch etwas schuld sein. Von Politik hat man nie etwas verstanden, daß überließ man den ererbten Regenten. Jetzt aber braucht man einen Sündenbock. Aus dieser geistigen Verlegenheit hilft nun wunderbar der viel geübte Herr Wulle.

Es ist doch sehr einfach festzustellen, was an den heutigen peinlichen Verhältnissen schuld ist, sagt er. Vor dem Kriege lebte das deutsche Volk wie im Schlaraffenland. (mächtiger Beifall.) (Es stimmt natürlich auch; den die, welche zuhörten, lebten tatsächlich so.) Das hatte seinen Grund in der wunderbaren alten Regierung. Jetzt sind die Sozialdemokraten nicht mehr überall ausgeschaltet, jetzt geht es uns schlecht, ergo sind die Sozialdemokraten — sprich Marxisten — schuld an dem ganzen Elend.

Die dreimal verfluchten Erfüllungspolitiker müssen zum Teufel gejagt werden, um das gemeinste, das brutalste und ruchloseste aller Völker — die Franzosen, die uns vernichten wollen — aus Deutschland zu vertreiben. Die armen Franzosen sind auch schlecht dran, genau so die Engländer, die Italiener. Schuld sind an allem die Juden. Begreifst du, lieber Leser, diese Logik? Staunend stehst du da, alle Arithmetik ist ausgelöscht. Zweimal zwei ist nicht mehr vier, du denkst an Goethe und murmelst in freier Uebersetzung:

Du mußt verstehn!
Aus Eins mach Zehn,
Und Zwei laß gehn
Und Drei mach gleich
. . . . . .
Und Neun ist Eins
Und Zehn ist keins
Das ist das Wulle-Einmaleins.

Die Sozialdemokratie ist eine Erfindung der Juden, 1830 — es ist erstaunlich wie wenig Geschichtskenntnis man den Deutschen zutraut — haben die Juden Heine und Börne sie in Paris im Hause eines Rothschild gegründet. Franz Mehring, der die Geschichte der deutschen Sozialdemokratie schrieb, wird sich im Grabe herumwälzen vor Kummer über seine Unkenntnis; denn davon hatte er keine Ahnung.

Heinrich Heine, der größte Meister der deutschen Sprache, ein Sozialdemokrat, das wäre so übel nicht, wir ließen ihn uns gewiß gern gefallen. Nur schade, daß 1830 beim besten Willen noch keine Spur von Sozialdemokraten zu entdecken ist. Erst im Februar 1848 erschien das kommunistische Manifest von Karl Marx.

Das Erlösungsrezept für Deutschland von Wulle sieht sehr einfach aus. Schuld an allem sind die Juden. Die Staatsform, unter der wir leben, ist ganz gleichgültig (Republikaner merkst du was), erst müssen wir mal alle Juden rausschmeißen. Sind sie draußen, dann ist jede Wohnungs- und Finanzfrage gelöst. Den Kapitalismus abschaffen? So dumm sind wir nicht, nur das jüdische Kapital muß weg, sagt Wulle.

Habt ihr dann erst mal eure Wut, die entstanden ist durch die kindisch kurzsichtige Politik der Hohenzollern und die aus ihr geborene Not, an den Juden ausgetobt, dann brauchen wir keine Angst mehr vor der „kochenden Volksseele" — die sich vielleicht doch einmal auf unsre Sünden besinnen könnte — zu haben, sondern können gemütlich den alten Obrigkeitsstaat wieder einrichten — so denkt Wulle

Die Arbeiterbewegung liegt ihnen im Magen. Der kommen sie nicht bei. Auf dem Umwege über die Judenhetze hoffen sie, das stolze und starke Bollwerk des deutschen Proletariats, das bis heute noch immer das einzig unzerstörbare Bollwerk auch der Republik ist, zu zermürben. (Wo in der Weltgeschichte gibt es einen Tyrannen seit 2000 Jahren, der noch nicht versucht hätte, durch Judenhetzen das Volk blind zu machen und sich selber zu helfen.)

Sie reden von Juden und meinen die deutsche Arbeiterbewegung, die mit Judentum genau so wenig zu tun hat, wie die „Arbeiter", die in der Hakenkreuzversammlung als Diskussionsredner auftraten, mit Verständnis für ihre eigne Erbärmlichkeit.

Du Proletarier aber, der du nicht nur das jüdische Kapital, sondern auch den ausbeutenden Kapitalismus überhaupt, ganz gleich ob jüdisch oder wüllisch, bekämpfst, und keine Ausbeutung und Knechtung des Menschen durch den Menschen mehr dulden willst, gib acht auf die Judenhetzer, die den Juden nur benutzen als Köder, um dich in der Mausefalle der Reaktion zu fangen. Bist du erst drin, dann werden sie dir zeigen, wie gleichgültig ihnen die Staatsform ist. —

Ein Demokrat gegen die Sozialdemokratie.

„Die Sozialdemokratie predigt den unversöhnlichen Klassengegensatz und hat kein Verständnis für große deutsche Vergangenheit und nationale Gefühlswelt." So wird in einem Flugblatt der Demokratischen Partei behauptet. Das ist eine unerhörte Fälschung, die sicher von ehrlichen Demokraten mißbilligt wird. Gerade die Beseitigung der Klassengegensätze erstrebt die Sozialdemokratie und führende Demokraten haben anerkannt, daß es der Sozialdemokratie zu danken ist, daß der passive Widerstand an der Ruhr geführt werden konnte und die Einheit des Reiches erhalten geblieben ist. Aus der „nationalen Gefühlswelt" heraus hat doch die Sozialdemokratie im Kriege sich für die Heimat eingesetzt und beim Zusammenbruch unter großen Opfern das Chaos verhütet. Wäre die Sozialdemokratie so, wie sie im demokratischen Flugblatt geschildert wird, dann bestände das Deutsche Reich nicht mehr!

Die gleiche unsinnige Vorstellung von der Sozialdemokratie, wie sie das demokratische Flugblatt verbreitet, legte auch der demokratische Reichstagsabgeordneter Külz (Dresden) in einer Wählerversammlung am Freitag im „Hohenzollernpark" an den Tag. Er brachte es fertig, der Sozialdemokratie vorzuwerfen, daß gerade unter ihrer Mitregierung der Kapitalismus stärker denn je geworden und zum Mamonismus entartet sei. Dabei weiß dieser Demokrat ganz genau, daß sich stets die Demokratische Partei den andern bürgerlichen Parteien angeschlossen hat, wenn es galt, die sozialdemokratischen Anträge zur Beseitigung oder Einschränkung der Macht des Kapitalismus niederzustimmen.

Wir wollen noch einige unsinnige Behauptungen dieses demokratischen Redners festhalten: Dr. Külz sagte, der internationale proletarische Gedanke hat uns in unsrer außenpolitischen Lage noch keinerlei Hilfe gebracht, aber er wirkt im Innern zersetzend. Der Herr Abgeordnete hat geschlafen. Er hat noch nichts von der englischen Arbeiterregierung und ihrem für Deutschland günstigen Wirken gehört, er scheint auch nicht zu merken, wie zersetzend nicht etwa der internationale, sondern der nationalistische Gedanke in Deutschland wirkt. Sein Parteifreund Rathenau ist doch nicht von Leuten mit internationaler, sondern von solchen mit nationaler Gesinnung ermordet worden.

Auf Klassenhaß sei die sozialdemokratische Politik eingestellt, behauptete der Demokrat. Brutaler und gemeiner kann doch der Klassenhaß

nirgends vorhanden sein als bei den deutschen Unternehmern gegen die deutsche freigewerkschaftlich organisierte Arbeiterschaft. Die ganze Politik des deutschen Bürgertums ist doch diktiert von Klassenhaß gegen die Sozialdemokratie. Wie die Arbeiter für diesen merkwürdigen Demokraten Luft sind, beweist dieser demokratische Redner bei der Besprechung der Beendigung des Ruhrkampfes sowie der Abbaumaßnahmen der Regierung. Daß die Beamten, der Mittelstand, die Kleinrentner unter den Maßnahmen zu leiden haben, das sagt er. aber die Arbeiter erwähnt er mit keinem Worte. Schämt er sich zu sagen, wie ein rücksichtsloses Unternehmertum die Arbeiter auf die Straße geworfen hat, mit welchen miserabeln Löhnen die Arbeiter abgespeist und wie ihnen ihre Rechte systematisch verkürzt werden. Liquidierung der Revolution nennt das dieser Demokrat und für diese Hauptforderung tritt er entschieden ein. Nach seiner Ansicht ist der Achtstundentag eine „unvernünftige Erscheinung“ und die Lohnpolitik der freien Gewerkschaften paßt ihm gar nicht.

Das Ungeheuerlichste aber leistete sich der Demokrat, indem er die Sozialdemokratie in einer Linie mit den ausgesprochenen Gegnern des Parlamentarismus nannte und unsrer Partei vorwarf, daß ihr Parteitaktik über Staatswohl ginge, wodurch sie die republikanische Staatsform zu einem Zerrbild mache. Die Demokraten hätten doch wirklich alle Ursache, sich an ihre Nase zu fassen. Waren seinerzeit ihre Bemühungen um den Bürgerblock — also mit den Gegnern der Erfüllungspolitik — vom Staatswohl oder von Parteitaktik diktiert? Hat nicht der demokratische Reichswehrminister mit seiner Haltung gegenüber dem meuternden General und den Reichsfeinden in Bayern die Republik zu einem Zerrbild gemacht? Wenn die Republik noch nicht gefestigt ist, so liegt das doch daran, daß die Demokraten sich fast überall mit Gegnern der Republik gegen die Trägerin der republikanischen Staatsform, die Sozialdemokraten, verbündet haben. Der schlappen, unzuverlässigen Haltung der Demokraten ist es zu verdanken, daß die Gegner der Republik so stark geworden sind.

Daß nicht alle Demokraten so denken wie Dr. Külz, bewies die demokratische Stadtverordnete Frl. Behrens, die vor ihm einen Vortrag hielt, der mehr fortschrittlichen Geist und politisches Verständnis erkennen ließ, als der des Reichstagsabgeordneten. Sie richtete eine ernste Mahnung an die Frauen, nicht zu vergessen, welche Leiden der Krieg über die Familien gebracht hat und daß sie daher nur solche Abgeordnete wählen dürfen, die für Erfüllungspolitik sind also Deutschland vor neuen blutigen Auseinandersetzungen schützen und eine Erziehung der Jugend zu Verantwortungsgefühl und Völkerverständigung wollen. —

Aus der Provinz.

Kreis Wanzleben.

Bahrendorf. Wahlvorschlag der Sozialdemokratischen Partei zur Gemeindewahl: 1. Gustav Rugenstein, Malermeister; 2. Paul Körige, Arbeiter; 3. Wilhelm Schulze, Maurer; 4. Bernhard Lück, Arbeiter; 5. Paul Wallborn, Arbeiter; 6. Fritz Gebhardt, Arbeiter; 7. Otto Grune, Arbeiter; 8. Franz Zimmer, Arbeiter; 9. Fritz Bauermeister, Arbeiter; 10. Franz Slopeck, Arbeiter. —

Sülldorf. Eine kräftige Abfuhr wurde dem nationalistischen Stahlhelmlehrer Biellas zuteil, und zwar in der öffentlichen Wählerversammlung der Sozialdemokratischen Partei. Genosse Riepekohl (Magdeburg) zeigte, daß die wahren Schuldigen an dem Elend des deutschen Volkes die Deutschnationalen und ihr Anhang sind. Er wies nach, daß die Sozialdemokratie in und außerhalb der Regierung ihre Pflicht getan hat, um die Rechte der werktätigen Bevölkerungsschichten zu vertreten. Der völkische Lehrer versuchte, die Führer der Sozialdemokratie herunterzureißen. Genosse Riepekohl trat ihm im Schlußwort entgegen und zeigte, wie die völkischen Führer und Nationalhelden aussehen. Die Versammlung, die gut besucht war, fand keinen Gefallen an den Verunglimpfungen, mit denen die Völkischen arbeiten. Mit nationalistischen Phrasen kann man keine Wähler mehr fangen. —

Schleibnitz. Die Wähler waren in stattlicher Anzahl zur Versammlung erschienen und folgten mit dem größten Interesse den zweistündigen Ausführungen des Genossen Holle (Magdeburg). Genosse Köhlert (Wanzleben) wandte sich an die Kleinbauern und Gewerbetreibenden und forderte sie auf, nur der Sozialdemokratie ihre Stimme zu geben. Der gute Besuch und der vorzügliche Verlauf der Versammlung zeigen, daß die Sozialdemokratie auch in unserm Ort am 4. Mai siegreich sein wird. —

Diesdorf. Die von der Sozialdemokratischen Partei einberufene öffentliche Gemeindewähler-Versammlung war gut besucht. Genosse Günther erstattete als Mitglied der Gemeindevertretung Bericht über die für die Gemeinde geleistete Arbeit. Er sprach über das Steuer-, Wohnungs- und Armenwesen und machte auf die für die Erwerbslosen, Alters- und Invalidenrentenempfänger geleistete Arbeit aufmerksam. Seine Darlegungen zeugten von großem Verständnis für Kommunalpolitik. Der Amts- und Gemeindevorsteher Genosse Braune erbrachte durch seine Ausführungen den Beweis, daß die Arbeiten in öffentlichen Aemtern auch von Arbeitern ausgeführt werden können, wenn man ihnen nur die Gelegenheit dazu gibt. Genosse Thiele ging im einzelnen auf die von den Rechtsparteien aufgestellte Einheitsliste ein, die nichts weiter bedeutet als eine offene Kampfansage an die Arbeiterschaft. Am 4. Mai sollte sich jeder Einwohner klar darüber sein, daß er eine die Arbeiterschaft bekämpfende Liste nicht wählen kann. Die Ausführungen des Genossen Arndt zeigten, was für die arbeitende Bevölkerung geleistet werden kann, wenn diese ihre Vertretung mit starker Mehrheit in die Gemeindevertretung schickt. Genosse Günther forderte die Versammlung auf, am 4. Mai für den Sieg der Liste Laaß zu sorgen. Trotzdem in der Versammlung jedem Wähler die Möglichkeit gegeben war, Kritik an der von der Sozialdemokratie geleisteten Arbeit zu üben, ist das von keiner Seite geschehen. Das ist der beste Beweis dafür, daß die von unsern Vertretern geleistete Arbeit unangreifbar ist. Alle in versteckter Form erfolgten Angriffe bedeuten somit nichts andres als beabsichtigte Herunterreißung und Herabwürdigung unsrer Arbeit, das mögen die Wähler bedenken. —

Diesdorf. Der Wahltag rückt immer näher heran. Unser Volk hat sein Schicksal durch die Stimmabgabe in der Hand. „Krieg oder Frieden“, so heißt die Losung. Ist sich unser Volk dessen bewußt? Weite Kreise des Volkes leider nicht, obwohl wir noch an den Folgen des fürchterlichen Krieges zu leiden haben. So mancher Irrende und Verblendete wird sich für die Kriegslosung entscheiden. Er hat die fürchterlichen Verheerungen und Vernichtungen von Wirtschaft, Kultur und blühendem Menschenleben längst wieder vergessen. Er läuft Wunderdoktoren nach, die infolge mangelnder politischer Erkenntnis selbst an Wunder glauben. Die sozialistische Bevölkerung muß gegen diese falsche Einstellung ankämpfen und sich bewußt sein, daß nur eine feste geschlossene Front aller Arbeiter, Angestellten und Beamten allein Schlimmeres verhüten kann. Es gilt alle Kräfte zusammenzufassen und sich zur Wehr zu setzen gegen die Reaktion. Wir müssen den Wahnsinn, den jene Leute vom Stahlhelm und Hakenkreuz begehen, mit unserm Blute bezahlen, wenn es uns nicht gelingt, den nationalistischen Gegner am 4. Mai auf der ganzen Linie zu schlagen. Ihr Frauen und Mütter, wollt ihr eure Männer und Kinder in einem neuen Krieg umkommen lassen, dann wählt deutschnational und deutschvölkisch. Das Blut der heutigen Jugend ist den Militaristen zur Verwirklichung ihrer wahnwitzigen Pläne gerade gut genug. Aufgewacht, ihr Arbeiterwähler! Duldet nicht, daß eure Söhne in den Tod getrieben werden! Ein jeder halte Umschau, wo noch Stimmen für die Sozialdemokratie gewonnen werden können. Keiner darf müßig sein, jeder muß in der letzten Wahlwoche seine Schuldigkeit tun. Dann wird, wie das bisher immer war, unser Ort mit zu denen gehören, die am günstigsten für die Sozialdemokratie, für Fortschritt und Kultur gestimmt haben. —

Kreis Jerichow 1 und 2.

Gerwisch. Die von der Partei einberufene Versammlung war trotz der systematischen Zettelvernichtung durch unsre Gegner sehr gut besucht. Das Referat hielt Genosse Röber (Magdeburg). Er führte in klaren, sachlichen Darlegungen den Anwesenden die Arbeit der Partei vor Augen. Er schilderte auch, wie die Kriegsopfer von den Unternehmern auf die Straße gesetzt werden, ohne daß die bürgerliche Regierung dagegen einschreitet. Dann wies Genosse Röber darauf hin, welche furchtbaren Folgen ein neuer Krieg haben würde. Der Kriegsschauplatz würde Deutschland sein, und der am meisten Leidtragende wäre der Arbeiter. Die, die heute nach einem neuen Kriege schreien, sind während des Weltkriegs in Sicherheit gewesen, wie z. B. Knüppel-Kunze in Gardelegen und Studienrat Markowsky in Burg. Jedenfalls müssen die Arbeiter und hauptsächlich die Kriegsopfer am 4. Mai daran denken, daß ein neuer Krieg wieder zur Stärkung des Geldsacks geführt werden würde und daß dies verhindert werden muß. Darum gehören alle Stimmen der Vereinigten sozialdemokratischen Partei, die für Völkerverständigung eintritt. Die Versammlung zollte dem Genossen Röber reichen Beifall für seine trefflichen Ausführungen. Die Diskussion verlief ruhig, ein Zeichen, daß der überwiegende Teil der Versammlung mit dem Referenten einer Meinung war. Die anwesenden Stahl- und Prahlhelmleute schienen es mit der Angst bekommen zu haben, denn sie waren nicht in der Lage, den Ausführungen entgegenzutreten. Erwähnt und festgestellt sei aber, daß es nicht verständlich ist, wie Kriegsteilnehmer mit schweren Verletzungen dem Stahlhelm beitreten können. —

Gerwisch. Zur Gemeindewahl sei mitgeteilt, daß die Gemeinde zur Gemeindewahl keine einheitlichen Stimmzettel benutzt, weil die bürgerliche Seite dagegen war. Es muß also jeder darauf achten, daß er den Zettel in die Urne wirft, der den Aufdruck V. S. P. trägt und als Spitzenkandidaten die Genossen Ebbrecht und Schuster enthält. Jeder andre Zettel bei der Gemeindewahl ist ein Schlag gegen die Arbeiter. —

Genthin. In einer öffentlichen Wählerversammlung führte Genosse Silberschmidt in großzügigen vortrefflichen Ausführungen der Versammlung die Gefahren vor Augen, in die das deutsche Volk geraten würde, wenn aus den Wahlen zum Reichstag am 4. Mai die Rechtsparteien mit einer Mehrheit hervorgehen. Die im Saale zahlreich anwesenden Gegner wagten nicht die treffenden Ausführungen anzugreifen. In der Diskussion förderten ein Deutschnationaler und ein K.-A.-P.-D.-Mann sehr konfuses Zeug zutage. Mit einem Hoch auf die Republik und den Sozialismus wurde die gut verlaufene und zahlreich besuchte Versammlung geschlossen. —

Knoblauch. In öffentlicher, gut besuchter Versammlung unsrer Partei sprach Genosse P. Bohn (Kirchmöser) in fesselnder Weise gegen die Dolchstoßlüge und die andern Wahlschwindeleien der Rechtsparteien. Die Ausführungen fanden reichen Beifall. Mit dem Hinweis auf die Bedeutung der Gemeindewahlen und die Wahlhandlung selbst schloß der Versammlungsleiter die Versammlung. Sie war ein Erfolg für unsre Partei. Die Bürgerlichen werden am 4. Mai nicht auf ihre Rechnung kommen. —

Kreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Achtung, Ortsvereinsleitungen!

Am Wahltage, also am Sonntag den 4. Mai, von 3 Uhr nachmittags an, sind folgende Partei-Wahlbureaus eingerichtet;

1. für den Kreis Wolmirstedt in Wolmirstedt bei Gastwirt Kunze, Telephon: Wolmirstedt Nr. 31,
2. für den Kreis Neuhaldensleben in Neuhaldensleben bei Emil Coldiz. Telephon: Neuhaldensleben Nr. 60.

Sobald das Resultat der Reichstagswahl in den einzelnen Orten feststeht, ist es sofort telephonisch nach dem zuständigen Partei-Wahlbureau zu übermitteln oder durch Radfahrer zu überbringen. Die Wahlresultate der Gemeindewahlen sind außerdem am selben Abend auf einer Postkarte an die Adresse des Parteisekretärs Bernick, Magdeburg-Neustadt, Moritzstraße 4a, per Post zu geben.

Parteisekretariat.

*

Oeffentliche Wählerversammlungen.

Ezleben. Dienstag den 29. April, abends 8 Uhr.
Burgstall. Mittwoch den 30. April, abends 8 Uhr.
Dahlenwarsleben. Donnerstag den 1. Mai, abends 8 Uhr.
Samswegen. Freitag den 2. Mai, abends 8 Uhr.

In allen diesen Versammlungen spricht Parteisekretär Bernick über die Lehren der Völkischen und des Stahlhelms. Zu diesen Versammlungen haben auch die Genossen der Umgegend zu erscheinen. —

*

Groß-Santersleben. Genosse Steinke (Magdeburg) sprach hier in einer Wählerversammlung. Die vollständige Rechtlosmachung der Arbeiterschaft würde die erste Tat der Reaktion sein, wenn sie siegt. Auch in steuerlicher Beziehung würde dann das arbeitende Volk noch schwerer belastet werden als bisher. Arbeiter und Kleinbauern! Soll es anders werden wie bisher, so gebt am 4. Mai eure Stimme der sozialdemokratischen Liste Bauer. Auch in unserm Ort ist eine bürgerliche Mischmaschliste zur Gemeindewahl zustande gekommen. Ob sich die Kleinbauern, Handwerker und Gewerbetreibenden in solcher Gemeinschaft wirklich wohl fühlen? Für die Arbeiterschaft gilt die Liste Br[illegible]. —

Badeleben. Am Donnerstag fand unsre erste öffentliche Versammlung statt. Genosse Ferl referierte über „Die Sozialdemokratie im Wahlkampf“. Er schilderte das Verhalten unsrer Gegner und widerlegte die falsche Behauptung, die Sozialdemokraten seien an allem schuld. Trotzdem die Deutschnationalen und die Deutsche Volkspartei hier schon ebenfalls Versammlungen abgehalten haben, wird doch das werktätige Volk wissen, wem es seine Stimme am 4. Mai gibt, und das ist die Liste Bauer. —

Klein-Ammensleben. Eifrige Wahlarbeit wird von den Bürgerlichen betrieben. Aber sie trauen sich nicht so recht in die öffentliche Versammlung, denn sie haben Angst, daß ihnen vom Genossen Bernick wieder der Kopf gewaschen werden könnte. Deshalb reden sie jeden auf der Straße als „Freund“ an, um ihre reaktionären Ansichten an den Mann zu bringen. Meist sind es die Trabanten, die Stahlhelmer, wozu auch der Großbauer G. Meinecke gehört, die die Propaganda für die Reaktion [illegible] treiben. Einst war Meinecke kommunistisch, jetzt ist er der schwarzweiß[illegible] [illegible]. Die Ortsgruppe des Reichsbanners Schwarzrotgold hat es ihm besonders angetan. Das freut uns sehr. Am Dienstag

Hitler und Ludendorff.

(Neue Verse auf eine alte Melodie)

Heil dir im [illegible],
Herrscher vom Volksgericht,
daß du begnadigt!
[illegible]
[illegible]!
[illegible]!
Hab' keine Angst!

Nicht Roß, nicht Reisigen,
[illegible].
[illegible]!
[illegible] zu!
Deutschland erwache du!
Halt ihm die Schnauze zu!
Kaiser-Erich!

Du, der es nie vergißt,
was deutschvölkisch ist,
gib uns den Stoß!
Hoffentlich schon im Mai
kommt auch Held Hitler frei,
gehn wir ins Bürgerbräu
gleich noch einmal!

Dann kommt der große Wurf,
Exzellenz Ludendorff,
das Deutschgericht!
Führ uns zum [illegible],
gib uns den Marschbefehl,
gegen das Marx-Kamel,
[illegible]!

Erich Weinert im „Lachen links“.

abend 8 Uhr müssen die Wähler zahlreich zur Versammlung erscheinen. — Das Maifeier-Komitee beschloß, den 1. Mai durch Arbeitsruhe zu begehen. —

Neuhaldensleben. Die Deutschnationalen veranstalteten am Donnerstag eine öffentliche Versammlung im „Stern", in der ihr Kandidat v. Alvensleben (Neugattersleben) sprach. Der größte Teil seiner Ausführungen war darauf angelegt, sich bei den Arbeitern anzubiedern, denen er in glühenden Farben ausmalte, wie gut es ihnen gehen wird, wenn sie zu dem Unternehmertum in ein harmonisches Verhältnis treten, d. h. wenn sie sich seinem Diktat unterwerfen. Unternehmer, wie er sie haben möchte, muß er mit der Laterne suchen; sie gibt es am allerwenigsten in seinen Kreisen, wovon ja die Landarbeiter am ehesten Zeugnis ablegen können. Daß er sich, um seine Darlegungen schmackhafter zu machen, als Arbeiter aufspielte, der in Amerika die Sorgen und Nöte der Arbeiter kennengelernt hat, sei als Kuriosum mitgeteilt. Natürlich wetterte er auch gegen die Gewerkschaften und beschimpfte die Arbeiterführer, die nach der Revolution Einzug in die Verwaltung der Staaten gefunden haben. Alle Kamellen wärmte er auf, indem er die unwahre Behauptung wiederholte, daß die Sozialdemokratie das deutsche Volk im Jahre 1918 wehrlos gemacht habe. Schließlich trat er ein für ein neues Kaisertum im Zeichen der Farben schwarzweißrot. Die Ausführungen des Referenten, die im schnoddrigen Leutnantston vorgetragen wurden, fanden zuweilen stürmische Unterbrechungen durch die zahlreich anwesenden Arbeiter. In der Diskussion trat Genosse Wiegner dem „Arbeiter" v. Alvensleben entgegen und kennzeichnete in treffenden Ausführungen die „Arbeiterfreundlichkeit" der Kreise, die die Schuld an den elenden Verhältnissen tragen. Insbesondere zeigte er die wahren Ursachen des militärischen Zusammenbruchs auf. Unter stürmischem Beifall stellte er fest, daß es ein nationales Unglück sein würde, wenn die Deutschnationalen zur Macht kommen. Die Ausführungen unsers Redners klangen aus in der Zuversicht, daß der Marxismus feststeht wie ein Fels im Meer und daß sich dies auch am 4. Mai erweisen wird. Auch mehrere Kommunisten rechneten mit dem Junker ab, der sich obendrein von einem Deutschamerikaner sagen lassen mußte, daß seine Erzählungen nicht stimmten. Ein Vertreter der Knüppelkunze-Partei, deren Versammlung wegen Mangels an Besuchern nicht stattfinden konnte, mußte unter dem Gelächter der Versammlung abtreten. Im Schlußwort kam der Referent über ein paar provozierende Sätze nicht hinaus, dann machte ihm die Unruhe in der Versammlung das Weiterreden unmöglich. Unter dem Gesang der Internationale erreichte die deutschnationale Versammlung ihr Ende. —

Kreis Kalbe.

Groß-Salze. In Anbetracht des vorzüglichen Referats des Genossen Apelt (Aschersleben) mußte die Besucherzahl in unsrer ersten Wählerversammlung noch viel größer sein. In erschöpfendem Maße wurden alle Fragen der Reichs- und Kommunalpolitik eingehend behandelt, und der Beifall bewies, daß die Anwesenden mit den sachlichen Ausführungen einverstanden waren. In der Diskussion berichtete Beigeordneter Genosse Hofmann über die Tätigkeit der sozialdemokratischen Fraktion im Stadtparlament. Das Menschenmöglichste ist versucht worden und wir glauben, im Interesse der Bürgerschaft im allgemeinen und der Arbeiterschaft im besondern in treuer Pflichterfüllung alles getan zu haben, was notwendig war. Genosse Apelt nahm bei dieser Angelegenheit das Wort, und hielt den anwesenden Listenvertretern der Wirtschaftspartei ihre Handlungsweise vor Augen. Wir werden in der am 3. Mai im „Alten Dessauer" stattfindenden Versammlung, in der Bürgermeister Genosse Strobel (Kalbe) über Kommunalpolitik sprechen wird, nochmals zur Wirtschaftspartei Stellung nehmen. Die Vertreter der Einheitsliste und auch der andern Parteien sind zu dieser Versammlung eingeladen. —

Kalbe. In der Mitgliederversammlung galt es in der Hauptsache, die nötige Aufklärung zu den bevorstehenden Wahlen zu geben. Die Parteigenossen wollen sich die kürzlich in der „Volksstimme" zum Abdruck gebrachten Richtlinien merken und danach handeln. Die wenigen Tage bis zur Wahl müssen von jedem Parteigenossen fleißig ausgenutzt werden, um für unsre Sache zu agitieren. Wenn das in ausreichendem Maße geschieht, dann wird der 4. Mai ein Siegestag für die Sozialdemokratische Partei werden. Die Anfeindungen von rechts und links werden an unsrer gerechten Sache zerschellen. Die Sozialdemokratische Partei kann für sich in Anspruch nehmen, daß sie für die Arbeiterschaft alles getan hat, was in Anbetracht der Verhältnisse geschehen konnte. Jeder Genosse sollte das denen verständlich machen, die in dieser Hinsicht etwas schwer begreifen können. Zur Maifeier wurde beschlossen, in Anbetracht der Wahlarbeit von einer größern Veranstaltung abzusehen. Es ist ein Ausflug nach Brumby geplant; der Abmarsch erfolgt um 2 Uhr vom Lokal Heinze. Am Abend findet dann in diesem Lokal ein gemütliches Beisammensein statt. — Am Dienstag den 29. April hält unsre Partei in der „Reichskapelle" eine öffentliche Wählerversammlung ab. Staatsminister Genosse Deist (Dessau) wird in letzter Stunde vor die Wähler treten, und sie an ihre Pflichten erinnern. —

Groß-Rosenburg. In einer sehr gut besuchten Wählerversammlung sprach am Sonnabend Genosse Kleeis (Aschersleben) über die Reichstagswahl. In der Aussprache wurde dann besonders die Bedeutung der Gemeindewahl erörtert. Die Veranstaltung war ein voller Erfolg für unsre Partei. —

Schönebeck. Genosse Ferl sprach am Sonnabend im vollen „Stadtpark"saal über die Reichstagswahlen. Hat denn das Bürgertum und die Masse des Volkes alle die Not und Schikanen der wilhelminischen Regierung während des Krieges und der Zwangswirtschaft schon wieder vergessen? So fragte Ferl mit Recht; gebt den Nationalisten am 4. Mai die Antwort. Als nächster Redner gab Stadtrat Genosse Kasten einen Rechenschaftsbericht über die komunale Tätigkeit der Partei seit 1919. Die Stadtverordnetenfraktion kann stolz sein auf ihre Erfolge in dieser schweren Zeit. Daran ändern alle die kleinen Kläffereien der Anhänger der Einheitsliste nichts. In der Diskussion sprachen drei Kommunisten. Jeder der drei K.-P.-D.-Leute gehörte einer andern Richtung an. Genosse Ferl fertigte sie dann auch gebührend in seinem Schlußwort ab. Ein Wortführer des Bürgerblocks war trotz Einladung nicht erschienen. Die Herren sind nur dann stark und mutig, wenn sie unter sich sind. Lehrer Beinhoff nahm dann als Demokrat das Wort, um sich gegen den Vorwurf zu wehren, daß er als Demokrat auf der Liste des reaktionären Bürgerblocks stände. Genosse Kasten sagte ihm dann, daß es für einen Demokraten unmöglich ist, mit Deutschnationalen, Deutschvölkischen Stahlhelmleuten und ähnlichen zusammenzugehen. Nun, die Arbeiter werden am 4. Mai die Antwort darauf geben. Die werktätige Bevölkerung wählt die Liste „Buß-Hellge". —

Schönebeck. Am Freitag abend hatte die Wirtschaftspartei des deutschen Mittelstandes mit Mittelschullehrer Schulze als Redner zu einer Versammlung eingeladen. Alle die alten Ladenhüter gegen die Sozialdemokratie mußten herhalten, um die Notwendigkeit der Wirtschaftspartei zu beweisen. Auch seinen frühern Freunden, den Deutschnationalen, sagte Herr Schulze manche Liebenswürdigkeit. Die Diskussion war rege, vier Redner der Deutschnationalen marschierten auf, und man erfuhr manches Intime aus dem Lager jener Herrschaften. Genosse Hartung rechnete dann mit den Herrschaften tüchtig ab in bezug auf ihre wirtschaftliche Rückständigkeit. Die Arbeiter werden am 4. Mai ihnen die Quittung geben. Als zweiter Redner trat dann Genosse Kasten der Lüge der Nationalisten vom Dolchstoß entgegen. Hatte doch Herr Schulze behauptet, wäre die Revolution acht Tage später „gemacht", dann wäre der Krieg anders ausgegangen. Die Ausführungen unsrer Genossen wurden mit großem Beifall entgegengenommen. Herr Schulze hielt dann sein Schlußwort, und bewies darin nur, daß er mit Erfolg bemüht ist, noch reaktionärer zu sein als seine frühern Freunde. Er scheute auch vor längst widerlegten Lügen nicht zurück. Die Antwort der Arbeiterschaft war, daß sie den Sozialistenmarsch anstimmte. —

Stendal. Stendal.

Arbeiter, Angestellte, Beamte, Frauen, Kleingewerbe, Kleinhandwerker
wählt zur Stadtverordneten-Versammlung die
Liste der Vereinigten sozialdemokratischen Partei

Liste Müller, Frau Wagner.

Altmark.

Gardelegen. Die dritte öffentliche Versammlung unsrer Partei fand am Freitag in der „Neuen Welt" statt. Für den verhinderten Genossen Landrat Hähnlein (Neuhaldensleben) sprach Genosse Fahrig (Magdeburg). In seinem Referat ging er mit den Völkischen und Deutschnationalen scharf ins Gericht. Besonders nagelte er die Lügenkomödie von der Dolchstoßlegende fest. Brausender Beifall lohnte seiner vorzüglichen Rede. Genosse Sögle sprach über die Arbeiten unsrer Fraktion im Stadtparlament. Auch hier haben unsre Vertreter Gutes für die Stadt geschaffen. Dagegen haben die Vertreter der Bürgerlichen zum Schaden der Stadt gearbeitet. Darum muß die Parole am kommenden Sonntag sein: Wir wählen die Liste Rößler. — Die Völkischen hatten zu derselben Zeit eine Versammlung nach dem Stadtpark einberufen. Bezeichnend ist es, daß man erst 24 Stunden vorher die Versammlung durch Anschlag bekanntgegeben hatte. Ob die Herren gedacht haben, die Arbeiter würden alle zu ihnen kommen? Die Versammlung war wie die übrigen, die sie hier abhielten, eine Fehlversammlung. —

Seehausen. Wahlversammlungen. Am Mittwoch sprach der ultradeutschnationale Bäckermeister Rieseberg aus Quedlinburg, am Donnerstag Reichsminister a. D. Schiffer von der Deutschdemokratischen Partei. Den Standpunkt der M. S. P. D. vertrat Genosse Gose in beiden Versammlungen in [illegible] den Ausführungen unter dem lebhaften Beifall der anwesenden Parteimitglieder. —

Salzwedel. Am Freitag sprach der Junker v. [illegible]ns-leben als Redner der Deutschnationalen im Schützenhaus. Sein Referat brachte das übliche, schon so oft widerlegte Anklagematerial gegen die Sozialdemokratie. Ihm trat in der Diskussion der ehemalige Sekretär der Deutschen Volkspartei entgegen. Einig war er mit dem Deutnationalen darin, daß die Sozialdemokratie auch in Preußen kaltgestellt werden müsse. — In der Versammlung der Völkischen erging sich ein Diskussionsredner in wüsten Angriffen gegen Sozialdemokratische Führer. Ebert und Severing sind nach seiner Ansicht Lumpen und Spitzbuben. Wir stellten den Namen des Mannes fest, damit er sich wegen seiner unverschämten Anwürfe gegen unsre führenden Genossen vor Gericht verantworten kann. — Wir weisen nochmals auf unsre Wahlversammlung am Freitag in dem Odeontaal hin. Oberbürgermeister Beims (Magdeburg) wird sprechen. Es ist die letzte sozialdemokratische Versammlung vor der Wahl. Darum erscheint in Massen! —

Stendal. In öffentlicher Versammlung am Dienstag abend 8 Uhr im „Odeum" spricht Reichstagsabgeordneter Genosse Silberschmidt (Berlin). Genossen, sorgt für Massenbesuch! — Eine Parteimitgliederversammlung findet am Mittwoch abend 8 Uhr bei Oeter, Karlstraße, mit äußerst wichtiger Tagesordnung statt. —

Tangerhütte. In öffentlicher Versammlung sprach hier Genosse Kasten aus Schönebeck. Nach seinem vorzüglichen Referat wurde eine Aussprache nicht beliebt. Genosse Grabenstein sprach über die bisherige Tätigkeit der Gemeindevertretung. Auch eine sozialdemokratische Mehrheit könne nicht Wunder schaffen. In völliger Unkenntnis der Sachlage läuft auch der Hausbesitzerstand Sturm gegen uns. Die Gesetze werden aber nicht in der Gemeinde gemacht sondern im Staate und Reiche. Daß wir zum wenigsten nicht gegen die Hausbesitzer sind, beweist, daß wir hier den niedrigsten Zuschlag zur Grundsteuer erhoben haben. Die Bürgerlichen hoffen ja, daß bald wieder mal die Kanonen auf dem Schießplatz donnern. Die Stahlhelmmänner gehen bei den Witwen und Waisen für ihre Liste kreßen. Durch kleine Liebesgaben gedenkt man, sie herumzukriegen. Mit der Bitte, das Gehörte zu verbreiten, tüchtig für die „Volksstimme" zu agitieren, schloß Genosse Otto Gnede. —

Weferlingen. In einer großen öffentlichen Wählerversammlung besprach Genosse Kunzemann (Magdeburg) in großzügiger Weise die politischen Zustände in der Vergangenheit und Gegenwart. Die Eltern müssen ihre Kinder zu fried- und ehrliebenden Menschen erziehen und nicht zu Henkersknechten des Kapitals und der Reaktion. Nicht durch neuen Krieg, sondern durch konsequente Verständigungspolitik können wir zum dauernden Frieden kommen und den Segen unsrer Arbeit genießen. Vor allem sollten die Frauen mehr als bisher mithelfen, eine bessere Zukunft zu schaffen; sie dürfen nicht untätig beiseitestehen und am heutigen Schicksal verzweifeln. Es war die Sozialdemokratie, die den Frauen das Wahlrecht gab, die bürgerlichen Kreise wollten von einem Frauenwahlrecht nichts wissen, und jetzt buhlen sie um die Stimmen der Frauen. Gebt ihnen am 4. Mai die gebührende Antwort, ihr Frauen, indem ihr sozialdemokratisch wählt. An der Aussprache beteiligte sich auch ein Kommunist, bei der übergroßen Mehrheit der Versammlung konnte er jedoch keinen Eindruck erzielen. Als im Schlußwort Genosse Kunzemann mit schlagenden Beweisen die Ausführungen des Kommunisten widerlegen konnte, wollten die Moskauer den üblichen Krach schlagen. Sie kamen aber bei unsern Wählern an die Unrechten. Mit einem dreifachen Hoch auf die Sozialdemokratie wurde die interessante Versammlung geschlossen. Ein Führer der Deutschnationalen, welcher angeblich seine Ansichten kundgeben wollte, verließ schon vor Schluß der Versammlung das Lokal. Er fühlte sich dem Genossen Kunzemann und dessen Ausführungen nicht gewachsen.

Turnen, Rasenspiele, Wassersport — Volkssport — Radfahren, Athletik, Wandern

Die Arbeiter-Sportbewegung.

Bei dem Worte „Sport" denken sehr viele nur an Rekordleistungen auf irgendeiner Rennbahn oder einem Kampfplatz. Daher kommt es, daß noch so viele keinen Sport und keine Körperkultur betreiben. Sport ist bewegliches Spiel. Spiel aber bringt Freude, und diese Freude braucht das schaffende Volk.

Wenn die arbeitende Klasse ihren Kampf um eine höhere Kultur siegreich bestehen will, dann bedarf sie außer der wirtschaftlichen und politischen Kraftquellen auch die Zusammenfassung der Kräfte, um Leibesübungen zu betreiben, die ein höheres Kulturdasein sichern. Niemand ist mehr darauf angewiesen, den Körper kräftig, geschmeidig und gesund zu erhalten, als die Arbeiter, Arbeiterinnen und Angestellten. Dieses schaffende Volk, das unter der Einseitigkeit der Arbeit zu leiden hat, bedarf der Körperpflege in höchstem Maße. Sie wird ermöglicht durch die praktische Körperpflege, wie solche in den Arbeitersport-Organisationen ausgeübt wird. Wer draußen, auf grünem Rasen sich tummelt, im nassen Element dahintreibt, seine Kraft und Geschicklichkeit im Turnen zeigt, im Erklimmen der höchsten Gipfel wahre Freude erblickt, auf stillen Pfaden innere Offenbarung erlebt, der zeigt, daß in ihm das Selbstbewußtsein lebendig geworden ist, daß er vorwärts und aufwärts drängt.

Die Sportorganisation der arbeitenden Klasse ist der Arbeiter-Turn- und Sportbund, der seinen Sitz in Leipzig hat und sich über ganz Deutschland erstreckt. In diesem gewaltigen Gefüge sind 6461 Vereine mit über zwei Millionen Mitgliedern vereint. Schon im Jahre 1879 bildeten sich die ersten Vereine, die dann nach langem Kampf, unterdrückt durch das Sozialistengesetz und durch gegnerische Machenschaften, erst im Jahre 1893 den jetzt so gewaltigen Arbeiter-Turn- und Sportbund gründeten.

Mit allen zu Gebote stehenden Mitteln versuchte man diese Bewegung zu zertrümmern. Geld- und Ordnungsstrafen, Turnhallen- und Platzentziehungen, Politischerklärung des Bundes am 6. Februar 1913 (wodurch dem Bunde die Jugend abgetrieben und mancher Turnwart oder Vorturner sogar mit Freiheitsstrafen bedacht wurde) konnten nichts daran ändern, daß der Gedanke der Arbeiter-Turn- und Sportsache weitergetragen wurde. Ein eignes Bundeshaus wurde im Jahre 1912 in Leipzig erbaut und festigte die Organisation der freien Turner. Heute sind in allen Großstädten vorbildliche Bundesschulen vorhanden, so in Hannover, Bremen, Berlin, Nürnberg und Breslau, während weitere in Vorbereitung sind.

Die besten Lehrkräfte, dazu eine erstklassige Sportliteratur, stehen zur Verfügung und bürgen für Hervorragendes auf sportlichem wie geistigem Gebiet.

Die ganze Größe und den gewaltigen Aufbau der Arbeiter-Sportbewegung zeigte das noch in aller Erinnerung lebende I. Arbeiter-Turn- und Sportfest vom 22. bis 25. Juli 1922 in Leipzig. Rund 150 000 Sportler und Sportlerinnen nahmen teil an diesem Feste, dessen Ruf weit über Deutschlands Grenzen hinausging, an dem Arbeiter-Turner aller Länder teilnahmen, um sich mit den deutschen Klassengenossen im Wettkampf zu messen. Einen noch weit größern Erfolg aber wird die gewaltige Heerschau der Arbeitersportler aller Länder auf der I. Großen Arbeiter-Olympiade 1925 in Frankfurt erzielen. Die Vorarbeiten sind bereits durch den Internationalen Arbeiterverband für Sport und Körperkultur in die Wege geleitet worden.

Aber nicht nur die Arbeitersportler selbst werben für die Ausübung der Leibesübungen bei unsern Volksgenossen. Wer heute einen Blick in die Zeitungen aller Parteirichtungen wirft, wird spaltenlange Abhandlungen über Sport und Sportleistungen finden. Es ist gut und richtig, die Organe der öffentlichen Meinung in den Dienst der Sportbewegung zu stellen. Es muß aber dabei von unsrer Seite mit aller Deutlichkeit ausgesprochen werden, daß die Arbeiter-Sportbewegung mit der bürgerlichen ideologisch nichts gemein hat, sondern daß starke Gegensätze bestehen, die sich nicht ausgleichen lassen. Wieviel Material könnte man über die Stellung des bürgerlichen Sportlers vor und während des Krieges anführen, das den Beweis für die gefährliche Tendenz dieser scheinbar so harmlosen Gesellschaft erbringen würde. Wie früher schon wollen diese Kreise auch heute noch ein militärstarkes Deutschland, wollen der Arbeiterschaft die Jugend nehmen, um sie zu willfährigen Menschen zu machen für die Interessen der Kapitalistenklasse.

Jeder Arbeiter sollte daran erkennen, daß er in der bürgerlichen Sportbewegung nichts zu suchen hat. Als Arbeiter gehört er in die Arbeiter-Sportbewegung. Diese allein nur will allen Menschen Licht, Luft und Freiheit geben, in erster Linie denen, die im Schatten leben: der Arbeiterschaft. W.

Fußball.

V. f. L. I gegen Magdeburger Ballspielklub I (0:0, Ecken 3:6). Die Mannschaften standen sich im Freundschaftsspiel auf dem Domplatz gegenüber. Das Spiel, welches im flotten Tempo durchgespielt wurde, zeigte keine besondern Leistungen. Ohne jeden Zusammenhang wurde beiderseits der Ball planlos von Tor zu Tor gestoßen. Von beiden Mannschaften hat man sonst technisch bessere Spiele gesehen.

Nach Seitenwechsel legte M. B.-K. mehr Eifer an den Tag, jedoch kam es zu keinem Erfolg. In beiden Mannschaften waren die Stürmerreihe die schwachen Punkte. Die Hintermannschaften waren gut. Zu erwähnen sei noch, daß bei einem derartigen Spiele keine Entgleisungen vorkommen dürfen. Schiedsrichter mußte mehr ein greifen. —

Eintracht Süd I gegen Sportfreunde I (3:4, 0:2). Eintracht hatte Sportfreunde zu einem Gesellschaftsspiel verpflichtet. Letztere traten mit fünf Mann Ersatz an, da der größte Teil der fehlende Spieler zur Städtemannschaft gestellt war. Wir müssen der Mannschaft für die erste Hälfte ein gutes Zeugnis ausstellen. In der zweiten Zeit wurde kopflos gespielt. Mittelläufer und Verteidigung haben die Tore auf dem Gewissen. Eintracht trat mit der bekannten Mannschaft an. Sie führte ihr hohes Spiel mit anschließendem Schuße vor. Ansätze zum Passen wurden bald unfähig gemacht. Die Mannschaft war wie der Gegner zuerst gut. Nach Wechsel versuchten einzelne Spieler durch hartes Spiel ihr Nichtkönnen wettzumachen. Diese Spielart kann nicht scharf genug getadelt werden, ebenso, daß einzelne Gegner darauf eingingen. So kam es, daß ein Spieler von Eintracht seinen eigner Mann verletzte. Wir müssen der Leitung anheimstellen, doch einmal gründlich durchzugreifen, zumal dies Benehmen andern Vereinen gegenüber auch zum Durchbruch kam.

Durch starken Wind steht man Eintracht zuerst in Front. Nach einer Viertelstunde kann der Gegner durch flaches Zuspielen ein offnes Spiel erringen. Viele Schüsse verfehlten ihr Ziel. Eine Flanke von Linksaußen kann Halblinks von Sportfreunde zum ersten Tor verwandeln. Eintracht schießt viel, aber ungenau, auch ist der Gegner auf der Hut. Ein zweites unhaltbares Tor kann Halbrechts der Gäste kurz vor Halbzeit buchen. Nach Wechsel ist das Spiel schlecht. Ein drittes Tor kann Sportfreunde durch Halblinks erringen. Ein Eifmerer bemüht für Eintracht durch Nachsetzen das erste Tor. Die Gäste können bis Schluß noch einmal, der Platzbesitzer zweimal erfolgreich sein. Schiedsrichter Meinecke schien recht abgespannt. Ecken 2:4. —

V. f. B. Magdeburg I gegen Turner Burg I (0:8, 0:3, Ecken 0:2). Die Mannschaften stellten sich dem Schiedsrichter Behne (V. B.-K.) am Sonntag auf dem Turnerplatz. Der Platzbesitzer hatte den früheren Torwart Köbler wieder im Tor eingestellt, was zweifellos zur Verstärkung der Hintermannschaft beiträgt. Der Mittelstürmer Sportfreunds führte sich im Vortreten als Neueinstellung gut ein, die Beweglichkeit beim Spiel muß natürlich eine ganz andre werden. In der technischen Bewertung der Spielweise enttäuschte V. f. B. zeigte ein technisch gutes ruhiges Paßspiel, präzises Ballstoppen. Dann war allerdings die Kunst vorbei. Nicht ein einziger scharfer Schuß kam auf das Turnertor, was nützt das viele Schießen, wenn die Bälle derart schlapp gestoßen und vom Hüter mit Leichtigkeit gehalten werden. Die Krönung eines guten Paßspiels muß eine anschließende Bombe auf das Tor sein.

In dieser Hinsicht rackelten die Turner nicht lange, schon in der 7. Minute jagte Halblinks den Ball unhaltbar in die rechte Ecke und stellte die Mitte in der 17. Minute das Resultat auf 2:0. V. f. B. kam zeitweise etwas auf, jedoch endeten die Angriffe meistens bei der Turner-Verteidigung. Ein kurzes Gepränkel des Gäste-Torwarts mit seinem eignen Verteidiger, benutzte Turner-Rechtsaußen zum Einschuß durch Nachsetzen.

In der zweiten Hälfte rechnete man mit Aufholen des V. f. B. durch die Windunterstützung. Doch begann Turner Mitte sofort in den ersten Minuten erneut mit dem Torreigen. Fünfmal landete der Ball noch im V. f. B.-Netz. Die einzige gute Gelegenheit zum Ehrentor schoß die Mitte der Gäste gegen die Querlatte. Das Spiel wurde fair durchgeführt und hatte der Schiedsrichter ein leichtes Amt. —

Turnen.

Schauturnen in der Alten Neustadt. Die Abteilung Alte Neustadt des Turnvereins Fichte hielt am Sonntag nachmittag in der Turnhalle Stendaler Straße ihr Vereins-Schauturnen ab. Leider war die Turnhalle viel zu klein um all die vielen Zuschauer unterzubringen. Ein reichhaltiges Programm wurde geboten, bei dem sich besonders die Eltern der kleinen Turner und Turnerinnen an den frohen lebendigen Turnspielen ihrer Kinder erfreuen konnten.

Freiübungen der Schüler und Schülerinnen leiteten die Veranstaltung ein. Dem folgten dann rhythmische Bewegungsübungen der Turnerinnen und Sportler-Freiübungen der Turner. Ein Gerätetturnen aller Riegen der Kinderabteilung, Damen- und Männerabteilung zeigte ein sehr anerkennenswertes exaktes Turnen, bei dem manche gute Leistung hervortrat. Sing- und Turnspiele bildeten den Schluß.

Eine kleine Kapelle (Streichmusik), zusammengesetzt aus älteren Vereinsmitgliedern, sorgte für die notwendige Marsch- und Unterhaltungsmusik. Es war eine gut gelungene Veranstaltung, bei der man jedem der Beteiligten ansah, mit welcher Lust und Liebe er sich seinem Sport widmete. —

Maifeier 1924 im Klosterbergegarten

Morgens 8 Uhr

Allgemeiner Spaziergang nach dem Klosterbergegarten

Die Teilnehmer richten sich so ein, daß sie in den einzelnen Bezirken um 8 Uhr folgende Straßen und Plätze passieren:

Altstadt Nord: Alter Markt
Altstadt Süd (nördlich des Hasselbachplatzes): Hasselbachplatz
Sudenburg: Eiskellerplatz
Buckau: Feuerwehrdepot
Wilhelmstadt: durch das Glacis

Alte Neustadt: Hohepfortestraße
Neue Neustadt: Nikolaiplatz
Rothensee: Platz vor Prübenau
Cracau-Prester, Friedrichstadt-Werder und Dessauer Straße: Zollhaus, Rotes Horn

Reform u. Hopfengarten: Krankenhaus
Lemsdorf: Wernigeröder Straße, Klinke, durchs Feld
Fermersleben: Festplatz
Salbke: Wolf
Westerhüsen: Hoffmeier

Im „Klosterbergegarten" von vormittags 9 Uhr bis mittags 1 Uhr Konzert des 35 Mann starken Klosterbergegarten-Orchesters. Gesang, sportliche Darbietungen, Jugend- und Kinderspiele des Arbeitervereins Kinderfreunde. — Nachmittags von 4 bis 8 Uhr abends Konzert. Von 6 Uhr an in beiden Sälen Ball. — Teilnehmerkarten à 30 Goldpfennige berechtigen zur Teilnahme für den ganzen Tag und an allen Veranstaltungen und sind bei allen Vertrauensmännern, in der Buchhandlung Volksstimme und im Parteisekretariat, Große Münzstraße 3, zu haben.

Vereinigte sozialdemokratische Partei.

Amtliche Bekanntmachungen

Der Entwurf zum Haushaltplan in der Stadt Magdeburg für das Rechnungsjahr 1924 (1. April 1924 bis 31. März 1925) liegt in der Zeit vom 29. April bis einschließlich 6. Mai 1924 in der Kämmereikasse, Spiegelbrücke 1/2, Zimmer 28, zur Einsichtnahme der hiesigen Einwohner aus.

Magdeburg, den 28. April 1924.
Der Magistrat.

Verkehrsstunden

für unsre Haupt- und Steuerkasse von 8 bis 12 Uhr vorm., für unsre Spar- und Girokasse von 8 bis 1 Uhr vorm. und 2 bis 3 Uhr nachm., für die Effekten-Abteilung unsrer Sparkasse von 8—1 Uhr vorm. und 2 bis 3 Uhr nachm.

Groß-Salze, den 24. April 1924.
276 **Der Magistrat.**

Das für die hiesige Stadt aufgestellte Verzeichnis der beitragspflichtigen Pferde-, Rindvieh- und Schafbesitzer liegt vom 28. April bis 11. Mai d. J. im Rathaus, Zimmer 4, während der Dienststunden zur Einsicht der Beteiligten aus und sind Anträge auf Berichtigung desselben binnen 10 Tagen nach Ablauf der Auslegungsfrist bei uns anzubringen.

Groß-Salze, den 25. April 1924.
276 **Der Magistrat.**

Im hiesigen Stadtbezirk wohnhafte hilfsbedürftige **Veteranen** werden hierdurch aufgefordert, sich bis zum 16. Mai d. J. unter Vorlage ihrer Militärpapiere behufs Berücksichtigung bei Verteilung der städtischen Ehrengabe im Rathause — Zimmer 4 — zu melden.

Groß-Salze, den 24. April 1924.
276 **Der Magistrat.**

Stadtverordnetenwahl Schönebeck.

Der Wahlausschuß hat in seiner öffentlichen Sitzung am 25. April d. J. zu der am 4. Mai d. J. stattfindenden Stadtverordnetenwahl folgende Wahlvorschläge festgesetzt:

Nr. 1. Wahlvorschlag Liste der Kommunisten

1. Römisch, Heinrich, Dreher, Bebelstr. 165
2. Zenker, Gustav, Former, Bebelstr. 51
3. Spiegel, Gustav, Dreher, Roonstr. 23
4. Sadebeck, Bruno, Arbeiter, Worth 24
5. Günther, Otto, Schlosser, Republikstr. 2
6. Döring, Karl, Dreher, Peterstr. 10
7. Lehmann, Alfred, Bäcker, Bebelstr. 165
8. Wagner, Wilhelm, Dachdecker, Bebelstr. 116
9. Krone, Fritz, Klempner, Republikstr. 45
10. Arend, Otto, Tischler, Bebelstr. 9
11. Knopf, Hermann, Geschäftsführer, Poststr. 1
12. Feige, Wilh., Zimmermann, Republikstr. 18.

Nr. 2. Wahlvorschlag Einheitsliste.

1. Kiesling, Franz, Fleischermeister, Salzer Str. 24
2. Zähring, Otto, Oberschullehrer, Bad-Elmener Straße 9
3. Bettermann, August, Salinenbeamter, Barbyer Tor 2
4. [illegible], Joachim, [illegible], Bad-Elmener Str. 88
5. Köhler, Wilhelm, Kaufmann, Frohser Str. 128
6. [illegible], Oskar, Bauarbeiter, Frohser Str. 11
7. Hermann, Hans, Justizrat, Böttcherstraße 4
8. Hoffmann, Paul, Drogist, Markt 29
9. [illegible], Hermann, Landwirt, Elbenau 30
10. Thiele, Robert, [illegible], Bebelstraße 88
11. [illegible], Heinrich, Schlosser, Felgeleben, Schönebecker Weg 228
12. [illegible], Theodor, Fabrikant, Gnadauer Str. 3
13. [illegible], Franz, Landwirt, Grünewalde 2
14. [illegible], Georg, Arbeiter, [illegible]straße 6
15. [illegible], Heinrich, Gastwirt, Salzer Straße 9
16. [illegible], Franz, [illegible], Republikstr. 33
17. [illegible], Otto, Kaufmann, Salzer Straße 20
18. [illegible], Bruno, [illegible], Gnadauer Straße 1
19. Engel sen., Karl, Lehrer, Schillerstraße 31
20. [illegible], Rosalie, Rentiere, Felgeleben, [illegible]straße 22
21. [illegible], Richard, [illegible], Friedrichstraße 15
22. [illegible], Oskar, Gerichtsvollzieher, [illegible]straße 34
23. [illegible], Karl, [illegible], Bahnhofstr. 15
24. [illegible], Adolf, Landwirt, Felgeleben, [illegible]straße 32
25. [illegible], Ernst, Schmied, Gnadauer Str. 3
26. [illegible], [illegible], Landwirt, [illegible] 20
27. [illegible], Richard, Landwirt, Elbenau 19
28. [illegible], Paul, Landwirt, [illegible]straße 10
29. [illegible], Karl, [illegible], Schillerstr. 33
30. [illegible], Paul, Kaufmann, [illegible]straße 35
31. [illegible], [illegible], [illegible], [illegible] 16
32. [illegible], [illegible], [illegible], Bad-Elmener Straße 42
33. [illegible], Wilhelm, Lehrer, Bad-Elmener Straße 30a
34. [illegible], [illegible], [illegible], Bad-Elmener Str. 10
35. [illegible], [illegible], [illegible], Felgeleben, [illegible]straße 6a
36. [illegible], Richard, Schmied, [illegible]straße 3
37. [illegible], Emil, Kaufmann, [illegible] 22
38. [illegible], [illegible], [illegible], [illegible] 4
39. [illegible], August, [illegible], Bebelstraße 75
40. [illegible], [illegible], [illegible], Republikstraße 30
41. [illegible], Fritz, Kaufmann, Böttcherstr. 57.

Nr. 3. Wahlvorschlag Vereinigte Sozialdemokratische Partei.

1. Buß, Friedr., Geschäftsführer, Bad-Elmener Straße 105 a
2. Hellge, Wilh., Zimmerpolier, Roonstr. 12
3. Schrader, Wilhelm, Former, Böttcherstr. 47
4. Hoyer, Theodor, Mag.-Assistent, Republikstr. 45
5. Braun, Friedrich, Zimmerer, Republikstr. 63
6. Hennecke, Hermann, Invalide, Bismarckstr. 7
7. Kasten, Hermann, Maler, Republikstr. 21
8. Nolte, Otto, Maschinenbauer, Müllerstr. 11
9. Kresse, Otto, Schlosser, Felgeleben, Salzer Weg 250
10. Tabert, Alwine, Ehefrau, Bebelstr. 120
11. Romahn, Friedr., Gewerkschafts-Angestellter, Bebelstr. 82 a
12. Kranepuhl, Karl, Krankenkassen-Angestellter, Elbenau 71
13. Schmidt, Max, Tischler, Bebelstr. 54
14. Vogtherr, Lothar Sigmund, Ingenieur, Barbyer Tor 3
15. Hildebrandt, Karl, Expedient, Roonstr. 24
16. Fischer, Wilhelm, Lackierer, Felgeleben Johannisstr. 212
17. Hartung, Franz, Gewerksch.-Sek., Breiteweg 52
18. Harke, Hrm., Gewerksch.-Ang., Broihansgasse 7
19. Kunze, Otto, Gewerkschafts-Sekr., Markt 7a
20. Hohmeyer, Karl, Gewerksch.-Sek., Bismarckstr. 7
21. Becker, Franz, Schuhmacher, Bahnhofstr. 37
22. Fritze, Wilhelm, Gastwirt, Frohser Str. 16
23. Schneider, Hermann, Schlosser, Sachsenland
24. Kramer, Wilh., Betriebsmstr., Schornsteinfegerstr. 11
25. Siebe, Wilhelm, Maschinist, Roonstr. 14
26. Stierstedt, Wilh., Lagerist, Grünewalde 45
27. Brandeburger, Otto, Salinenarbeiter, Republikstr. 16
28. Große, Wilhelm, Zimmerpolier, Roonstr. 16
29. Heidt, Paul, Zimmerer, Felgeleben, Salzer Straße (Neubau)
30. Brüggemann, Elisab., Witwe, Bad-Elmener Straße 6
31. Knop, Wilhelm, Former, Bebelstr. 90a
32. Jänicke, Wilhelm, Tischler, Böttcherstr. 15
33. Hellge, Paul, Schlosser, Republikstr. 16
34. Graßhoff, Wilhelm, Eisendreher, Marktstr. 9
35. Fabian, August, Dreher, Bad-Elmener Str. 51
36. Schmalfuß, Ernst, Kupferschmied, Bebelstr. 84
37. Brenndahl, Wilh., Arbeiter, Frohser Str. 90c
38. Ebeling, Ernst, Maschinist, Böttcherstr. 17
39. Marnitz, Herm., Handelsmann, Felgeleben, Karlstraße 145
40. [illegible], Bernh., Arbeiter, Frohser Str. 9
41. Schneider, Ernst, Schiffbauer, Feldstr. 1
42. Schmidt, Karl, Salinenarb., Salinenkolonie 30
43. Kaiser, Friedr., Buchdrucker, Republikstr. 31
44. Sedan, Friedrich, Arbeiter, Felgeleben, Schönebecker Weg 158

Bei der Wahl haben nur solche Stimmzettel Gültigkeit, welche auf einen der bestehenden Wahlvorschläge lauten und unzweifelhaft erkennen lassen, welcher Wahlvorschlag gemeint ist. Im übrigen wird bezugs der Stimmzettel auf die Wahlbekanntmachung des Magistrats verwiesen. 282

Schönebeck, den 25. April 1924.
Der Vorsitzende des Wahlausschusses.
Dr. Greverus.

Wir bringen die Reg.-Polizeiverordnung vom 12. Dezember 1908 erneut in Erinnerung, wonach das freie Herumlaufenlassen ungekoppelter Hunde in den Jagdrevieren verboten ist und Zuwiderhandlungen mit Geldstrafe bis zu 60 Mark evtl. Haft bestraft werden. Derartige Hunde können von den Jagdberechtigten und den dazu besonders von ihm Beauftragten ohne weiteres getötet werden.

Schönebeck, den 25. April 1924.
282 **Die Polizeiverwaltung.**

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 46 der Wahlordnung für die Wahlen zu den Gemeindevertretungen vom 12. Februar 1924 werden nachstehend die für die Stadtverordnetenwahl in Tangermünde am 4. Mai zugelassenen Wahlvorschläge zur öffentlichen Kenntnis gebracht:

Wahlvorschlag 1.

1. Sozialdemokratische Partei.

1. [illegible], Wilh., Arbeiter, Lange Fischerstr. 22
2. [illegible], Hermann, Arbeiter, [illegible]str. 15
3. [illegible], [illegible], [illegible], Lange Str. 15
4. [illegible], Friedrich, Arbeiter, [illegible]str. 4
5. [illegible], [illegible], Arbeiterin, [illegible]str. 72
6. [illegible], Friedrich, Former, [illegible]str. 27
7. [illegible], [illegible], [illegible], [illegible] Str. 24
8. [illegible], Karl, Tischler, [illegible] 28
9. [illegible], Karl, Arbeiter, [illegible]str. 12
10. [illegible], Wilhelm, Gastwirt, Lange Str. 6
11. [illegible], Joh., Arbeiter, [illegible]straße 15
12. [illegible], Friedrich, Arbeiter, [illegible]str. 39
13. [illegible], Karl, Maurer, [illegible]straße 15
14. [illegible], Otto, [illegible], Lange Str. 47
15. [illegible], Aug., [illegible], [illegible] 12
16. [illegible], [illegible], [illegible], [illegible] 53
17. [illegible], Wilhelm, Gärtner, [illegible] 72
18. [illegible], Wilhelm, [illegible], Neue Str. 40
19. [illegible], Georg, [illegible], Lange Str. 47
20. [illegible], Wilh., [illegible] a. D., [illegible] 1
21. [illegible], [illegible], Ehefrau, Arneburger Str. 45
22. [illegible], Karl, Zimmerer, [illegible]straße 38
23. [illegible], [illegible], Arbeiter, [illegible] 31
24. [illegible], [illegible], [illegible], [illegible]straße 28
25. [illegible], [illegible], [illegible], [illegible] 60.

Wahlvorschlag 2.

Parteilose wirtschaftliche Liste.

1. Kehr, Albert, Kaufmann, Schloßfreiheit 6
2. Hildebrandt, Anton, Fabrikard., Lindenstr. 6 a
3. Neumann, Julius, Landwirt, Lange Str. 34
4. Seedorff, Otto, Fleischermeister, Kirchstr. 10
5. Schafberg, Max, Kaufmann, Kirchstr. 15/16
6. Graul, Egon, Bankdirektor, Kirchstr. 32
7. Hellwig, Paul, Handlungsgeh., Tannenstr. 8
8. Bothe, Fritz, Rektor, Lehrerstr. 1
9. Bismark, Franz, Fabrikdirekt., Chem. Fab.
10. Zöllner, Karl, Buchh., Arneburger Str. 38
11. Sprecher, Otto, Landw., Lange Fischerstr. 16
12. Ecks, Otto, Hofmeister, Arneburger Str. 12
13. Neubauer, Wilh., Tischlermeister, Kirchstr. 19
14. Döbbelin, Ernst, Oberpostsekretär, Kirchstr. 5
15. Kollmannsperger, Leo, Buchh., Friedrichstr. 60
16. Hodum, Karl, Bäckermstr., Stendaler Str. 47
17. Braumann, Rich., Landw., Arneburger Str. 51
18. Dölle, Karl, Buchhändler, Lange Str. 59
19. Hartung, Gustav, Schiffer, Bismarckstr. 19
20. Barth, Oswald, Maurer, Neuerstr. 4
21. Hohenstein, Ernst, Installateur, Kirchstr. 37
22. Herms, Otto, Landw. u. Kaufm., Lange Str. 42
23. Davids, Paul, Kaufmann, Moltkestr. 7 a
24. Heinrichs, Louis, Gastwirt, Lindenstr. 12
25. Heizmann, Aug., Maurermstr., Friedrichstr. 68

Wahlvorschlag 3.

3. Kommunistische Partei Deutschlands.

1. Wolf, Otto, Schlosser, Meyerstr. 15
2. Dannemann, Richard, Maurer, Roonstr. 72
3. Reinecke, Erno, Zimmermann, Lindenstr. 7
4. Geisler, Friedr., Zimmerm., Bahnhofstr. 106
5. Schulz, Friedrich, Former, Karlstr. 24
6. Witte, Wilh., Kapellmstr., Arneburger Str. 73
7. Pfaff, Alma, Ehefrau, Friedrichstr. 14
8. Herbst, Otto, Arbeiter, Albrechtstr. 29
9. Lobde, Erich, Arbeiter, Lange Str. 72
10. Vorstel, Fritz, Maurer, Blumenthalstr. 32
11. Kowalski, Peter, Arbeiter, Vor der Neustadt
12. Ludwig, Franz, Maurer, Ulrichstr. 17
13. Nešit, Franz, Arbeiter, Arneburger Str. 16
14. Beinsen, Johanna, Ehefrau, Kaserne 3
15. Heinze, Albert, Arbeiter, Hohenzollernstr. 33
16. Bewe, Otto, Former, Lindenstr. 17
17. Grubbe, Franz, Arbeiter, Roonstr. 35
18. Koniarski, Karl, Arbeiter, Meyerstr. 14 a
19. Franke, Rudolf, Schmied, Luisenstr. 7
20. Kabelitz, Richard, Bauarbeiter, Kirchstr. 52

Tangermünde, den 25. April 1924.
Der Vorsitzende des Wahlausschusses.
A 289 Dr. Knarr.

Stimmbezirke in Stendal

für die am 4. Mai von 8 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags stattfindenden Wahlen sind folgende Stimmbezirke und Wahllokale vorgesehen.

1. Flügge, Bahnhofstr. Bahnhofstr. mit Bahnhofsgelände, Haackestr., Hindenburgstr.
2. Thie, Nikolaistr. 21. Blankenthal-, Körner-, Röger, Roonstraße, Bernerplan.
3. Schule Moltkestr. Frommhagen-, Moltkestraße.
4. Schule Weberstraße. Nikolai-, Prinzen-, Schönbeckstraße.
5. Fürst Bismarck. Magdeburger Straße, Am Tangermünder Tor, Neue Hallstraße, Ostbeerenstr. mit Wasserwerk, Tangermünder Straße, V. d. Tangermünder Tor, Uttenbeuteweg.
6. [illegible]. Immen-, Graben-, Katharinenstraße.
7. [illegible], Eingang Südwall. Arnimer Straße, An den Pferdemärschen, Fabrikstr., Hämertscher Weg, Rathswerder, Nachenower Straße, Südwall, Ziegelhof.
8. [illegible], Schadewachten. Am Dom, Hospitalstraße, Schadewachten, Stiewen-, Vogelstraße.
9. Schule am Dom. Dom-, Hall-, Karl-, Poststraße.
10. Schwarzer Adler. Breite-, Gr. Jüdenstr., Hohende, Hoock, Kornmarkt, Kl. Jüdenstraße, Kornmarkt, [illegible]. Markt.
11. [illegible]. Breite, [illegible]straße, Jakobikirchhof, Mönchenstraße.
12. [illegible]. [illegible], [illegible], Ostwall, Priesterstraße, An den Mühlenwiesen.
13. [illegible]. [illegible]str., Mühlenstr., Mönchskirchhof, Weberstr., Westwall.
14. [illegible]. Weberstr., [illegible], [illegible]straße.
15. [illegible]. [illegible], Petrikirchhof, Petrikirchstr., Schützr., [illegible].
16. Volksschule I. [illegible]str., Bismarckstraße, [illegible], Hafenbreiter Weg, [illegible]straße.
17. Volksschule I. Arneburger, Feld-, Heinrich-, [illegible]straße, Am Ostbahnhof, [illegible].
18. [illegible]. Elisabethstr., Elisabeth-, Johannisstraße, Osterburger Straße mit Bauamt, Weberstraße.
19. [illegible], Schützenstr., Bergstr., Borstelweg, [illegible]straße, [illegible] mit Gonecken, [illegible], Bürgerpark.
20. [illegible], Schützenstraße. [illegible], Gardelegen, Georgen-, Hermanns-, Michael-, Sternstraße, Schützenstraße, Vor dem Tangermünder Tor, Wahrmerstraße.
21. [illegible]. Unter-, [illegible]-, [illegible], [illegible], [illegible]straße, [illegible]platz, [illegible].
22. Schule Röge. Dahlener, Mühlenstr., Kirchstraße, [illegible]straße.

Die ausgeteilten Wahlkarten sind mit der Nummer des Stimmbezirks versehen und sollen zur Wahl mitgebracht werden.

Zigarren
Stück von 5 Pf. an, jede Marke ein Schlager
Zigaretten
Stück von 1½ Pf. an, nur bekannte Marken
Tabake
50 Gramm von 20 Pf. an
Feinste Shagtabake von 30 Pf. an
Robert Freye
Zigarrenfabrik und Großhandlung
Buckau, Schönebecker Str. 94c
Reelle Bezugsquelle für Wiederverkäufer
Lagerbesuch lohnend!

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg-Altstadt.

Todesfälle. 26. April. Werkmeister Hermann Seemann, 57 J. Weißnäherin Amalie Rahmsdorf, 76 J. Witwe Auguste Kessel geb. Dorn, 83 J.

Todesfälle. 28. April. Unverehel. Hildegard Matuschek 22 J. Arbeiter Anton Walczak, 22 J. Maler Wilhelm Schiesewitz, 16 J. Ehefrau des Werkmeisters Otto Drescher, Elisabeth geborne Stachow, 58 J. Minna geb. Demme, Ehefrau des Schneiders Franz Specht, 46 J. Lokomotivführer i. R. Rudolf Stelzner, 36 J. Prokurist Heinrich Vattig, 48 J.

Magdeburg-Sudenburg.

Todesfälle. 26. April. Kaufmann Richard Seyffarth, 64 J. Schiffer Heinrich Wilke, 34 J. Eisenbahn-Betriebssekretär a. D. Gustav Schulz, 73 J.

Magdeburg-Neustadt.

Todesfälle. 25. April. Heinz, S. des Arb. Alfred Demmert, 5 M. Heinz, S. des Formers Paul Preim, 2 M. Margarete, T. des Eisenb.-Aushelfers Karl Golz, 6 M.

Homöop. Kranken-Behandlung
Z. Altmann, Große Münzstraße 4, 1 Tr.
Gegen alle Krankheiten. 62
Sprechzeit 9—1, 3—6 Uhr. Sonntags 11—1 Uhr

Wertvolle Romane
finden Sie auch in unserm modernen Antiquariat
zu billigen Preisen
Unsre 0.30-, 0.50- u. 1.00-Mark-Auslage zeigt Ihnen eine reiche Auswahl
Buchhandlung Volksstimme
Magdeburg
Gr. Münzstraße 3
Modernes Antiquariat!

Für den
Wahlkampf
finden Sie das beste Material in der
Glocke
Einzige sozialistische Wochenzeitschrift.
Wöchentlich 30 Pf. das Heft.
Sie erhalten eine Auswahl älterer Nummen für nur
= 15 Pfennig =
durch die
Buchhandlung Volksstimme.

Verlangen Sie in Apotheken u. Drogerien die O-M-B-Packung 21 Apotheker Schambachers
Karnifol =
bestes Vorbeugungs- und Spezialmittel gegen [illegible], Kalk u. [illegible] bei Kaninchen.

Arbeitsmarkt
Gesucht ein tüchtiger
Korbmacher
auf Stattarbeit.
Willi Viehweg
Korbmacherei.
Magdeburg-Buckau,
Feldstraße 44.

Meßreisende und Schausteller haben Riesenumsatz mit mein. bekannten Schießroulett, 33 Mk., nachweisl. in 3 Stunden die Erstehungskosten verdient. 49
Waffen-Loesche Kölner Str. 13

Wurm-Spezialmittel
Hofapotheke
Breiteweg 158.

Die Beerdigung unsres heißgeliebten Sohnes, des Malers

Willi Schiesewitz

welcher ein Opfer seiner Hochherzigkeit bei dem Gasunglück in der Kölner Straße wurde, findet am Mittwoch den 30. April, nachmittags 5 Uhr, von der Hauptkapelle des Westfriedhofs aus statt.

Die tieftrauernden Eltern
Wilhelm Schiesewitz u. Frau.

Todesanzeige.

Am Sonnabend früh 10 Uhr verstarb nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater, der Fellhändler 289

Hermann Niemann

im 57. Lebensjahr.

Gommern, den 26. April 1924.

Die trauernden Hinterbliebenen
Frau Minna Niemann geb. Fiedler nebst Kindern.

Die Beerdigung findet am Dienstag nachmittag 3½ Uhr vom Trauerhaus Dornburger Straße 7, aus statt.

Todesanzeige.

Am Freitag den 25. d. M. verstarb infolge Unglücksfalls in der Kölner Straße unser lieber Sohn und Bruder, Schwager, Onkel, Neffe, Vetter, Schwiegersohn, mein innigstgeliebter, herzensguter Bräutigam 295

Anton Walczak

im 23. Lebensjahr.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Joh. Walczak nebst Frau als Eltern und Geschwistern, Posen.
Margarete Krüger als Braut nebst Eltern, Jakobstraße 16.

Wer ihn gekannt, fühlt unsern Schmerz!

Die Beerdigung findet am Mittwoch den 30. d. M., nachmittags 4 Uhr, von der Hauptkapelle des Westfriedhofs aus statt.

Viel zu früh für die Seinen entschlief sanft nach langem, mit größter Geduld ertragenem Leiden mein innigstgeliebter, herzensguter und fürsorglicher Mann, unser herzlieber wie selten guter Vater, lieber Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und lieber Großvater, der Werkmeister

Fritz Heinrich Volbert

Sein arbeitsreiches und schaffensfreudiges Dasein hat mit Vollendung seines 49. Lebensjahres zu früh ein Ende gefunden.

Magdeburg-N., den 26. April 1924.

In tiefster Trauer:
Marie Volbert geb. Hartung nebst Kindern.

Die Beerdigung findet am Donnerstag den 1. Mai, nachmittags 2½ Uhr, von der Kapelle des Neustädter Friedhofs aus statt. 265

Mögen die Kinder hungern!

Das Ausland erbarmt sich der hungernden deutschen Kinder. Transport auf Transport unterernährter Elendsgestalten verläßt die deutschen Städte, um nach einigen Monaten frisch und gesund wieder bei den Eltern zu erscheinen, oft auch völlig neu eingekleidet. So haben milde Herzen im Auslande schon Tausende von deutschen Kindern vor dem frühzeitigen Verwelken gerettet und mit neuer Lebenskraft versehen. Das soll den ausländischen Freunden in der Not unvergessen bleiben.

Unvergessen soll aber auch bleiben, daß in der Zeit von Deutschlands größter Not Deutsche seelenruhig weiterpraßten und die Sorge um Verhungernde dem Auslande überließen. Peinlich und aufreizend zugleich ist es, daß neben den Elendszügen der Kinder fortwährend große Scharen reicher deutscher Volksangehörige ebenfalls ins Ausland gehen und dort die Bäder und Luxushotels bevölkern, peinlich selbst für die Blätter vom Schlage der „Braunschweigischen Landeszeitung". Diese schreibt in einem Artikel „Deutsche Ostern in Italien":

> .... die deutschen Vergnügungsreisenden in Italien zählen nicht mehr nach Tausenden, sondern nach Hunderttausenden! ... Bis in den Mai hinein sind in Meran sämtliche Luxushotels bis auf die Badezimmer belegt. Noch niemals erlebte man hier eine derartige Invasion aus dem Norden. Wie indische Nabobs werfen die Deutschen mit Geld um sich, heißt es. Ob das stimmt oder nicht, jedenfalls bildet die deutsche Ueberschwemmung in Italien das Tagesgespräch. In den großen Städten ist das zivile Straßenbild mit deutschen Gesichtern durchsprenkelt, wie in Kriegszeiten mit Feldgrau. An sehenswürdigen Punkten hört man nur noch Deutsch sprechen.

Eine Stichprobe im elegantesten römischen Teeraum: unter zehn Tischen acht deutsche. Fluchtartig räumen Engländer und Amerikaner das Feld. Nun kann man sehr wohl der Meinung sein, wenn irgendwer, so habe der seit zehn Jahren von der Welt abgeschnittene Deutsche das Recht, sich wieder einmal eine andre als die Luft einer belagerten Festung um die Nase wehen zu lassen. Aber, nun kommt das große Aber: in allen Hotels, in denen er durch seine Anwesenheit bezeugt, daß es mit seinem Vaterlande wieder aufwärts geht, hängen Aufrufe, in denen das Rote Kreuz zur Unterstützung dieses selben Landes auffordert! Schreiender Kontrast.

An solchen Sammelstellern muß sich das Ausland stoßen. Hier gibt es nur ein Entweder — oder. Entweder ist Deutschland so verarmt, um in der Fremde betteln zu müssen, dann benutze es dazu nicht die Luxuszüge; oder der Deutsche hat's darauf, denn schleunigst Schluß mit der Almosengängerei. Beides miteinander zu wollen, ist taktlos, und schlimmer als das. Die deutschen Vertretungen im Ausland sind schlecht beraten, wenn sie nun von den in Italien reisenden Deutschen verlangen, sie in erster Linie möchten an den Hilferufen in den Hotels nicht achtlos vorbeigehen. Damit wird der Kern der Sache nicht getroffen, denn es handelt sich nicht um einen Zuschlag zum Trinkgeld zugunsten deutscher Kinder, es handelt sich um die deutsche Ehre. Es bleibt nur eins: sofortige Einstellung der Sammeltätigkeit im gesamten Ausland.

Dieser Schluß ist so echt kapitalistisch: Rettet das Schlemmerleben der deutschen Kapitalisten im Ausland, rettet die deutsche Ehre, indem ihr ausländische Kinderhilfe von euch weist und dadurch deutsche Kinder hungern laßt. Denn die Sammelbüchsen in den Schlemmerstätten des Auslandes stören die deutschen Genießer.

Wo aber stammt das Geld her, das so von reichen Deutschen im Ausland verpraßt wird? Aus dem deutschen Elend. Es sind die Inflationsgewinne, in Gold umgemünzter deutscher Hunger; es ist das von der Geldentwertung aufgesogene Kapital der Kleinrentner. Solche Zeit maßloser Bereicherung möchten die Hyänen der Inflation noch einmal erleben. Darum ihre Unterminierungsversuche gegen die Mark, die Erfolg haben werden, wenn das deutsche Volk am 4. Mai einen Reichstag wählt, der solchem Treiben Vorschub leistet. Wählt Sozialdemokraten, denn nur diese bieten eine Gewähr dafür, daß aufgeräumt wird mit einem System, das den einen prassen und den andern verhungern läßt! —

Völkischer Sauherdenton.

Der bayrische Minister des Innern, Schweyer, hat dieser Tage folgenden anonymen Brief erhalten: „Geehrter Herr Schweinehund! Nachdem Sie Schwein es nicht für nötig halten, von Ihrer Stelle zu verschwinden, Sie katholisches Schwein, so werden wir nun die Mittel und Wege finden, Sie zu beseitigen. Wir haben schon andre Leute beseitigt, wie Sie volksparteiliches Schwein. Dein Getreuer."

Gleichzeitig hat auch Kultusminister Matt einen ähnlichen Brief erhalten mit folgendem Wortlaut: „Geehrter Herr Sauhund und Saubayer! Nachdem Du Schwein, Du katholischer Volksparteiler, so gemein Dich benimmst, wirst Du die Konsequenzen tragen müssen. Euch wollen wir schon einheizen, Ihr volksparteilichen Sauhunde. Euerm Faulhaber (der Kardinal. D. Red.) werden wir auch noch heimleuchten. Deine Freunde."

Der Geist und die Ausdrucksweise dieser Briefe lassen unschwer erkennen, daß ihr Schreiber nur im völkischen Lager zu Hause sein kann, in jenem Lager, aus dem die Meuchelmörder eines Gareis, Erzberger und Rathenau gekommen sind. Ob die beiden Adressaten auch zu der Erkenntnis gekommen sind, daß sie mit diesen sie treffenden Meuchelmorddrohungen nur die Früchte ernten, für deren hemmungslose Aussaat in der bayrischen Ordnungszelle sie als Minister seit Jahren die Verantwortung tragen, erscheint allerdings mehr als zweifelhaft. —

Zeitungsverbot.

Der Oberpräsident hat die „Tageszeitung" auf 14 Tage verboten. Dieses hervorragende und vornheme Blatt hatte der Regierung nachgesagt, sie „zeige eine Gemütsverfassung, die jede Bestechung durch das Ausland unnötig mache".

Weiter heißt es:

> In jedem andern Lande würde man sagen, solche Minister (die die Bedingungen des Sachverständigen-Gutachtens unterschrieben) seien bestochen. Bei uns sei das natürlich ausgeschlossen wir täten so etwas aus einer gewissen neudeutschen nachnovemberlichen politischen Tradition heraus, die keines besondern Anstoßes bedürfe, wie ja auch bei der Unterschrift unter den Versailler Vertrag zu Zeiten Bauers, oder des Londoner Ultimatums zu Zeiten Wirths es gar keines klingenden Zuredens bedurft hätte.

Mit diesen Ausführungen wird, so erklärt der Oberpräsident, der Reichsregierung der Vorwurf des Landesverrats gemacht. Außerdem werde die Regierung beleidigt und herabgewürdigt.

Das vornehme Blatt hatte sich außerdem in gewohnter schmutziger Art mit dem Privatleben Stresemanns beschäftigt. Die „Magdeburgische Zeitung" hat mit Entrüstung diese Anpöblung niedrig gehängt. Wir sind in diesem Falle mit der „Magdeburgischen Zeitung" einverstanden und stellen fest, daß sie sich nun auch zu der Erkenntnis durchgerungen hat, daß die persönliche Verunglimpfung von Gegnern weder mit Anstand noch mit Politik etwas zu tun hat. Zu manchen Zeiten war es anders. Da hat die „Magdeburgische Zeitung" mit Behagen den widerlichsten Schmutz zusammengekratzt und gegen sozialdemokratische Regierungsmitglieder geschleudert.

Verboten wurde auch die „Tribüne". Für dieses Verbot wird als Grund angegeben, daß die „Tribüne" zu einer gewaltsamen Aenderung der verfassungsmäßig festgestellten Staatsform aufforderte. Die „Tribüne" hatte davon geschrieben, daß das Proletariat mit dem Mittel des bewaffneten Aufstandes die politische Macht an sich reißen müsse.

Die Staatsverfassung wäre ja bestimmt auch nicht gefährdet worden, wenn die „Tribüne" noch wildere Rezepte erfunden hätte. Eine Notwendigkeit zur Sicherung der Staatsverfassung war das Verbot bestimmt nicht. —

Ein feiger Soldat.

Artur Dinter ist einer der bekanntesten Führer der Völkischen. Im thüringischen Landtag spielt er in der völkischen Fraktion die erste Geige.

Dieser Dinter war während des Krieges Hauptmann bei einer Bagagekolonne hinter der Front in Rußland. Wie heldenhaft er sich benommen hat, ist vor Gericht festgestellt worden.

Dinter klagte gegen Syndikus Kamitzer, weil dieser ihn öffentlich der Feigheit bezichtigt hatte. Als Zeuge erschien der Kommandeur Dinters, Oberstleutnant Hesse und erklärte, Hauptmann Dinter habe sich „überaus nervös und ängstlich gezeigt und dadurch auf die Mannschaft einen recht komischen Eindruck gemacht".

Die Frage, ob er Dinter für einen mutlosen und feigen Soldaten halte, beantwortete der Oberstleutnant mit einem lauten: „Ja!"

Selbstverständlich ist Dinter Mitglied des Stahlhelms und schwingt dort große Reden über den Heldengeist im künftigen Kriege. —

Notizen.

Lebhafte Wahlbewegung im Bezirk Halle. Der Wahlkampf unsrer Partei im mitteldeutschen Bezirk verläuft unter einer Beteiligung an den Versammlungen, wie sie seit der Revolution nicht zu verzeichnen war. Bemerkenswert ist, daß die Kommunisten keine Störungsversuche mehr unternehmen, nachdem sie bei anfänglichen Vorstößen in dieser Richtung energisch zurückgewiesen worden sind. Alle sonstigen Anzeichen sprechen dafür, daß die einstige kommunistische Hochburg Mitteldeutschlands unter dem Eindruck der Währungsreform und des damit verbundenen Rückgangs der Verelendung langsam verfällt. —

Besatzungsbehörde gegen Sollmann. Die „Mainzer Volkszeitung" wurde von der Besatzungsbehörde wegen des Abdrucks einer Radio-Ansprache des Genossen Sollmann über die Zukunft der besetzten Gebiete auf drei Tage verboten. Die Rede war in andern Orten, so in Koblenz, unbeanstandet erschienen. Ferner wurde angedroht, daß die Wählerversammlung in Mainz aufgelöst werde, wenn Sollmann die Kritik am Friedensvertrag und an der Politik der Alliierten fortsetze, die er in Worms geübt habe. Die Versammlung fand aber, überwacht von mehreren Beamten der Besatzung, ungehindert statt. —

50 Millionen Dollar Kredit für Deutschland. Nach einer Meldung der „Chicago Tribune" aus Neuyork verlautet in Finanzkreisen, daß der geplante amerikanische Kredit für Deutschland von 5 Millionen auf 50 Millionen Dollar ausgedehnt werden solle, um bis zur Inkraftsetzung des Sachverständigenplans die deutsche Währung zu stabilisieren. —

Zahlt höhere Gehalte und Löhne! Das Personalamt der sächsischen Regierung, das dem Innenministerium untersteht, hat bei der Reichsregierung den Vorstoß auf Erhöhung der Beamtengehalte unternommen. Diesem Versuch ist der beste Erfolg zu wünschen; denn die Beamtengehalte sind, wie auch alle übrigen Einkommen aus Arbeitskraft viel zu niedrig. Vom Reich ist zwar eine Erhöhung für Juli in Aussicht genommen. Dieser Termin erscheint aber der sächsischen Regierung zu spät. Die Sparmaßnahmen der Reichsregierung sehen bekanntlich auch eine Verkürzung der Ferien vor. Die sächsische Regierung hat auf Vorschlag des Innenministers, Genossen Müller, beschlossen, den Ferienurlaub wie im vorigen Jahr, also ohne jede Kürzung, zu gewähren. —

Kommunistisch-völkische Prügeltaktik. Die Parteien der „schlagenden Beweise" sind am Sonntag in Berlin hart aneinandergeraten. Die „Rote Fahne" für die Provinz Brandenburg hatte behauptet, daß in einer deutschvölkischen Versammlung im Blüthnersaal auch Ludendorff sprechen würde. Davon mußten sich die Kommunisten anscheinend überzeugen, denn einige tausend standen in der Nähe des Lokals. Ein Trupp völkischer Jungmannen zog mit einer zusammengerollten schwarzweißroten Fahne einher. Bei dem Kampf um diese Fahne erhielt der jugendliche Willi Ehlers einen Messerstich unter das Auge, so daß er blutüberströmt nach dem Elisabeth-Krankenhaus geschafft werden mußte. Zwei Mitglieder des Bismarckordens trugen Kopfverletzungen davon. Die Polizei, die auf Kraftwagen herbeigeeilt war, nahm etwa zwölf jugendliche Kommunisten fest. Schon vorher war es am Lützowplatz zu Prügeleien zwischen Völkischen und Kommunisten gekommen. Tags zuvor wurde Bismarckbündlern von Kommunisten die schwarzweißrote Fahne abgenommen. —

Eine kommunistische Mordorganisation? Die Stuttgarter Polizei will einer kommunistischen Organisation auf die Spur gekommen sein, die nach dem Vorbild der russischen „Tscheka" geschaffen ist und die schon zwei Opfer getötet habe: den frühern Mecklenburgischen Kommunistenführer Jonas und den Friseur Rausch in Berlin. Auch ein Mordplan auf den General v. Seeckt soll in allen Einzelheiten ausgearbeitet worden sein; die Ausführung unterblieb, weil einer der Beteiligten verhaftet wurde. Die Polizei scheint sich bei ihren Angaben auf die Aussagen von sieben in Stuttgart Inhaftierten zu stützen, die aber den Beamten auch einen Bären aufgebunden haben können. —

Aus dem Hallischen Kommunistentheater. Der Ortsausschuß Halle des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes ist aufgeflogen. Der vom Baugewerksbund ausgeschlossene Emil Grabow nahm nach wie vor an den Ortsausschußsitzungen teil. Als der vom Bundesvorstand eingesetzte Bezirkssekretär Genosse Wernicke verlangte, daß über die künftige Beteiligung Grabows abgestimmt werden sollte, wurde sein Verbleiben mit 25 gegen 15 Stimmen geduldet. Darauf erklärte Genosse Wernicke, daß die auf dem Boden der Amsterdamer Internationale stehenden Kollegen unmöglich weiter in diesem Ortsausschuß arbeiten könnten. Es sind Vorbereitungen getroffen worden, einen neuen Ortsausschuß nach den Satzungen und Richtlinien des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes zu bilden. —

Maiumzüge nicht gestattet. Die Verordnung des Reichspräsidenten über den Ausnahmezustand vom 28. Februar verbietet öffentliche Versammlungen unter freiem Himmel und Umzüge auf öffentlichen Straßen und Plätzen. Da der Reichsminister des Innern Ausnahmen von diesem Verbot nicht zuläßt, so sind auch am 1. Mai derartige Versammlungen und Umzüge nicht gestattet. Das sächsische Ministerium des Innern weist in einer amtlichen Bekanntmachung in der „Staatszeitung" auf diese Sachlage hin und teilt dabei mit, daß öffentliche Versammlungen in umfriedeten Räumen, auch wenn diese ohne Dach sind, gestattet werden. Die Entscheidung des Ministeriums schließt sich den Verfügungen der übrigen Staaten an. —

Depeschen.

Sozialdemokraten bleiben ausgeschlossen.

Wb. Paris, 28. April. Der Sekretär der sozialistischen Internationale, Fritz Adler, hat an die französische sozialistische Partei dringende Appelle gerichtet, dafür sorgen zu wollen, daß im besetzten Gebiete die Schwierigkeiten beseitigt werden, die die sozialdemokratische Partei bei der Wahlkampagne binden. Eine große Anzahl der Kandidaten, die als Partei- oder Gewerkschaftsfunktionäre ausgewiesen worden seien, hätten nicht die Erlaubnis erlangt, während der Wahlzeit zurückzukehren. Der „Populaire", der das Schreiben Adlers veröffentlicht, erklärt, das einzige, was er tun könne, sei, daß er die gesamte republikanische Presse auffordere, der französischen Regierung und der öffentlichen Meinung den Ernst der Lage darzulegen. Wenn Poincaré noch länger die Wahlfreiheit paralysiere, werde Deutschland nationalistisch wählen. —

Französisch-belgische Verhandlungen.

Wb. Paris, 28. April. Themis und Hymans haben den gestrigen Abend auf der belgischen Botschaft zugebracht und dort auch mit dem belgischen Delegierten in der Reparationskommission, Delacroix, und seinen Mitarbeitern verhandelt. Die Konferenz der belgischen Minister mit Poincaré wird am Quai d'Orsay um 10 Uhr vormittags beginnen. —

Der Flug um die Welt.

Wb. Bagdad, 28. April. Der französische Fliegerleutnant Daisy hat die Reise von Paris nach Bagdad auf einem Breguetflugzeug in der erstaunlich kurzen Zeit von zweieinhalb Tagen zurückgelegt. Er traf am Sonnabend abend auf dem Wege nach Indochina hier ein. Der Flieger verließ Paris am Donnerstag und erreichte an demselben Abend Bukarest. Von dort stieg er am Freitag früh von neuem auf und überflog Anatolien, erreichte am Abend Aleppo, verließ es am Sonnabend morgen und flog den Euphrat abwärts nach Bagdad, von wo er am Sonntag morgen in der Richtung Basra seinen Flug fortsetzte.

Keine Kinderarbeit.

Wb. Washington, 28. April. Das Repräsentantenhaus hat mit 297 gegen 69 Stimmen beschlossen, in die Verfassung Bestimmungen über die Kinderarbeit aufzunehmen. —

Oberpräsident D. Hörsing

spricht am Dienstag den 29. April, abends 8 Uhr, im „Hofjäger" in einer

öffentlichen Versammlung

Keiner fehle! Männer und Frauen, kommt in die Versammlung! Eintritt 30 Goldpfennig.

Wilhelmstadt, Sudenburg, Altstadt, sorgt für ordnungsgemäßen Verlauf der Versammlung.

Vereinigte sozialdemokratische Partei.

Billige Blusen — Kleiderstoffe!

Extra-Angebot!

Mengenabgabe vorbehalten!

Sportblusen

- Sportbluse aus gestreiftem Zephir . . . . Rm. 2.95
- Sportbluse aus gestreiftem Perkal, in schönen Streifen . . . . Rm. 3.95
- Sportbluse aus gestreiften Panamastoffen . Rm. 4.90
- Sportbluse aus haltbaren weißen Stoffen Rm. 5.50
- Sportbluse aus besten Panamastoff., Vorderteil m. Säumchen u. Tasche 6.90

Preise in Rentenmark!

≡ Voile-Blusen ≡

- Weiße Voile-Bluse mit farbiger Paspelierung . . . . . Rm. 2.95
- Weiße Voile-Bluse mit langen Aermeln und Jabot . . . Rm 5.90
- Weiße Vollvoile-Bluse mit farbiger Paspelierung u Bubikragen Rm. 7.90
- Weiße Vollvoile-Bluse la Schweiz Vollvoile mit Spaten-Revers u. farb. Paspelierung Rm. 9.75
- Farb. Jumper-Bluse aus zweifarb. Vollvoile mit Säumchen reich verziert . . . Rm. 14.50
- Weiße Vollvoile-Bluse mit elegantem, reich plissiertem Jabot Rm. 16.50

≡ Kleiderstoffe ≡

- Waschmusseline in großer Musterauswahl Meter Rm. 1.45 1.25 95 ₰
- Perkal für Oberhemden und Sportblusen . . . Meter Rm. 1.45 1.25 95 ₰
- Vollvoile doppeltbreit, in aparten Dessins . . . Meter Rm. 2.75 2.25 1.95
- Frotté doppeltbreit, in vielseitiger Auswahl . . . . Meter Rm. 3.25 2.45
- Waschpopeline ca 120 cm breit, in schönen Farben . . Meter Rm. 2.25
- Windjackenstoff imprägniert . . Meter Rm 3.75 2.90

Ganz besonders preiswert!

Jumper aus Kunstseide, in vielen modernen Farben . . . . . Rm. **6.90**

Jumper aus bester Kunstseide, zweifarbig garniert, mit rundem Ausschnitt . . . . . Rm. **9.75**

Lange & Münzer

Breiteweg 51/52 — **Alter Markt 1/2**

Sehr billig

Prima Zwirnhose	6.25	Schürzen sehr preiswert, in großer Auswahl	
Prima Pilothose	4.50	Prima Hemdentuch	0.80
Manchesterhose	11.00	Handtücher . Meter	0.58
Windjacken	8.00	Handtücher Gerstenkorn	0.70
Sommerjoppen	3.50	Bettbezug bunt, 2 Riff. 1 Deckett	10.50
Einsatzhemd. gute Qualität	2.25	Gest. Bezüge gute Qualität	14.50
Damenhemden mit Stick.	2.00	Tischdecken große Auswahl.	

Textilhaus zur Strombrücke

Inhaber S. Schächter

82 Knochenhauerufer 82

Zahlen Sie Dauerwäsche

Kragen von 0.60 an
Vorhemden „ 0.95 an
Manschetten 1.60 an

Hugo Nehab

Johannisbergstraße Nr. 2.

Ziehung 6. u. 7. Mai

Geld-Lotterie der Deutschen Invalidenhilfe

5633 Gewinne zus. Rentenmark

Hauptgewinne: 150000 50000 20000 10000

Lose zu 2 Rentenmark

haben bei allen Verkaufsstellen.

Porto und Liste 30 Pf. extra.

Deutsche Lotterie-Emissionsgesellschaft, Berlin C 19.

Äußerst preiswert: Mäntel, Kostüme, Kleider, Röcke, Jumper usw.

Steinstraße 5, 1 Treppe rechts

Auf Wunsch erleichterte Zahlungsbedingungen.

Billige Bücher!

empfiehlt

Buchhandlung Volksstimme

Es liegt auf der Hand

daß das Köstritzer Schwarzbier ein altbewährtes Nähr- und Kraftbier ist, denn obige Menge besten Gerstenmalzes, 1/4 Pfund oder rund 3300 Gerstenkörner, gehören dazu, um einen halben Liter dieses altberühmten Bieres herzustellen.

Köstritzer Schwarzbier

sollte auf keinem Familientisch als tägliches Getränk fehlen.

1 Flasche 35 Pfennig.

Zu haben in allen Flaschenbier-Handlungen.

Peter Knaack, Goethestr. 19. Tel. 3511
Otto Dalbogk, St.-Michael-Straße 3 Tel. 1115
G. Gerstung Nachf., Prälatenstraße 32 Tel. 1089
G. Haferkorn Nachf., Dreienbrezelstr. 12a Tel. 1904
C. Sackewitz Nachf., Maßstraße 13 Tel. 3985
G. Wartisch, Hohepfortestraße Nr. 23. Tel. 4322
Alb. Grauenhorst, Eisleben. Tel. 462
Wilh. Dräger, Herderstr. 41. Tel. 1358
H. Fellecke, Klosterkirchhof 1. Tel. 938
A. Harre Thiemstraße Nr. 4. Tel. 3490
Albin Haferkorn, Halberstädter Straße
M. Schmidtchen, Gust.-Adolf-Straße 24. Tel. 2502
Rob. Bode, Barneberg
H. Siedentopf, Altenweddingen. Tel. 440.

Das altberühmte Köstritzer Schwarzbier

ist hervorragend.

Wir führen nur gute Qualitäten und verkaufen dieselben außerordentl. preisw.

Frühjahrs-Mäntel

aparte Neuheiten

als

Ulster, Schlüpfer, Paletots
Regenmäntel

hochelegante, streng moderne, solide und Sportformen

Mk. 24.- 36.- 39.- 45.- 55.- 65.- 75.- 95.- und höher.

Bekleidungs-Gesellschaft m. b. H.

Paul & Co.

Breiteweg, Ecke Bärstrasse.

Herbi

Herbibrück

Die Grundlagen dieser Marke sind: Auserlesene Tabake des Orients, gute Mischung. Ein Erzeugnis hervorragender Qualität für den verwöhntesten Raucher.

5 ₰

Herbi A.-G. Zigarettenfabrik, Magdeburg

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 28. April 1924.

Krach im Hausbesitzerverband?

Dem Eingeweihten war es längst kein Geheimnis mehr, daß es im Vorstand des Hausbesitzerverbandes (Bureau Ecke Breiter Weg-Leiterstraße brodelt und gärt. Jetzt scheint die Bombe zu platzen. Was zum Vorschein kommen wird? Jedenfalls dürfte die Sache gewaltiges Aufsehen in der Oeffentlichkeit erregen, und das um so mehr, das die „Einheitsliste" Miller-Zehle-Moritz sehr stark an den Dingen interessiert ist. Diese Liste hat vier prominente Vertreter des Hausbesitzerverbandsvorstandes: Dube, Sonnenberg, Schubode und Wittholz. Den Genannten werden allerlei Vorwürfe gemacht in organisatorischer Hinsicht, so daß selbst das eigne Verbandsorgan von Mißwirtschaft spricht. „Ein Gemisch von Menschen, die blind gegeneinander wühlen und wüten, so stellt sich der Verbandsvorstand dar".

Man darf auf die Entwicklung der Dinge gespannt sein. Dem Faß den Boden eingeschlagen hat wohl die Uebernahme des Verbandsorgans in eigne Regie. Das nennt man Mittelstandspolitik? im Sinne des Mittelstandsretters Dube? Belustigend wirkt, wenn das Verbandsorgan (Nr. 8 Seite 3) schreibt: Man hat eine alte Haus- und Grundbesitzerzeitung und gründet eine neue, man hat Verbandsangestellte und beschäftigt sie mit Spekulationsgeschäften, man stellt eine Liste der Wirtschaftspartei auf, und doch weiß niemand, wie sie entstanden ist, warum sie sich an Handwerk und Gewerbe wendet, wenn sie ausschließlich Beamte als Kandidaten präsentiert. . . . Unklarheit im Großen, Unklarheit im Kleinen, selbst die Portokasse nicht ausgenommen. So sind schlimme 'ustände in dem Verband eingerissen. . . ."

Und wie dem auch sei — von Aufbauschung der Dinge oder Wahlfieber dürfte wohl nicht gesprochen werden können. Der Verfasser des Artikels müht sich ernstlich, objektiv die Dinge zu schildern. Um so auffallender ist folgender Unterabsatz:

„Syndikus" Schäfer.

Es war im Herbst 1923. Im Geschäftszimmer des Verbandes herrschte ein reges Leben und Treiben. Die Schreibmaschinen klapperten und das Telephon klingelte. Auch die Menschen rührten sich. Kurzum: lebhafte Tätigkeit. Und was war der Zweck der Uebung? **Galt es den bedrohten Hausbesitz zu retten? Verfaßte man Eingaben, Proteste, Aufklärungen, Richtigstellungen? Du irrst!**

Der Effektenhandel stand in Blüte.

Also meinst du, Namen schwerer Werte, Harpener, Riebeck-Montan, Laurahütte, Danat und Dea betäubten die Ohren, erregten die Phantasie der Versammelten? Ach, auch hier bist du schlecht unterrichtet. Es waren Papiere solcher Unternehmungen, die unter den Inflationswirren entstanden und nur in diesem Nebel gedeihen konnten. Es waren somit Unternehmen, deren Substanz gering oder gar ein Luftgebilde war und von denen der Börsenwitz sagte, das Werk ist zwar schlecht, aber die Aktie wird gefragt, zu steigenden Preisen gekauft, also: das **Papier** ist gut!

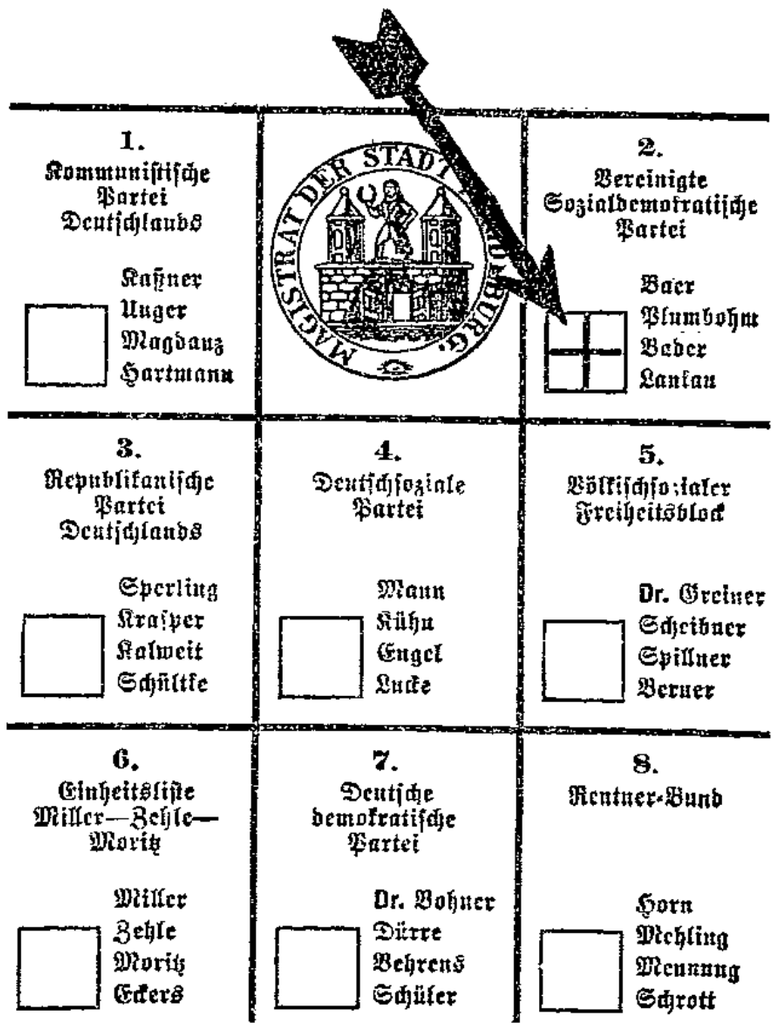
Banken und Bankiers verschmähten diesen Handel und in diese Lücke sprang der Geschäftsführer Hübner, eifriger Gehilfe des Syndikus Schäfer.

Herr Dube aber empfahl in Hausbesitzerversammlungen, den noch vorhandenen Vermögensrest schleunigst in diese Effekten umzuwandeln, in einen Effektenbesitz also, über dessen Wertlosigkeit kein Zweifel bestehen konnte. Jetzt nun stellt sich heraus, daß das Geschäft im großen Umfang betrieben worden ist. Inwieweit noch andre Herren daran beteiligt sind, entzieht sich unsrer Kenntnis. Was mag wohl Herrn Dube bewogen haben, sich für die Verbreitung dieser Papiere einzusetzen?

So schreibt das Verbandsorgan. Die Oeffentlichkeit ist durch dasselbe angerufen. Herr Dube steht auf der Einheitsliste an achter Stelle. Man wird die Gegenerklärung abwarten müssen. Vielleicht entsinnt sich aber Herr Dube, daß er, wie bei andern Gelegenheiten, so auch am 21. August 1923, abends 10.18 Uhr, von der Bühne des „Hohenzollernparks" herab das Loblied der weißen Weste sang? —

Der Stimmzettel für die Stadtverordnetenwahl.

Am 4. Mai haben die Wählerinnen und Wähler nicht nur zum Deutschen Reichstag zu wählen, sie haben auch darüber zu entscheiden, welche Frauen und Männer die Gemeinde verwalten sollen. Hier ist der amtliche Stimmzettel für die Magdeburger Stadtverordnetenwahl. Beachtet wohl: wo der Pfeil hinzeigt — obere rechte Ecke —, da muß ein Kreuz in das kleine Quadrat gemacht werden.



Es kommt nicht darauf an, ob das Kreuz groß oder klein, grade oder krumm ist, ob der Strich dick oder dünn ist, wenn nur deutliche Striche über das Quadrat gehen, das genügt.

Alte und kranke Wähler,

die aus irgendeinem Grunde nicht selbst das Kreuz machen können (Amputierte, Gelähmte, schlecht Sehende oder Blinde), können sich Hilfe in die Wahlzelle mitnehmen.

Wählt die Sozialdemokratie, die Partei des arbeitenden Volkes, des sozialen Fortschritts! —

Die Bekanntgabe der Wahllokale.

Am Sonnabend hat der Magistrat große gelbe Plakate ankleben lassen, auf denen die Wahllokale zur Reichstagswahl und Stadtverordnetenwahl verzeichnet sind. Das Plakat ist etwa 150 Zentimeter hoch, allgemeine Wahlvorschriften, die Lokale und Straßennamen von 232 Wahlbezirken sind darauf abgedruckt. Wieviel Magdeburger Wähler und Wählerinnen wird es wohl geben, die derartig scharfe Augen und so viel Zeit haben, um auf der Straße ihren Wahlbezirk aus dem riesigen gelben Felde herauszufinden? An eine andre Art der Bekanntgabe scheint der Magistrat nicht zu denken. Auch der Magistrat wird jedoch nicht behaupten können, daß durch diese Plakate die Wählerschaft ausreichend unterrichtet werden kann. Es werden also viele Wähler am Sonntag nicht wissen, wo sie zu wählen haben. Der Magistrat hat aber die Pflicht, sie in zweckmäßiger Weise zu informieren. Bei frühern Wahlen geschah dies durch Zeitungsinserat. Wenn aus Sparsamkeitsgründen diesmal von dieser Art der Bekanntgabe abgesehen werden soll, dann ist das ganz entschieden zu verurteilen. Es wird am Sonntag nicht nur zum Reichstag, sondern auch zur Magdeburger Stadtverordneten-Versammlung gewählt. Da müßte doch der Magistrat alles [illegible] um der Magdeburger Wählerschaft die Ausübung so leicht wie möglich zu machen. —

Die bunte Prozession.

Eine bunte Prozession, aber ohne Rosenkranz und Litanei, sondern mit kampf- und siegeszuversichtlichen Mienen, bewegte sich am Sonntag um die Mittagstunde durch die Straßen der Stadt. Lange Reihen von Plakatträgern, ausgerüstet mit den Plakaten der Sozialdemokratischen Partei, [illegible] um ½1 Uhr aus allen Richtungen der Stadt auf dem Breiten Wege zusammen. Eine riesige Kette, vom Staatsbürgerplatz bis über die Ulrichstraße hinaus, bewegte sich gemessenen Schritten dem Hasselbachplatz zu. Es war nicht nur ein imposantes Bild, das den mächtig erschrockenen Hakenkreuz- und Stahlhelmspießern, die die Sozialdemokratie schon längst tot geredet zu haben glaubten, gewaltige Bedenken einjagte, sondern es war auch ein schönes Bild in seiner prächtigen Farbigkeit.

Auf der andern Seite der Straße gingen drei oder vier Plakatträger der bürgerlichen Einheitsliste, die von armen Proletariern, die dafür bezahlt werden, getragen wurden. Welch ein prächtiger Gegensatz, hier der Opfermut, die Kampfesfreude und die Selbsthilfe, durch die farbigen Plakate auch ein Bekenntnis der Lebensfreude und des Jugendmutes, dort auf seine Zahlungsfähigkeit sich verlassendes Bürgertum, das auch im Bilde zum Ausdruck bringt, wie sehr es die Farben und das Neue haßt, denn die Plakate zeigen einen großen Pinsel, der über die schöne Fassade des Rathauses hinwegklatscht und sie wieder grauweiß zu machen versucht.

Manchem Spießer, der die Sozialdemokratie schon für erledigt hielt, mag doch ein leises Bedenken entstanden sein. Den Arbeitern aber war diese bunte Prozession ein schmetterndes Kampfsignal zum mutigen Streit am 4. Mai. et.

— **Wie die Kommunisten „kämpfen".** Die edeln Moskauer sind besonders eifrig im Plakatankleben. Was ihnen kein Mensch verübelt. Wenn sie Zettelchen an allen möglichen und unmöglichen Stellen ankleben, dann ist das eine Sache für sich. Als politische Propaganda ist das nicht mehr anzusehen. Die Kommunisten betätigen sich aber noch in andrer Art: sie reißen die Plakate der Sozialdemokratie ab. Parteigenossen von uns haben beobachtet, in welch systematischer Weise die Kommunisten dabei verfahren. Die Plakate der Deutschnationalen und der Volkspartei sind ihnen heilig, die werden nicht berührt, aber die sozialdemokratischen werden beseitigt von den entschiedenen Moskauer Klassenkämpfern. Diese Art des politischen Kampfes wurde sonst geübt von deutschvölkischen Lausejungen, jetzt ist sie von den Kommunisten übernommen worden. Vielleicht soll auch damit eine gewisse geistige Uebereinstimmung zum Ausdruck kommen. —

— **Die Arbeitsgemeinschaft freigeistiger Verbände der deutschen Republik** tagte in Leipzig vom 22. bis 25. d. M. und faßte einstimmig folgende Entschließung, die außer der Presse auch der Reichs- und Landesregierung übermittelt werden soll: „Die A. f. V. der deutschen Republik stellt fest, daß das durch die Reichsverfassung gewährleistete Recht auf Einführung weltlicher Schulen dem deutschen Volke bisher vorenthalten worden ist. Große Teile unsers Volkes empfinden diesen Zustand als Gewissensbedrückung und große Ungerechtigkeit für Kinder, Lehrer und Eltern. Die A. f. V. ist nicht gewillt, diese Geistesknechtung zu ertragen und fordert deshalb, daß die Errichtung weltlicher Schulen ermöglicht wird. Die A. f. V. ist nicht bereit, die weitere Vorenthaltung eines verfassungsmäßigen Rechtes untätig hinzunehmen, sondern wird bei weiterer Verschleppung der Angelegenheit zur Selbsthilfe gezwungen sein." —

(Fortsetzung des redaktionellen Teils nächste Seite.)

Staatsanwalt Jordan.

Roman von Hans Land.

(21. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Der Krüppel erschien zur bestimmten Stunde, aufgeregt und ängstlich. Auch Jordan empfing ihn in nervöser Spannung ohne Zeugen in seinem Amtszimmer. Wußte der Mann etwas davon, daß Herta Jordan geschlagen?

„Sie kennen mich noch von der Verhandlung gegen Ihre Frau her?"

„Jawoll, Herr Staatsanwalt."

Hecker wühlte erregt in seinem verwilderten Vollbart.

„Setzen Sie sich, Mann — und ängstigen Sie sich nicht. Es geschieht Ihnen nichts. Ich habe Sie herzitiert, weil ich einige Auskünfte von Ihnen haben will. Sie sind aus ihrer alten Wohnung fort?"

„Ja. Die Portierstelle mußte ich aufgeben, weil ich ohne meine Frau sie nicht versehen konnte."

„Wie wohnen Sie jetzt? In Aftermiete?"

„Ich habe eine leere Kellerstube in der Flensburger Straße bekommen, und da stehen unsre Sachen. Da schlafe ich."

„Wer beköstigt Sie?"

„Ich koche mein bißchen Essen selber auf einer Petroleummaschine."

„Leben Sie jetzt von Ihrer Invalidenrente?"

„Herr Lokatos gibt mir vierzig Mark monatlich dazu."

„Hat er Ihnen diese Beihilfe freiwillig angeboten?"

„Ja, Herr Staatsanwalt."

„Sie wissen, Hecker, daß Ihre Tochter wieder in Berlin ist?"

„Ja."

„Wann haben Sie sie hier das letztemal gesprochen?"

„Ueberhaupt noch nicht seit ihrer Rückkehr."

„Das ist doch aber merkwürdig. Noch nicht einmal gesprochen?"

„Nein. — Sie macht sich nichts aus mir. Liebt bloß ihre Mutter. An der hängt sie ja sehr. Is ja natürlich. Ich bin Hertas Vater nich. Das is ein Königlicher Baurat gewesen, der vor drei Jahren starb."

„Weiß Herta das?"

„Natürlich."

„Hat der Baurat der Herta nichts hinterlassen?"

„Keinen Groschen. Starb selber arm — versoff alles. Seine Witwe lebt in Berlin — vermietet Zimmer . . ."

„Aehnelt Herta dem Baurat?"

„Ja. Er war ein großer blonder Mann mit blondem Vollbart. Wie Kaiser Friedrich sah er aus."

„Hm." Jordan sah eine Weile nachdenklich ins Leere. Alles stimmte. Alles war genau wie er sich's gedacht hatte.

„Wissen Sie die jetzige Adresse Ihrer Tochter?"

„Ja. Herr Lokatos schrieb mir, sie wohnt am Bayrischen Platz."

„Sie sind also noch nicht dort gewesen?"

„Nein."

Er weiß nichts. Er weiß nichts von dem Schlage, Gott sei Dank, dachte Jordan.

„Nein, ich bin noch nicht dort gewesen. Herr Lokatos wollte, daß ich hingehen sollte. Ich wollte das auch nächstens mal tun. Aber ich weiß, Herta hat es nicht gern, wenn ich zu ihr komme."

„So — so so — sagen Sie, Hecker, Sie waren doch auch der Meinung, daß Lokatos die Herta heiraten wollte?"

„Vom Fleck weg, Herr Staatsanwalt! So wahr ich hier sitze. Lokatos ist ein Ehrenmann. Er wollte sie heiraten. Bei Gott — das wollte er. Aber — das verrückte Mädel wollte nicht. Versorgt wäre sie für ihr ganzes Leben gewesen und wir — wir mit. Aber — da — da machen Sie mal was, wenn so 'ne Gans — so 'n kuhdummes Ding ihr ganzes Glück verscherzt. . . . Die Haare hab ich mir gerauft — wie ich das gehört habe. Herr Lokatos schrieb mir das ganz verzweifelt und bat mich dringend, ich sollte Herta umstimmen."

„Haben Sie das nicht versucht, Hecker?"

„Nee — wäre zwecklos gewesen. Auf mich hört sie nicht. Das ist je das allergrößte Malheur bei der Sache, daß unsre Mutter sitzt. Wär die zu Hause — die hätte es fertig gekricht, daß Herta den Maler nahm. Denn was Mutter will und sagt, das ist für das Mädel wie's Evangelium."

„Ja — Hecker — ich teile Ihre Ansicht, daß es ein Unglück für Herta und für Sie alle ist, daß das Mädchen den Maler nicht heiraten will. —

Sagen Sie, Hecker — glauben Sie, daß Herr Lokatos — noch heute — sein Eheversprechen innehalten würde? Sind Sie der Meinung, daß der Maler das Mädchen noch jetzt heiratete, falls Herta zu ihm zurückkehrte?"

„So sicher wie Amen in der Kirche, Herr Staatsanwalt."

„So — hm —."

Jordan sah nachdenklich vor sich hin.

Ihm war, als spielte er eine eingelernte Rolle, als sage er Auswendiggelerntes mechanisch her. Denn während er mit dem Invaliden die Möglichkeiten besprach, die dafür vorhanden waren, Herta nach Pest zurückzubringen, lauerte sein Jagdinstinkt auf jede Chance, die ihn selbst endlich — endlich in die so heiß ersehnte Nähe Hertas bringen könnte. . .

Jetzt begann er zögernd.

„Sehen Sie, Mann — mich dauert diese ganze Geschichte. Wenn ich auch in meiner Amtsführung oft recht streng zupacken muß, so bin ich doch ein Mensch, der fühlt und Mitleid hat.

Ich möchte so gern diese ganze scheußliche Geschichte wieder einrenken. Es ist Unglück genug, wenn Ihre Frau ihr Jahr absitzen muß. Daran haben Sie beide hinreichend zu schleppen. Nun sollte es doch möglich sein, wenigstens all das andre Unheil, das aus der Sache entstanden ist, aus der Welt zu schaffen. Meinen Sie nicht?"

Der Invalide sah aus verschüchterten Augen verständnislos drein.

„Ich meine das so," sagte Jordan. „Ich habe selbst den Eindruck, daß der ungarische Herr es ehrlich meint. Daß er Ihnen die monatliche Unterstützung schickt, ist ein hübscher Zug von ihm. So handelt nur ein recht anständiger Mensch. Also traue ich dem Maler auch zu, daß er Ihre Tochter heute noch heiratet, wenn sie bald nach Pest zu ihm zurückkehrt. Sie glauben das auch, wie Sie bereits beteuerten."

Der Invalide nickte eifrig.

„Gut," fuhr Jordan fort. „Wenn Sie auch an Herta nicht hängen, so haben auch Sie ein Interesse daran, daß aus dieser Heirat noch etwas wird."

„Gewiß, freilich. Und unsre Mutter — die wäre glücklich."

„So — na dann wollen wir doch mal sehen, Hecker, ob wir beide nicht das Unsre dazu tun können, die Herta dahin zu bringen, daß sie, je eher je besser, zu dem Herrn Lokatos zurückkehrt."

„Ja — Herr Staatsanwalt," seufzte Hecker, „wie wollen Sie das wohl anfangen? Das Mädchen hat seinen eignen Sinn. Die geht immer direkt mit'm Kopp durch die Wand. So war ihr Vater — der Baurat — auch gewesen. Das hat meine Frau tausendmal gesagt."

„Ja, Sie haben aber doch selbst zugegeben, daß Ihre Frau einen großen Einfluß auf Ihre Tochter hat."

„Das hat sie, das is sicher."

„Na also — Hecker — dann machen Sie das mal so. Schreiben Sie sofort an Ihre Frau und teilen Sie ihr alles mit, was inzwischen geschehen ist. Daß Lokatos die Herta mit nach Pest genommen hatte, daß er sie dort hatte heiraten wollen, und daß Herta plötzlich nein gesagt, den Maler verlassen hat und nach Berlin zurückgekehrt ist. Nun soll Ihre Frau sofort an die Herta schreiben und sie eindringlich und entschieden auffordern, zu Lokatos zurückzukehren, seine Frau zu werden und so all dieses Unglück hier in der Hauptsache wenigstens noch zum Guten zu wenden. Können Sie einen solchen Brief schreiben, Hecker?"

Der Alte kraute sich hinter dem Ohr.

„Na — denn — noch besser: Sie besuchen Ihre Frau selbst. Sagen ihr das alles und veranlassen sie, den Brief sofort an die Herta zu schreiben. Hier haben Sie etwas Geld für die Auslagen, und nun betreiben Sie die Sache sofort.

Binnen dreier Tage muß die Herta den Brief von der Mutter haben.

An Herrn Lokatos schreiben Sie ein paar Zeilen und teilen ihm mit, daß der Staatsanwaltschaftsrat Jordan, daß ich selbst die Sache in die Hand genommen hätte, daß Herta zu ihm zurückkehrt.

Sollte sie sich aber selbst auf den Brief der Mutter hin doch

Wahlagitation in der Familie.

Von gleichem Werte wie der Versammlungsredner ist der stille Werber in der Familie. Denn ganz besonders hier gibt es eine Fülle dankbarer Aufgaben zu erfüllen, die nur des Vollbringers harren. Da ist z. B. eine Frau, da sind die Großeltern sowie die über 20 Jahre alten Kinder. Sie vor allem an die Wahlurne zu bringen, ist die erste Pflicht. Das ist nicht immer leicht. Nur zu oft denken die Kinder eher an das Vergnügen als an die Wahlpflicht. Da heißt es aufklären, und wenn's not tut, die elterliche Autorität einsetzen.

Aber damit ist es bei dieser Wahl nicht getan. Es gilt diesmal, alle wahlfähigen Familienmitglieder in die neue Wahltechnik einzuführen und sie damit vertraut zu machen. Wie leicht ist es, den Angehörigen an praktischen Beispielen klarzumachen, wie die Wahl vor sich geht, wo und wie angekreuzt wird. Ganz besonders bei alten Leuten will das erprobt sein. Und nichts ist einfacher, als bei passender Gelegenheit „die Wahlprobe" zu üben.

Da ist weiter ein Kind in einer bediensteten Stellung, das Gefahr läuft von der Herrschaft eingefangen zu werden. 10 Pfennig geopfert, einen Brief geschrieben und dem Kinde verständlich gemacht, wen es wählen und wie es wählen soll.

Da ist ein Hausnachbar, der indifferent ist. Warum sollte sich's nicht lohnen, ihm einmal eine Viertelstunde zu opfern? Nur Wille, nur die Ueberzeugung von der Notwendigkeit muß vorhanden sein. Die Familie ist noch immer die wirkungsvollste Werbestätte. —

— Sozialdemokratischer Verein. Bezirk Friedrichstadt-Werder. Die am Freitag den 25. April tagende Bezirksversammlung befaßte sich mit den kommenden Wahlen. Nach eingehender Aussprache war nur eine Meinung da: alles daranzusetzen, daß am 4. Mai der Sieg unser ist. Leider mußte das Referat ausfallen, da die Genossin Arning verhindert war, zu erscheinen, was lebhaft bedauert wurde, da auch die Frauen zahlreich erschienen waren. Aufgefordert wurde zur zahlreichen Beteiligung an der Maifeier. —

— In der Freibank im Schlachthof wird auf folgende Nummern Fleisch verabfolgt: Montag den 28. April, nachmittags 3 bis 5 Uhr: 301 bis 400. Mittwoch den 30. April, vormittags 9 bis 11 Uhr: 401 bis 500, nachmittags 3 bis 5 Uhr: 501 bis 600. Donnerstag den 1. Mai, vormittags 9 bis 11 Uhr: 601 bis 700, nachmittags 3 bis 5 Uhr: 701 bis 800. Sonnabend den 3. Mai, vormittags 9 bis 11 Uhr: 801 bis 900, nachmittags 3 bis 5 Uhr: 901 bis 1000. —

— Weltliche Schule Altstadt. Die Versammlung der Eltern, die ihre Kinder zur modernen weltlichen Schule angemeldet haben, findet bestimmt heute Montag abend 7½ Uhr in der Aula der Edithaschule, Bismarckstraße 1 (Nähe des Domes), statt. Alle Eltern müssen erscheinen. —

— Streik in der Holzindustrie. Vom Holzarbeiterverband wird uns geschrieben: Durch den unsinnigen Schiedsspruch des Schlichtungsausschusses vom 17. d. M., nach welchem der Reichstarif für die Bürstenindustrie für Magdeburg keine Geltung haben sollte, war der Streik unvermeidlich geworden. Seit Jahr und Tag geht schon das Bestreben dahin, hier den Reichstarif zur Geltung zu bringen, denn es ist wahrhaftig nicht einzusehen, weshalb Magdeburg 10 Pfg. pro Stunde unter den allgemein gültigen Löhnen und Akkordpreisen arbeiten soll. Bei den beiden größten Firmen, Becker und Bierhals, ist denn nun auch die Arbeit eingestellt. Auf Grund der Arbeitseinstellung wurde nun am Mittwoch nachmittag nochmals vor dem Arbeitgeberverband Magdeburg in der Sache verhandelt. Hier wurde die Arbeiterschaft direkt provoziert. Während der Schiedsspruch ungefähr 8 Prozent Zulage vorsieht, bietet der Arbeitgeberverband 5 Prozent, und nachdem die Verhandlungen abgebrochen werden sollen, 8 Prozent an! Dies würde noch 3 Pfg. unter dem Reichstarif liegen. Der Kampf muß nun eben weitergehen, bis auf Arbeitgeberseite die Einsicht kommt. Der Hungerlohn, der hier gezahlt werden sollte, würde für Facharbeiter 44 Pfg., für Hilfsarbeiter 40 Pfg. und für Arbeiterinnen 26 Pfg. betragen. Der Kampf geht also um menschenwürdige Bezahlung und Gleichstellung in der Bewertung der Arbeit mit den übrigen Orten. Die Ausrede, den Tarif nicht bezahlen zu können, wird durch die Entwicklung der Betriebe widerlegt. Die Arbeiterschaft wird hoffentlich die Lehre daraus ziehen, daß mit schönen Worten nichts anzufangen ist, sondern gehandelt werden muß. Hierzu hat die Arbeiterschaft auch am 4. Mai Gelegenheit. Jede Stimme für die Sozialdemokratische Partei. Tue jeder seine Pflicht! —

---

noch weigern, zu ihrem Bräutigam zurückzukehren, so werden wir andre Saiten aufziehen.

Sobald Sie Ihren Besuch bei Ihrer Frau gemacht und den Brief an Herta veranlaßt haben, begleiten Sie mich zu Ihrer Tochter.

Ich werde ihr persönlich eröffnen, daß es für sie nur diese eine Möglichkeit gibt: nach Pest zu gehen und Herrn Lukacs zu heiraten.

Unter keinen Umständen werde ich es dulden, daß sie weder in Berlin, noch überhaupt im Inland ein Dirnenleben anfängt.

Sie ist nicht großjährig.

Ihre Ueberweisung in Zwangserziehung kann ich tagtäglich durchsetzen.

Es bleibt ihr also nur die Wahl: in Pest eine gute, anständige — ja — wie es scheint, glänzende Versorgung zu gewinnen — oder in Zwangserziehung zu kommen und ein Sträflingsleben zu führen.

Es sollte mir leid tun, zu diesem äußersten Mittel greifen zu müssen.

Wir werden dem Fräulein klarmachen, daß das kein Spaß ist, und daß die Zwangserziehung für ein an Wohlleben gewöhntes Mädchen [illegible] will. Glauben Sie nun nicht auch, Herr [illegible], daß wir dann unsern Willen durchsetzen und es erreichen müssen, daß Herta den Maler doch noch heiratet? . . ."

Der Alte sah nachdenklich auf seine Hände.

„Sehen Sie, Herr Staatsanwalt, sie ist ein [illegible] Ding. Wenn [illegible] mich, denn — denn daß sie sich — mit [illegible] — da — da [illegible] . . ."

[illegible]

„Wir werden ihr [illegible], daß es sich hier um mehr als um [illegible] handelt.

Wir leben im Lande der Ordnung, der Zucht und Sitte.

Der Staatsanwalt ist der Wächter der Gesetze. Er schützt die Schwachen und [illegible] ihnen seine Fürsorge.

Ich will es nicht dulden, daß dieses Kind in Berliner Pfuhle [illegible]. Bei Gott — das will ich nicht! Und wenn Herta nicht auf die Ratschläge ihrer Erzieher hören, so greife ich mit der ganzen Strenge des Gesetzes ein und stecke sie [illegible] in irgendeine Zwangsanstalt oder [illegible], in der man es versteht, verirrte junge Sünderinnen mit Gewalt auf den rechten Weg zurückzubringen.

Das wird geschehen. Verlassen Sie sich darauf.

[illegible] der Mann nicht, der mit [illegible]. Da. Und nun gehen Sie. Machen Sie morgen den Besuch bei Ihrer Frau. Diese Zeilen hier verschaffen Ihnen sofort Zutritt zu der Gefangenen.

Eine Bitte habe ich. Ich werde Sie [illegible] Tage [illegible], [illegible] auf dem Wege zu Ihrer Tochter zu begleiten. Adieu!"

(Fortsetzung folgt.)

— Die Provinzgemeinschaft freier Wohlfahrtseinrichtungen, in der die evangelische Innere Mission, die (kath.) Karitas, die jüdische Wohlfahrt, das Rote Kreuz, der Langsteinsche Verband der freien gemeinnützigen Krankenanstalten, die Arbeiterwohlfahrt und der Wohlfahrtsausschuß der christlichen nationalen Arbeiterschaft samt einigen einzelstehenden Verbänden und Anstalten zusammengeschlossen sind, hat sich nach der Auflösung der Vereinigung Provinzial-Wohlfahrtsamt, die bisher für die Provinzgemeinschaft die Geschäfte führte, neu organisiert. Zum Geschäftsleiter wurde Pastor Menzel, der Geschäftsführer des Provinzial-Ausschusses für Innere Mission, einstimmig gewählt, zu seinen Stellvertretern Regierungsrat Lange vom Vaterländischen Frauenverein in der Provinz, und Dr. Schroeter (Heiligenstadt) von der Karitas. Als Leiter des Landesfürsorgeverbandes wurde Landesrat Baurschmidt (Merseburg) als Mitglied hinzugewählt, so daß dadurch eine enge Verbindung mit der öffentlichen Wohlfahrtspflege hergestellt ist. Die Provinzgemeinschaft freier Wohlfahrtseinrichtungen tritt als gleichberechtigtes Glied der gesamten Fürsorgearbeit neben den Ausschuß für kommunale Wohlfahrtspflege und die Arbeitsgemeinschaft der Versicherungsträger (Versicherungsanstalten und Krankenkassen). Der Landes- und die Bezirksfürsorgeverbände die nach § 5 der Fürsorgeverordnung vom 13. Februar 1924 das Bindeglied zwischen öffentlicher und freier Wohlfahrtspflege bilden sollen, werden die ihnen obliegenden Aufgaben nur lösen können, wenn sie ein gut Teil nach Vorschrift der Verordnung der freien Liebestätigkeit übertragen. Die Provinzgemeinschaft stellt zu diesem Zwecke die ihr angeschlossenen Organisationen, Anstalten und Einrichtungen gern zur Verfügung und hofft tatkräftig an der Ueberwindung der großen Not in unserm Volke mitarbeiten zu können. —

Angestellte!

Dienstag abend ½8 Uhr im „Wilhelmspark", Edithaing

Große Angestelltenversammlung

Oberbürgermeister Beims spricht über

Die Angestellten und die Wahlen.

— Eine Pflicht der Gemeindewähler! Wir machen an dieser Stelle besonders darauf aufmerksam, daß die Wähler zu den Gemeindewahlen nur am Orte ihres Wohnsitzes, nicht anderswo, ihr Wahlrecht ausüben können. Während dem Wähler zum Reichstag gestattet ist, sich einen Wahlschein ausstellen zu lassen, um an einem andern Ort wählen zu können, ist dies bei den Gemeindewahlen nicht möglich. Da beide Wahlen an einem Tage stattfinden, empfiehlt es sich, jede unbedingt notwendige Reise am 4. Mai unter allen Umständen zu unterlassen. Jeder muß sein Wahlrecht ausüben, zum Reichstag sowohl als auch zur Gemeindevertretung. Wahlrecht ist Wahlpflicht! Bleibt daher am 4. Mai, wenn es irgend möglich ist, an eurem Wohnort. —

— Druckfehler in den Kommunalwahllisten. In der amtlichen Bekanntmachung in Nummer 99 der „Volksstimme" über die Wahlvorschläge zur Stadtverordneten-Versammlung haben sich einige Druckfehler eingeschlichen. In Liste 1 muß Nummer 35 Biek, Nummer 48 Heendorf heißen. In Liste 2 muß Nummer 9 Cruse, Nummer 26 Albert Sorgas, Nummer 32 Plank, Nummer 74 Röhring heißen. In Liste 4, Nummer 7 muß es Asche, in Liste 6 Nummer 28 Gresse und Nummer 60 Hosse heißen. —

— Tarifkampf im Versicherungsgewerbe. Der Allgemeine Verband der Versicherungsangestellten teilt uns mit: Der Anregung des Reichsarbeitsministers folgend, traten die Vertragsparteien am 24. d. M. zu nochmaligen Verhandlungen über die Aprilgehalte zusammen. Wie vorauszusehen, lehnte der Arbeitgeberverband deutscher Versicherungsunternehmungen jede Anpassung der Gehaltsbezüge an die Lebenshaltungskosten ab. Die Entscheidung über den Schiedsspruch vom 10. d. M. liegt nun wieder beim Reichsarbeitsminister. Die Versicherungsangestellten sind gespannt darauf, ob das Reichsarbeitsministerium den Lebensnotwendigkeiten, oder den scharfmacherischen Bestrebungen des Arbeitgeberverbandes Rechnung trägt. —

— Luisenschule. Die Aufnahmeprüfungen für die Klassen 6—1 des Lyzeums finden Mittwoch den 30. April 8—11 Uhr statt. Die Schule beginnt um 11 Uhr. —

— Privatquartiere gesucht. Während der Jubiläums-Tierzuchtschau und des Landmaschinenmarkts vom 15. bis 18. Mai werden mehrere Hundert Privatquartiere benötigt. Interessenten, die möblierte Zimmer auf Tage abzugeben bereit sind, wollen sich möglichst umgehend Weinfaßstraße 9, Zimmer 2, melden. —

— Verschollen. In Genthin lebte im vorigen Jahr ein junger Mann, Adolf Fuchs, dessen Eltern in Steyr (Oesterreich) wohnen. Die Genthiner Adresse lautete: Adolf Fuchs bei Paul Henkel, Wanderarbeitsstätte. Seit dem 28. Dezember ist Fuchs verschollen. Alle Nachforschungen der Eltern blieben ohne Erfolg. Die Eltern bitten diejenigen, die Auskunft geben können über den Verbleib, eventuelle Reisechhaften usw., um Mitteilung. Nachricht an Willi Buchmann, Magdeburg-Cracau, Simonstraße 23. Die Presse wird um Nachdruck gebeten. —

— Unfälle. Am Sonntag abend wurde eine Versammlung der ernsten Bibelforscher in der Halle Land und Stadt dadurch in leichtsinniger unverantwortlicher Weise gestört, daß plötzlich der Ruf Feuer erscholl. Hierdurch entstand eine Panik, da nunmehr alle Teilnehmer sofort den Ausgängen zustrebten. Der Steinsetzer Wilhelm Sch., wohnhaft Sedanring 25, welcher durch ein Fenster ins Freie zu gelangen suchte, zerschnitt sich hierbei die Pulsader der linken Hand; die Ehefrau Elisabeth M., wohnhaft Schöninger Straße 29, erlitt einen Bruch des linken Unterschenkels. Beide Verletzte wurden nach Anlegen von Notverbänden mit einem Krankenwagen dem Kahlenbergstift zugeführt. —

Vereinigte sozialdemokratische Partei.

Bezirk Nord. Heute Montag abend ½8 Uhr Funktionärsitzung bei Holz.

Arbeitslose Mitglieder, die Wahlhilfe leisten wollen, müssen sich sofort im Parteisekretariat, Große Münzstraße 3, melden.

— Hinter den Kulissen des Kinos. Bis auf den letzten Platz war am Sonntag vormittag der große Zuschauerraum des Panorama-Lichtspielhauses gefüllt, um den von der Magdeburger Volksbühne veranstalteten Vortrag: „Wie ein Kulturfilm entsteht" zu hören. Wenn schon ein Blick hinter die Kulissen eines Theaters seine besondern Reize hat, so zeigte der Vortrag des Herrn Reible (Berlin), daß ein Blick hinter die Kulissen des Kinos auch interessant und außerordentlich belehrend sein kann. Die Mitglieder der Volksbühne hatten den Besuch dieses Filmvortrags nicht zu bereuen. In bunter Reihenfolge, die nur durch [illegible] der Heiterkeit unterbrochen wurde, ließ der Vortragende die Anwesenden einen Blick in die komplizierte Tätigkeit des Filmoperateurs tun. Eine unendliche Geduld gehört oftmals dazu, gewisse Vorgänge in der Natur aufzunehmen. [illegible] dürfen nicht gescheut werden, und an Mut darf es nicht fehlen, wenn zum Beispiel wilde Tiere, Vogelhorste auf die Filmstreifen kommen sollen. Aeußerst interessant waren die Vorführungen, die mit der Zeitlupe und dem Zeitraffer gemacht werden können, sowie die [illegible] Art, wie die sogenannten Trickfilme [illegible] werden. Vollbefriedigt verließen die Besucher die Filmvorstellung des Panoramas. —

— Auf freiem Fuße! In Nr. 92 teilte der Polizeibericht mit, daß der Kaufmann Mannes, Goethestraße 12, festgenommen wurde. Wir werden gebeten, mitzuteilen, daß Mannes nach der Vernehmung sofort wieder freigelassen wurde. —

— Feuer. Am Sonntag nachmitag 12.32 Uhr wurde die Feuerwehr nach Breiter Weg 216 gerufen. In einer als Lagerraum eingerichteten Durchfahrt waren auf nicht ermittelte Weise Kisten in Brand geraten. Das Feuer hatte sich bei Eintreffen des Löschzuges der Hauptfeuerwache bereits auf die Balken, Säulen und Verschalung ausgedehnt, so daß zur Löschung eine Schlauchleitung notwendig wurde. Nach etwa einstündiger Tätigkeit konnte der Löschzug in seine Wache zurückkehren. —

× **Gestohlen** wurden: eine silberne Handtasche (gez. M. S.), enthaltend eine silberne Damenuhr mit Monogramm F. S. in Lederarmband; aus einem Garten am Schwarzkopfweg 25 junge Birnen- und Pflaumenbäume; aus einem Garten am Wilhelmstädter Fortverbindungsweg 8 Italiener Hühner; aus einem Keller in der Weberstraße 80 Pfund Wurst in Büchsen und 10 Flaschen Süßwein; aus einem Garten an der Insleber Straße ein weißer einjähriger Ziegenbock; aus einem Waschhause in der Goethestraße mehrere Stickereidecken und Gardinen; aus einer Wohnung in der Marstallstraße ein fast neuer auf Seide gearbeiteter Cutaway, ein Herren-Covercoat und ein Konfirmandenanzug. —

Theater, Konzerte, Vorträge rc.

Stadttheater. Dienstag (7. Anrechtsabend): Fidelio. — Mittwoch: Theaterkonzert. — Donnerstag geschlossen. — Freitag (8. Anrechtsabend) neueinstudiert: Der Rosenkavalier. — Sonnabend (1. Anrechtsabend): Norma. — Sonntag (Anrecht aufgehoben): Die lustigen Weiber von Windsor. —

Wilhelm-Theater. Dienstag (Vorstellung für die Gesellschaft für Theater und Kunst): Der Meisterboxer. — Mittwoch (Vorstellung für die Volksbühne): Bürger Schippel. — Donnerstag geschlossen. — Freitag (Vorstellung für den Gewerkschaftsbund der Angestellten): Bürger Schippel. — Sonnabend (Vorstellung für die Gesellschaft für Theater und Kunst): Großstadtluft. — Sonntag (offene Vorstellung): Der Meisterboxer. —

Kleine Chronik.

Sturm und Hagel in Berlin. In den ersten Nachmittagstunden des Sonntags wurden die nördlichen Bezirke Berlins von einem mit Hagelschlag und Sturm begleiteten Gewitter heimgesucht, das besonders in Tegel großen Schaden verursachte. Der auf dem Schloßplatz errichtete Wanderzirkus Blumenfeld wurde kurz vor der ersten Vorstellung durch den Sturm umgestürzt. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. Dagegen schätzt der Besitzer des Unternehmens den angerichteten Sachschaden auf 30- bis 40 000 Goldmark. Auf der Spree bei Grünau kenterten infolge des Sturmes gleichzeitig zwei Segelboote. Die Insassen beider Fahrzeuge konnten durch Motorboote gerettet werden. —

Riesenbrand in Hamburg. In den im Hamburger Hafengebiet gelegenen großen Möbelfabriken des Kaufhauses Karstadt und den angrenzenden Crown-Cord-Werken und im Lagerhaus der Großeinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine brach am Sonnabend vormittag Großfeuer aus. Besondere Gefahr entstand dadurch, daß das Feuer auf ein auf der gegenüberliegenden Wasserseite befindliches vierstöckiges Benzin- und Benzollagerhaus überzuspringen drohte. Es wurden deshalb außer sechs Feuerlöschzügen auch Feuerlöschboote eingesetzt. Trotzdem nahm das Feuer schnell eine ungeheure Ausdehnung an. Ein großes Lager von Möbeln aller Art, Stoffen usw. gab dem Feuer reichlich Nahrung. Doch gelang es der Feuerwehr schließlich, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Riesige Mengen an Lebensmitteln der Großeinkaufsgesellschaft sind in der Hauptsache durch Wasserschaden vernichtet worden. Der in die Millionen gehende Schaden ist durch wertbeständige Versicherung voll gedeckt. —

Fünfzehn Mordtaten eingestanden. Von dem vor etwa 6 Wochen in Glogau verhafteten Massenmörder Scheibner werden immer neue Verbrechen bekannt. Er hat seit 10 Jahren Mord auf Mord ausgeführt, ohne daß er irgendwie einmal verdächtigt worden wäre. 15 Mordtaten hat er bis jetzt gestanden; die Polizei jedoch ist überzeugt, daß damit sein Schuldkonto noch lange nicht erschöpft ist. Bei seinen häufigen Einbruchsdiebstählen und Raubzügen hat er jeden niedergeschlagen, der ihm in den Weg kam oder der ihm hätte hinderlich sein können. Seine Frau und sein jetzt 13jähriger Sohn mußten ihn häufig auf seinen Verbrecherfahrten begleiten, und nicht einmal die Gegenwart des Kindes konnte ihn hindern, seine Mordtaten kaltblütig auszuführen. —

Zwei Opfer eines Ehezwistes. Eine schwere Bluttat hat sich vor dem Hause Andreasstraße 64 in Berlin abgespielt. Hier schoß der 29jährige wohnungslose Händler Paul Nern nach kurzem Wortwechsel aus einem Trommelrevolver auf seine von ihm getrennt lebende Frau und verletzte sie durch zwei Schüsse schwer. Nach der Tat ergriff N. die die Flucht. Er wurde aber von einem Polizeibeamten verfolgt, der ihn aufforderte, stehenzubleiben. Als der Fliehende diesen Rufen nicht Folge leistete, zog der Beamte seine Dienstpistole und gab einen Schuß ab, der N. in die Bauchgegend traf. Schwer verletzt wurde N. nach dem Krankenhaus am Friedrichshain übergeführt, ebenfalls seine Frau. Beide sind dort gleich nach ihrer Einlieferung gestorben. —

Schreckenstod eines Tiroler Bauern. Der neue Präsident des Tiroler Landeskulturrates, Abg. Thaler, erzählt von einem Erlebnis, das er gelegentlich einer Dienstreise in der Gegend von Oberau in Osttirol gehabt hat. Unweit des genannten Ortes sei er Zeuge des Brandes eines Häusleranwesens geworden. Er habe nun helfen wollen und sei in das brennende Haus geeilt, um aus einem Kasten Gold zu retten, das nach Angabe der kopflos herumlaufenden Frauen noch drinnen gewesen sein sollte. Als er in der von Rauch und Feuer erfüllten Stube den Kasten habe aufbrechen wollen, habe es plötzlich in einer Ecke der Stube einen furchtbaren Knall gegeben und im nächsten Augenblick sei ihm, Thaler, der Körper eines Mannes vor die Füße gestürzt, ein Körper ohne Kopf. Es sei der Besitzer des Hauses gewesen, der sich eine Dynamitpatrone in den Kopf gesteckt und diese entladen hatte. Um aber den Tod ganz sicher herbeizuführen, hätte er noch vorher das Haus angezündet. Dieser grauenhaften Tat war ein Streit mit den Angehörigen vorausgegangen. —

(Fortsetzung des redaktionellen Teils nächste Seite.)

Stadttheater.

Dienstag den 6. Mai: Gastspiel des Herrn Paul Wegener mit eignem Ensemble.

Einmalige Aufführung von Leonid Andrejewe „Der Gedanke".

Herr Paul Wegener hat für eine internationale Gastspieltournee ein Ensemble zusammengestellt und wird Leonid Andrejews Schauspiel „Der Gedanke" zur Aufführung bringen. Außer Paul Wegener, der die Hauptrolle kreiert, wird der Dichter Hasenklever, Mitglieder der „Berliner Truppe" und der neuen Wiener Bühne, und als Spielleiter Hans Sturm tätig sein.

Dieses einmalige Gastspiel findet am Dienstag den 6. Mai im Stadttheater statt. —

Das prächtige Haar

in duftiger Schönheit, Reinheit und Fülle — wie Sie es sich wünschen — erhalten Sie einzig u. allein durch regelmäßige Kopfwaschungen mit dem millionenfach bewährten, sodafreien

KOMBELLA-SHAMPOON

Patté-Creme

ein hauchdünner Auftrag genügt

Holzmacher & Patté, Magdeburg

Nachrichten aus der Provinz.

Kreis Wanzleben.

Klein- und Groß-Ottersleben. Parteimitgliederversammlung am Dienstag den 29. April, abends 8 Uhr, bei Körting. Alle Genossinnen und Genossen müssen in dieser wichtigen Versammlung erscheinen. —

Kreis Jerichow 2.

Genthin. Die bürgerliche Arbeitsgemeinschaft des Stadtparlaments hat es fertiggebracht, ihre Mandate niederzulegen, angeblich, weil die letzten Stadtverordneten-Sitzungen sehr unwürdig verlaufen sind, ohne daß die Krakeeler von dem bürgerlichen Stadtverordneten-Vorsteher zur Ordnung gerufen oder durch die Mehrheit der bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft am Krakeelen verhindert wurden. Es scheint den Herrschaften nicht zu gefallen, daß eine Neuwahl des Stadtparlaments nicht stattfindet, weil die Stadtverordneten erst nach dem 1. Januar 1923 neugewählt sind. Sie glauben, daß sie durch eine Neuwahl noch Zuwachs bekommen. Sorgen wir Sozialdemokraten dafür, daß das Gegenteil eintritt. — Der Sängerchor Genthin veranstaltete kürzlich im Kerstenschen Lokal ein Konzert, in dem in vorzüglicher Zusammensetzung vom Männerchor und auch von dem neueingerichteten Frauenchor Lieder von Schubert und Mendelssohn vorgetragen wurden. Auch ein Theaterstück kam zur Aufführung. Die Darbietungen stellten eine vorzügliche Leistung des noch jungen Chores dar und legten Zeugnis davon ab, daß auch die Arbeiterschaft etwas zu leisten vermag, wenn sie sich einig ist. Die Veranstaltung erfreute sich eines so zahlreichen Besuchs, daß der Saal überfüllt war.

Kreis Kalbe.

Gnadau. Die öffentliche Wählerversammlung findet nicht am Montag, sondern am Freitag, 2. Mai, abends 8 Uhr, statt. —

Neugattersleben. Oeffentliche Wählerversammlung am Mittwoch den 30. April, abends 8 Uhr. Referent Gewerkschaftsbeamter Genosse Hartung (Schönebeck). Auch die Arbeiterschaft Neugatterslebens soll das wahre Gesicht des Junkers von Alvensleben kennenlernen. —

Kalbe. Die Volksfürsorge wird in dieser Woche wiederum eine Hausagitation in Kalbe veranstalten. Wenn auch in der letzten Zeit eine ganze Reihe neuer Aufnahmen gemacht werden konnte, so ist das doch noch kein befriedigendes Ergebnis. Alle Freigewerkschaftler müssen sich um die Ausbreitung der Volksfürsorge bemühen, damit auch in Kalbe die privatkapitalistischen Versicherungen in Arbeiterkreisen verschwinden. —

Kalbe. Urnenfund. Bei Abraumarbeiten des Sandlochs auf der Galgenbreite fanden Arbeiter eine noch gut erhaltene Urne. Sie war sorgfältig mit großen Steinen zugedeckt. Der Inhalt der Urne bestand aus Menschenknochen, einer Brosche, einer Nadel und einem Gefäß. Der Fund wird einem Museum überwiesen werden. — Sämtliche Hühner wurden der Witwe Kegel in der Großen Fischerei gestohlen. —

Schönebeck. Die Auszahlung an Sozialrentner findet am Dienstag den 29. April statt, und zwar an Invaliden von Buchstaben A bis K 8 bis 10 vormittags, L bis Z 10 bis 12 vormittags, Waisen, Witwen, Altrentner von 12 Uhr bis Ende. Pünktliche Abholung zu den angegebenen Zeiten ist nötig. —

Staßfurt. Der Ausflug am 1. Mai findet um 9 Uhr vormittags vom Bahnhof aus statt. Abends 7 Uhr werden im „Hofjäger" Unterhaltungen usw. geboten. Die Festabzeichen sind in schwarzrotgold gehalten. —

Kreis Kalbe-Aschersleben.

Aschersleben. Die Stadtverordneten-Versammlung nahm zunächst die Feststellung des Haushaltplans vor. Genosse Apelt hielt die Etatsrede. Er sprach über Gemeindepolitik im allgemeinen und über eine Reihe von Einzelfragen im besondern. Dazu gehörte die Steuerfrage, das Schulwesen, die Verwertung der zahlreichen Ackergrundstücke der Stadt usw. Dabei erwähnte er auch die neue belastende Mietzinssteuer usw. Er stellte dabei den Antrag, daß die Stadt zur Selbstbewirtschaftung der Ackergrundstücke übergeht und ein Stadtgut errichtet. Es wurden dann der Reihe nach die Einzelhaushaltpläne beraten und angenommen. Eine lebhafte Aussprache entspann sich bei dem Abschnitt Gartenbau. Auf eine Kritik antwortete eingehend Stadtverordneter Genosse Jenke. Auch Genosse Knopf wies die Vorwürfe gegen die Gartenbaudeputation zurück. Beim Kämmereietat berichtete unter anderm Bureaudirektor Liesch über die Zahl der Beamten und Angestellten vor dem Krieg und jetzt. Sie ist von 118 im Jahre 1914 auf 140 zurzeit (nach dem teilweisen Abbau) gestiegen. Der Antrag Apelt, der ein Stadtgut anstrebt und zum Studium der Frage einen Betrag von 2000 Mark eingestellt verlangt, wurde von den bürgerlichen Stadtverordneten Bestehorn und Drosihn bekämpft. Genosse Apelt trat noch einmal warm für den Antrag ein. Es wurde beschlossen, den Betrag von 1000 Mark einzusetzen. Sodann wurde der Haushaltplan einstimmig angenommen. Er schließt ab in Einnahme und Ausgabe mit rund 3 100 000 Mark. Das ist beinahe ein Mehr von rund einer Million Mark gegenüber 1914. Durch Steuern sind rund 1 900 000 Mark aufzubringen. Gegenüber 1914 ist das erheblich mehr. Die übrigen Vorlagen erledigten sich verhältnismäßig schnell. Beim Punkte „Stellenabbau im Volksschulwesen" stellte Genossin Dieckmann den Antrag, statt 15 nur 13 Stellen abzubauen. Für die Fußbodenölung in den Schulen und die Aufstellung von 20 neuen Bänken in den Anlagen wurden die nötigen Gelder bewilligt. Der Rechtsstreit Reichsbank gegen die Stadtgemeinde soll nicht weitergeführt werden. Genosse Seidel beantragte, bei den zuständigen gesetzgebenden Stellen um Aufhebung oder mindestens um Milderung der Mietzinssteuer zu petitionieren. Nach Einwendungen des Stadtv. Bestehorn wurde der Antrag angenommen. In der nichtöffentlichen Sitzung wurde die schon hier besprochene Gewährung von Ruhelohn an die städtischen Arbeiter beschlossen. Die Sitzung schloß mit Dankesworten für alle Mitarbeiter. —

Aschersleben. Am 1. Mai findet aus Anlaß der Maifeier eine große Volksversammlung im „Kaffeegarten" statt. Genosse Ferl (Magdeburg) hält die Festrede. Alle Arbeiter müssen erscheinen. — Der Wahlkampf hat eine Schärfe erreicht wie kaum jemals. Nicht nur jeden Tag, sondern oft mehrere Wahlversammlungen an einem Tage werden abgehalten. Namentlich die Bürgerlichen geben sich alle Mühe im Wahlkampf. Diesen Eifer sollte sich die Arbeiterschaft zum Vorbild nehmen und ebenso unermüdlich für die sozialdemokratische Partei kämpfen. —

Kreis Neuhaldensleben - Wolmirstedt.

Neuhaldensleben. Der sozialdemokratische Wahlvorschlag für die Stadtverordnetenwahl enthält folgende Kandidaten: 1. Duckstein, Eisenbahnbeamter; 2. Fr. Schmidt, Steingutmaler; 3. Beduhn, Konrektor; 4. Herrmann, Steingutmaler; 5. Thielecke, Zimmerer; 6. Pohl, Handschuhmacher; 7. Wiegner, Angestellter; 8. Voigt, Arbeiter; 9. Frau Minna Otto; 10. Hamel, Färber; 11. Elteste, Zimmerer; 12. Karstädt, Mittelschullehrer; 13. Siebert, Maler; 14. Krause, Arbeiter; 15. Kempe, Arbeiter; 16. Tramp, Angestellter; 17. Kracht, Gießer; 18. Rogge, Zimmerer; 19. Bläß, Färber; 20. Wesemann, Gießer; 21. Klauß, Reinhold, Arbeiter; 22. Frau Luise Siebert; 23. Frohse, Lagerhalter; 24. Feldmann, Gewerkschaftssekretär; 25. Preuß, Direktor; 26. Melzer, Brenner. Es ist nunmehr Aufgabe jedes Parteigenossen, bis zum 4. Mai für die Liste Duckstein zu werben. Sie ist die einzige, die die Vertretung der Interessen der werktätigen Einwohnerschaft im Rahmen des Allgemeinwohls gewährleistet. —

Tangermünde. ◙ Oeffentliche Volksbücherei

Knabenschulhaus Lindenstraße. Geöffnet Mittwochs 4–6 Uhr.

Altmark.

Stendal. Parteifunktionäre. Heute Montag abend 8 Uhr im Vorraum des Parteisekretariats, Brüderstraße, wichtige Sitzung über die Vorbereitung der Wahlarbeiten vor und am Wahltage. Keiner darf fehlen. —

Gardelegen. Rüstet zur Maifeier! Auch in diesem Jahre soll der Weltfeiertag des Proletariats festlich begangen werden. Der Ortsausschuß hat beschlossen, die Feier durch Arbeitsruhe zu begehen. Vormittags 8 Uhr gemeinsamer Spaziergang nach dem Lindental. Sammelpunkt Schützenhaus. Nachmittags Konzert und Kinderbelustigung in der „Neuen Welt". Um 3 Uhr Festrede. Abends Tanz. Gewerkschaftskollegen, Parteigenossen und -genossinnen, nehmt teil an allen Veranstaltungen. Zeigt, daß wir es auch verstehen, unsre Feste zu feiern! —

Gardelegen. Eine Parteiversammlung findet am Mittwoch den 30. April, abends 8½ Uhr, in der „Neuen Welt" (Vereinszimmer) statt. Alle Genossen und Genossinnen, welche bei der Wahl mithelfen wollen, müssen erscheinen. Kein Funktionär darf fehlen. Genossen, erscheint vollzählig! —

Salzwedel. Schlußsitzung des Stadtparlaments. Am Dienstag steht auf der Tagesordnung der voraussichtlich letzten Sitzung des alten Stadtverordneten-Kollegiums die Frage des Abbaus der Gemeindebeamten und der Volksschulen. Nach dem Vorschlag des Magistrats sollen sechs Lehrerstellen eingezogen werden. Das ist nur möglich, wenn die Schülerzahl der einzelnen Klassen stark erhöht [illegible] der Magistrat schlägt 50 Kinder für jede Klasse vor. Der [illegible] muß unter dieser Maßnahme leiden. Die Aufrollung dieser Frage [illegible] uns Gelegenheit geben, zu erkennen, welche Parteien im Stadtparlament Freunde und Förderer des Volkes und seiner Schule sind und welche Parteien die Volksschule nur als Stiefkind der Stadtverwaltung beh[illegible]

Seehausen. Reichsbanner Schwarzrotgold. Die Gründung einer Ortsgruppe des Bundes republikanischer [illegible] teilnehmer wurde am Dienstag vollzogen. Nach einleitend[illegible] führungen der Kameraden Gose und Eckstein über Z[illegible] Ziel des Bundes erklärten sämtliche anwesenden Kameraden ihren Beitritt. Die Ortsgruppe zählt schon jetzt 70 Mitglieder. Das ist ein erfreulicher Anfang, der durch rege Werbetätigkeit weiter ausgebaut werden muß. Die nächsten Versammlungen werden regelmäßig auch in den Vereinsnachrichten der „Volksstimme" bekanntgemacht werden. —

Tangermünde. Eine Fraktionssitzung findet am Dienstag den 29. April, abens 8 Uhr, im Lokal zur Genossenschaft statt. Es wird erwartet, daß unsre Stadtverordneten und [illegible]tionäre zu dieser letzten Sitzung vollzählig erscheinen. — Unsre Parteiversammlung findet ebenfalls am Dienstag den 29. April im Lokal zur Genossenschaft statt. Genossinnen und Genossen, es gilt die letzten Vorbereitungen zu treffen für die Wahlen am 4. Mai. Mache es sich daher ein jeder zur Pflicht, in die Versammlung zu kommen. —

Tangermünde. Maifeier! Das Gewerkschaftskartell hat beschlossen, auch in diesem Jahre den 1. Mai durch Arbeitsruhe zu feiern. Die Belegschaft des größten Betriebs am Orte, der Zuckerraffinerie Fr. Meyers u. Sohn hat in einer geheimen Abstimmung sich mit rund 80 Prozent der abgegebenen Stimmen für die Arbeitsruhe am 1. Mai erklärt. Es ist anzunehmen, daß die andern Betriebe am Orte sich daran ein Beispiel nehmen, damit die Demonstration am Weltfeiertag sich zu einer wuchtigen und würdigen gestaltet. Programm siehe Inserat. —

Vereins-Kalender.

Oeffentliche Angestelltenversammlung Z. d. A. Dienstag abend ½8 Uhr im „Wilhelmspark", Editharing. Die Angestellten und die Wahlen. Ref.: Oberbürgermeister Beims. [64

Briefkasten.

Berichterstatter Gommern. Brief erst am Montag früh, also verspätet, erhalten. —

Wasserstände.

Elbe.			Fall	Wuchs
Pardubitz	27. 4.	—	—	—
Brandeis	„	—	—	—
Melnik	„	—	—	—
Leitmeritz	„	+0,98	—	—
Aussig	„	+1,38	—	—
Dresden	„	+0,18	—	—
Torgau	„	+2,20	0,06	—
Wittenberg	„	+3,18	—	—
Roßlau	28. 4.	+2,69	0,04	—
Aken		—	—	—
Barby	„	+2,89	0,08	—
Magdeburg	„	+2,30	0,09	—
Tangermünde	27. 4.	+3,60	—	—
Wittenberge	„	—	—	—
Lenzen	„	—	—	—
Dömitz	„	—	—	—
Dalchau	„	—	—	—
Boizenburg	„	—	—	—
Hohnstorf	„	+2,79	—	—

Mulde.			Fall	Wuchs
Düben	27. 4.	+1,21	—	—
Saale.				
Grochlitz	28. 4.	—	—	—
Trotha Ulp.		—	—	—
Bernburg Ulp.	„	+1,76	0,04	—
Calbe Oberpeg.	„	+1,83	0,05	—
Calbe Unterpeg.	„	+1,67	0,01	—
Grizehne	„	+1,72	—	0,02
Havel.				
Brandenburg Oberpegel	27. 4.	+2,11	—	0,01
Brandenburg Unterpegel	„	+1,56	—	0,01
Rathenow Oberpegel	„	+1,45	—	—
Rathenow Unterpegel	„	+1,09	—	—
Havelberg	„	—	—	—

Wettervorhersage.

Dienstag den 29. April: Unruhig, wolkig, mild, nach verbreitetem Regen tagsüber strichweise noch leichte Regenschauer. —

Mein Bücherbrett.

Ihre laufende Lektüre.

Simplicissimus Nr. 43. — **Illustrierte Radio-Zeitung** Nr. 13. — **Deutsche Moden-Zeitung** Nr. 16. — **Merseburger Blätter** für Jugendführung und Jugendtat Nr. 3. — **Das Tagebuch** Nr. 17. — **Süddeutsche Filmzeitung** Nr. 17. — **Mikrokosmos** Heft 7. — **Jugend** Nr. 10. — **Die Elbe** Nr. 4. — **Der Kinematograph** Nr. 897. — **Radio-Kurier** Nr. 15. — **Braunkohle** Heft 4. — **Der Zwiespruch** Nr. 28/29. — **Daheim** Nr. 31. — **Blätter für Volksaufklärung** Nr. 4. — **Deutscher Müller** Nr. 17. — **Erfurter Führer** Nr. 35. — **Kulturwille,** Mitteilungsblatt für kulturelle Bestrebungen der Arbeiterschaft, Nr. 1, 2, 3. — **Wirtschafts-Zeitung** Nr. 8. — **Der deutsche Rundfunk** Heft 17. — **Die Umschau** Heft 17. — **Der Führer** Nr. 4. — **Der neue Kurs** Nr. 17. — **Junge Gemeinde** Nr. 17. —

Alle hier aufgeführten Bücher und Zeitschriften sind zu beziehen durch die **Buchhandlung Volksstimme.**

Elegante
Stahlrohr - Bettstellen
von **25.00 Mark** an.
Stahldraht - Matratzen
werden in jeder gewünschten Größe angefertigt.
Auflege-Matratzen von **15.00** Mk. an.

Fritz Sievert & Co.
Bahnhofstraße 11.
Kein Laden. Telephon 8042.

Schaf-Wolle!!
Strumpf-Abfälle kauft und tauscht sofort gegen Strickgarn und Stoffe 12
Fritz Jürges Lödischehofstr. Nr. 7, 6. Haus v. Alten Markt. — Fernsprecher 6383 —

Verkauf

Billig zu verk. Wohnzimmer, Schlafzimmer, großer Posten Betten mit Matr. usw. Jentzsch, Stiftstr. 4. 245

Prima Stoffe unter heutigem Einkauf zu verkaufen Walter-Rathenau-Straße 22.

Weima-Eiswaffeln 3½×7 cm, extra tief u. flach kariert
Eistüten bekannte Qualitäten
Gebr. Weis, Magdeburg Moltkestr. 52/53. — Fernruf 6063. —

Tiermarkt

Montag eingetroff. grß. Ausw. fleischige Ferkel, Pölke u. Futt.-Schweine, Schlacpohr, Kurzschn., gute Fresser. Verkauf bedeut. billiger. Teig u. Söhne, Neust. Sieverstorstraße 1.

Kämnitz-Künstlerspiele
Breiteweg 94
Telephon 1477
Am Mittwoch den 30. April
Ehren- und Abschieds-Abend
für das gesamte Programm
Georg Ackermann
Schloß-Castello
Enenca Tavera
Heinz Spangenberg
Jenny Rosenhold
Ludolf Röllisch
Edwiga Colley
Dora Westermann
Tommy Baston die Jazz-Band-Kanone.

Zirkus- Z.L. Lichtspiele.
Der grosse Erfolg!
Der Film der Zeit:
Die Hermannsschlacht
Histor. Gemälde aus Deutschlands ersten Freiheitskämpfen.
Der herrliche vaterländische Stoff hat durch Dr. Leo König eine ungemein packende und poetische Formung erhalten.
Aus der Kritik der **Leipziger Neuesten Nachrichten.**
Der Höhepunkt des Films aber sind die Worte, die auf dem ragenden Schwert des Cheruskerfürsten eingegraben sind: „Deutschlands Einigkeit meine Stärke, meine Stärke Deutschlands Macht!"
Deutsche Tageszeitung (Berlin).
Auf der Bühne: Rolf Randels Ensemble
Ah, da staune ich!
der neue Operetten-Sketch.
Möbelausstattung: Bauch, Mook & Co.
Beleuchtung: Joseph Kleindienst — — —
Jugendliche halbe Preise
Beginn werktags 6 Uhr. **Beginn Sonntags 4 Uhr.**

Fahrräder und Grammophone werden sofort billig u. sauber repariert
W. Weinhauer, Große Steinernetischstraße 2.

Frauen und Mädchen zur Feldarbeit gesucht, pro Tag 1.60 Mark, Kartoffeln und Getreide. 298
E. F. Maaß, Magd.-Südost, Alt-Salbke 71/72

Arbeitsmarkt

Gewandte Näherinnen für Oberhemden
sowie **Lehrlinge** f. unsre Weißnäherei u. Stickereiabteilung suchen per sofort 297
Grasche & Cie. Wäschefabrik u. mechan. Stickerei M.-Werder, Mittelstr. 11.

Tüchtiger Dreher u. Hobler im gesetzten Alter, möglichst aus der Werkzeugmaschinenbranche, mit neuzeitlichen Maschinen und Arbeitsmethoden vertraut, zum sofortigen Antritt gegen gut bezahlte Dauerstellung gesucht. Schriftl. Offerten unter 291 an die Expedition d. Blatt. erb.

Geübte Bürstenstanzerin stellt sofort ein 293
Bürstenfabrik König, Grünearmstr. 15.

Tüchtige Steingutdreher bei hohem Akkordsatz für dauernd sofort gesucht. Ledige bevorzugt.
Mitteldeutsche Keramik A.-G. Ziesar (Bez. Magdeburg). A 260

HALPAUS RARITÄT
Die Qualitäts-Cigaretten
SCHWARZ

Panorama.

Die Lustspielwoche

Dagny Servais Jul. Falkenstein

Im Namen des Königs

Ein neckisches, lustiges, launiges Stück aus der galanten Zeit der Schäferspiele, der Puderperücken, des Männerzöpfchens und schlanker Galanteriedegens, ein köstliches Genrebildchen, übersonnt von Frauencharme und Frauenlist.

Entzückend koloriert · Der Fuchs · Er im Filmatelier · Die Stimme der Nachtigall · Koloriertes Märchen

„Er" Harold Lloyd

Jugendliche halbe Preise.

Beginn: Werktags 5, Sonntags 3 Uhr.

Manuk

der primitive Mensch.

Wie ihn die Presse beurteilt:

Berl. Tagebl. (A. Kerr) ..... Etwas Erschütterndes ..... der Tatsachensinn überragt also sehr die Dichtersinne

B. Z. am Mittag (H. R. Schacht) ..... Spannend von Anfang bis Ende. Dieser Film ist eins der schönsten und phantastischsten Abenteuer, die man seit langer Zeit gesehen hat .....

Tageblatt am 16. 2. ..... Gepriesen sei dieser Film. Im Anblick dieser armseligsten unserer Brüder fühlen wir des Griechendramatikers erst jetzt zu tiefst verstandenes Wort: „Doch nichts ist gewaltiger als der Mensch". K. Pinthus.

Berliner Lokal-Anzeiger (Aros) ..... ob auch das deutsche Publikum die Wucht und Größe derartiger Bilder begreift?

8-Uhr-Abendblatt (O. K. O.) ..... Nie wird die Handlung langweilig. Spannend von Anfang bis Ende.

Berliner Morgenpost (O. A. H.) ..... Es ist vielleicht das Beste, was wir im Film gesehen haben .....

Dazu das fabelhafte Beiprogramm.

Manuk täglich vor ausverkauftem Haus

in den

Kammer-Lichtspielen

Achtung! Achtung!

Maifeier Tangermünde!

Das hiesige Gewerkschaftskartell plant auch in diesem Jahre, den 1. Mai festlich zu begehen.

Morgens 8¾ Uhr: Antreten beim Lokal Zeitz

Um 9 Uhr: Abmarsch von dort nach dem Gädeschen Saal.

Daselbst Gesangsvorträge, Konzert, Festansprache.

Nachmittags 1½ Uhr: Antreten beim Lokal Zeitz

Um 2 Uhr: Abmarsch zum A 285

Umzug durch die Stadt.

Anschl. Konzert und Sportaufführungen im Lokal Gäde.

Von abends 8 Uhr an: **Großer Festball**

in den drei Sälen Zeitz, Gäde und Waldschloß.

Der Festbeitrag beträgt pro Person 50 Pfennig. Arbeitslose zahlen den halben Beitrag.

Männer und Frauen von Tangermünde, beteiligt euch in Massen an diesen Veranstaltungen. Das Gewerkschaftskartell.

Musik- Instrumente jeder Art sow. Ersatzteile u. Saiten in guter Ausführung zu billigst. Preisen. Grammophonplatten in bester Ausführ. F. Otto Müller, A. Neust., Weinberg 48.

Zahle enorm hohe Preise für sämtl. neue u. gebrauchte Wäsche, Herr.- u. Dam.-Garderob., Bett., Schuhe Stief., feldgr. Uniformen und dergl. Gruner, Margaretenstraße 7. Telephon 2814.

Billig! Billig! Billig!

Sämtliche **Musik-Instrumente** und **Platten** nur in **Silbermanns Musikwarenhaus, Breiteweg 10.** Eigene Reparaturwerkstatt.

Gute Bücher

empfiehlt die Buchhandlung Volksstimme

ZENTRAL

Nur noch zwei Vorstellungen

Der Obersteiger

Ab 1. Mai 7½ Uhr täglich:

Grosse Premiere!

Ensemble-Gastspiel des Mellini-Theater-Ensembles

Direktion Anton Völgen jun. mit

Prinzessin Olala

— Musik von Jean Gilbert. —

Grete Sedlitz (Berlin) a. G.

Regie: Fritz Detzold. — Musikalische Leitung: Joh. Philipps.

Hauptdarsteller. Damen: Carola, Tomaschewski, Schlegel, Brix, Holms. — Herren: Waterstradt, Schutt, Köchel, Kloczek, Herberg.

— Der Vorverkauf ist eröffnet. —

Saat-Kartoffeln

Früh-, Mittel- und Spätsorten,

Speisekartoffeln, Futterkartoffeln

44 liefert

Hermann Klutentreter,

Fernsprecher 2585 und 1801, Güterbahnhof Tor 6

Städtische Theater

Stadttheater

Dienstag den 29. April

Fidelio

Oper v. L. v. Beethoven. Anf. 7½. Ende 10¼ Uhr.

Wilhelm-Theater.

Dienstag den 29. April Vorstell. f. d. Gesellschaft für Theater und Kunst

Der Meistersinger

Fuchs

Das Theater der internat. Großfilme

Die letzten 3 Tage!

DIE NIBELUNGEN

1. Film: Siegfried.

Damit es allen

möglich ist, das Wunderwerk zu besichtigen, haben wir uns entschlossen, trotz der hohen Unkosten

ab heute

kleine Eintritts-Preise

festzusetzen, und zwar:

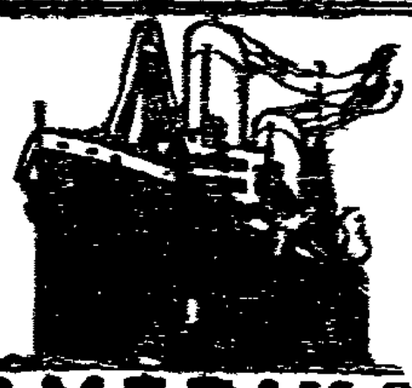
1. Platz 0.80, 2. Platz 1.00, Parkett 1.20

Vorverkauf findet nicht statt.

Einlaß jederzeit.

Beginn ½5 Uhr.

BREMEN



AMERIKA
OSTASIEN
AUSTRALIEN

Regelmäßige Fracht- und Passagierdienste mit Spezialdampfern, modernsten Einrichtungen, Verpflegung & Bedienung der Klassen

Reisegepäck-Versicherung

Nähere Auskunft durch

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN

Reisebüro Vertretungen

in Magdeburg: Norddeutscher Lloyd General-agentur, Breiteweg 108.

in Bonn: Alfred Kempkes, Schützenstraße 6.

Täglich vor ausverkauftem Hause!

Walhalla-Lichtspiele

1.

Das Mädchen von der Silbergrenze.

Ein mit deutschem Sport- und Seelengleichnissen ausgestattetes, mit feinem Humor gewürztes Schmerzensspiel.

2.

Willi Drehers letzte Fahrt.

Die Verfolgung und Drangsalierung des deutschen Flieger Willi Drexler, der von der Europäischen zu Lebensgefährlicher Notlandung gezwungen wurde und auf der Einöde St.-Marie-de-Ré ein Opfer der Aufständischen ihrer Leidenschaften wurde.

Spielzeit: Wochentags 6 Uhr

1.

Angelika

die unbekannte Braut

Nach dem Roman „Geisterspuk" mit

Maria Zelenka
Fritz Schulz
von Schlettow

2.

Eine Fuchsjagd auf Schneeschuhen

Der Fuchs
Kapt.-Lt. a. D. M. Horn

Das Ski-Baby
Grete Bothe

Spielzeit: Wochentags 6 Uhr